



## **Spemanns goldenes Buch der Musik**

**Spemann, Wilhelm**

**Berlin [u.a.], 1900**

Die Oper von Dr. Carl Reinecke.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70163)



- dauert 7 Min. Preziosa. Aufführung dauert 7 Min.
- Schubert: Fierrabras. Aufführung dauert 6½ Min. Rosamunde. Aufführung dauert 8 Min.
- Wendelssohn-Bartholdy: Sommer- nachts Traum. Aufführung dauert 10½ Min. Gebirgen (Zingals Höhle). Aufführung dauert 9 Min. Meeresstille und glückliche Fahrt. Aufführung dauert 12 Min. Märchen von der schönen Melusine. Aufführung dauert 9½ Min. Athalia. Aufführung dauert 7½ Min. Heimkehr aus der Fremde. Aufführung dauert 6 Min. Aus Blas. Aufführung dauert 7½ Min.
- Schumann: Genoveva. Aufführung dauert 9½ Min. Manfred. Aufführung dauert 11 Min. Braut von Messina. Aufführung dauert 9 Min.
- Marfchner: Der Vampyr. Aufführung dauert 7 Min.
- Verlioz: Der römische Carneval. Aufführung dauert 9 Min. König Lear. Aufführung dauert 8 Min. Das Behmgericht. Aufführung dauert 10 Min. Der Corsar. Aufführung dauert 8 Min.
- Wagner: Eine Faustouverture. Aufführung dauert 15 Min. Tannhäuser. Aufführung dauert 14 Min. Fliegender Holländer. Aufführung dauert 11 Min. Lohengrin. Aufführung dauert 8½ Min. Tristan und Isolde. Aufführung dauert 9 Min. Meisterfinger. Aufführung dauert 9½ Min. Parsifal. Aufführung dauert 15 Min.
- Nicolai, D.: Ouverture über „Ein feste Burg“. Aufführung dauert 5 Min.
- Obade: Nachklänge von Ossian. Aufführung dauert 10 Min. Im Hochland. Aufführung dauert 10 Min. Michel Angelo. Aufführung dauert 8 Min.
- Reiz: Konzertouverture in A-dur. Aufführung dauert 12 Min.
- Vollmann: Festouverture. Aufführung dauert 13 Min. Richard III. Aufführung dauert 14 Min.
- Reinecke: Dame Kobold. Aufführung dauert 9 Min. Aladin. Aufführung dauert 9 Min. König Manfred. Aufführung dauert 9½ Min. Friedensfeier. Aufführung dauert 12½ Min. „In Memoriam.“ Aufführung dauert 10 Min. Zenobia. Aufführung dauert 8½ Min. „An die Künstler.“ Festouverture. Aufführung dauert 12 Min.
- Bargiel: Medea. Aufführung dauert 10 Min. Prometheus. Aufführung dauert 16 Min.
- Rheinberger: Die sieben Raben. Aufführung dauert 7½ Min.
- Brahms: Tragische Ouverture. Aufführung dauert 12 Min. Akademische Festouverture. Aufführung dauert 11 Min.
- Goldmark: Sakuntala. Aufführung dauert 18 Min. Der entfesselte Prometheus. Aufführung dauert 12½ Min. „Im Frühling.“ Aufführung dauert 14 Min.
- Bruch: Loreley. Aufführung dauert 5 Min.
- Dietrich: Normannensahrt. Aufführung dauert 11½ Min.
- v. Golstein: Frau Aventure. Aufführung dauert 12 Min.
- Rubinstein: Antonius und Kleopatra. Aufführung dauert 16 Min.
- Tschairowsky: Romeo und Julie. Aufführung dauert 21½ Min. „1812.“
- Ruborff: „Der blonde Eckbert.“ Aufführung dauert 14 Min.
- Dvorak: Husitska. Aufführung dauert 16 Min. „In der Natur.“ Aufführung dauert 16 Min. „Carneval.“ Aufführung dauert 16 Min.
- Theriot: Turandot. Aufführung dauert 14 Min.
- Schillings: Jngwelde. Aufführung dauert 10 Min.
- Albert: Der Rubin. Auff. dauert 12 M.

## Die Oper.

Abkürzungen: S. = Sopran. M.S. = Mezzosopran. A. = Alt. T. = Tenor. Bar. = Bariton. B. = Bass.

## Orpheus.

Oper in 3 Akten von Chr. v. Gluck.  
Orpheus, komponiert im Jahre 1762, war die erste seiner Opern, in welcher er, unterstützt von seinem Textdichter Calzabigi, vollständig den bisherigen Konzertsopern aufgab und statt der bisherigen poetischen Sentenzen und Rabomontaden wirklich dramatisch gestaltete Szenen, statt der kolorierten Arien, je nach dem Erfordernis der Dichtung dramatisch belebte Recitative, Arien und Chöre brachte. Ursprünglich italienisch komponiert, ward Orpheus im Jahre 1774 für die Pariser

Oper ins Französische übersetzt und wesentlich umgearbeitet; man unterscheidet deshalb eine italienische und französische Ausgabe.

## Personen:

Orpheus, A.

Eurydike, S.

Amor, S.

Chor.

Erste Aufführung: 5. Oktober 1722 in Wien.  
Akt I. Orpheus, am Grabe seiner Gattin, fleht die Götter an, ihm seine Eurydike wiederzugeben. Amor naht und verkündet ihm, daß Zeus Erbarmen mit ihm habe, und daß er ins Schattenreich hinabzelen



dürfe, seine Gattin zu neuem Leben zu erwecken und auf die Erde zurückzuführen, nur dürfe er während des Weges sein Weib nicht anblicken, sonst sei sie ihm unwiderbringlich verloren.

Act II. Orpheus begehrt Einlaß in den Tartarus; die Schatten verweigern ihn, bis sie sich doch endlich durch sein Flehen erweichen lassen. Orpheus tritt ein ins Gefilde der Seligen, wo die seligen Geister ihn huldvoll aufnehmen und ihm die Gattin entgegenbringen. Ohne Eurydike anzublicken verläßt er mit ihr das Elysium.

Act III. Im Walde kommen Orpheus und Eurydike daher; sie vermag es nicht zu fassen, daß sie kein Schatten mehr ist, doch ist sie tiefbetäubt über das stets abgewandte Antlitz ihres Gatten. Sie zweifelt an seiner Liebe und steht um nur einen Blick. Doch Orpheus bleibt standhaft; da vermeint sie wiederum sterben zu müssen und sagt ihm ein letztes Lebemöhl. Jetzt kann er sich nicht länger bezwingen, er blickt sie an und — Eurydike stirbt. Als er sich nun in maßlosem Schmerze selbst das Leben nehmen will; tritt Amor hindernd dazu und belohnt solch treue Liebe dadurch, daß er Eurydike wieder zum Leben erweckt. Voll Seligkeit schließen die Gatten einander in die Arme.

Schluß-Apotheose vor Amors Tempel.

524] **Iphigenie in Aulis.**

Oper in 3 Akten von Chr. v. Gluck.  
Schumann schreibt in seinem „Theaterbüchlein“: „Was soll ich über die Oper sagen! Wie lange die Welt steht, solche Musik wird immer wieder einmal zum Vorschein kommen, wird nie alt.“

Personen:

- Agamemnon, Bar.
- Klytemnestra, M.S.
- Iphigenie (beider Tochter), S.
- Achilles, T.
- Patroklos, B.
- Kalchas (Oberpriester), B.
- Arkas (Befehlshaber der Leibwache), T.
- Artemis (Diana), S.

Erste Aufführung; 19. April 1774 in Paris.

Act I. Im Lager der Griechen. Um den Griechen glückliche Fahrt nach Troja zu sichern, soll Agamemnon auf Geheiß der Göttin Diana seine Tochter opfern; in seiner Verzweiflung hierüber sendet er Arkas nach Mykene, der Gattin und Tochter entgegen, damit er sie warne, nach Aulis zu kommen. Aber Arkas hat sie verfehlt, Klytemnestra und Iphigenie kommen an und werden mit Jubel begrüßt, nur Achilles fehlt. Man argwöhnt, daß er der Iphigenie treulos geworden, doch nach einiger Zeit eilt er herbei und zerstreut alle Zweifel an seiner Treue. Inzwischen hatte Kalchas dem griechischen Volke verkündet, daß Diana Artemis ein Opfer fordere, ohne jedoch Iphigenie zu nennen. Agamemnon aber ließ ihm gegenüber durchblicken, daß er

nicht imstande sein werde, dies entsehlte Opfer zu bringen.

Act II. Im Palaste Agamemnons bringen die Jungfrauen dem Brautpaare ihre Segenswünsche dar, aber weder der Mutter noch den Gefährtinnen gelingt es, die klangen Ahnungen der Braut zu bannen. Im Eingriff sich in den Tempel zu begeben, woselbst schon alles von Agamemnon vorbereitet worden, stürzt Arkas herbei und enthüllt, welches Loß der Braut im Tempel war. Klytemnestras Zorn gegen den „grauenhaften Vater“ walt auf und sie begehrt Hilfe von Achilles, der durch fürchtbare Drohungen den Agamemnon bestimmt, Iphigenie zu retten; dieser befiehlt Arkas, beide Frauen sofort heimlich nach Mykene zu bringen.

Act III. Arkas tritt in Iphigenies Zelt, um diese zur Flucht abzuholen, während man die Griechen draußen ungesühnt nach dem Opfer verlangen hört, mütig tritt er hinaus, um die Volksmenge zu beruhigen. Inzwischen kommt Achill zu seiner Braut, um ihr den Weg durch die tobende Menge gewaltsam zu erkämpfen, aber Iphigenie folgt nicht ihrem liebenden Herzen, sondern ist entschlossen, sich für ihr Vaterland zu opfern. Nun schwört Achill, Kalchas zu töten, alles, auch den Altar zu zerstören, und stürzt davon. Während das Volk wieder nach dem Opfer schreit, tritt Klytemnestra ein, welche infolge der fürchterlichen Aufregung ohnmächtig niederfällt. Während die Dienerinnen auf Iphigenie ansehend, Geheiß sich der Ohnmächtigen annehmen, verläßt jene das Zelt. Nachdem Klytemnestra wieder zum Bewußtsein erwacht, liegt sie ihrer Verzweiflung und ihrem Zorn Ausdruck in der Arie „Schleier, Zeus, deine Blitze“. Verwandlung: der Altar der Diana am Ufer des Meeres. Man will Iphigenie opfern, Achill will sie befreien, da ertönt die Stimme der Diana, welche verkündet, daß die Götter durch Iphigenies Gehorsam versöhnt seien. Entgegen der griechischen Sage werden die Liebenden vereint.

525] **Die Entführung aus dem Serail.**

Oper in 3 Akten, Text von Stephanie dem Jüngeren nach C. F. Bretzner, Musik von W. A. Mozart.

Komp. 1781, zum erstenmal aufgeführt in Wien am 12. Juli 1782.

Mozart hat das Lokalkolorit wunderbar getroffen und die musikalische Charakteristik der einzelnen Personen ist geradezu unübertrefflich; das einzige, was heute befremden mag, ist, daß Mozart aus der Konstantinopel eine Koloraturpartie gemacht hat. Die damaligen Verhältnisse aber zwangen den Komponisten unerbittlich zu derartigen Konzeptionen und so ist es nur doppelt bewundernswert, daß Mozart trotz dieses Zwanges eine so lebensvolle Figur geschaffen hat.



## Personen:

Selim, Bassa,  
Konstanze (Braut des Belmonte), S.  
Blonde (ihr Kammermädchen), S.  
Belmonte, T.  
Pedrillo (dessen Diener und Aufseher  
über die Gärten des Bassa), T.  
Osmin (Aufseher über das Landhaus  
des Bassa), B.

Akt I. Platz vor dem Palast des Bassa  
am Ufer des Meeres. Konstanze ist in die  
Gewalt des Bassa Selim geraten, der —  
vergebens um ihre Liebe werbend — sie in  
seinem Serail gefangen hält. Um sie bei  
guter Gelegenheit zu befreien, findet sich  
Belmonte hier ein und sucht von Osmin  
Runde über Pedrillo zu erhalten, wird aber  
von diesem fanatischen Christenhasser barsch  
abgewiesen. Dagegen begegnet er hier bald  
darauf seinem Diener Pedrillo selbst, der  
ebenfalls in die Gewalt des Bassa geraten  
war. Während sie Pläne machen, um Kon-  
stanze und Blonde zu befreien, macht der  
Bassa mit großem Gefolge, Konstanze an  
der Hand führend. Er steht abermals ver-  
geblich um ihre Liebe, sie eilt davon. Jetzt  
treten Belmonte und Pedrillo dem Bassa  
entgegen, welcher sich überreden läßt, den  
erhöhen als Baummeister in seine Dienste zu  
nehmen. Osmin will ihnen den Eintritt  
in den Palast verwehren, doch erzwingen  
sie ihn.

Akt II. Der in Blonde verliebte Osmin  
sagt zu ihr: „Ich dein Herr, du meine  
Sklavin; ich befehle, du mußt gehorchen!“  
Das mutige Mädchen weiß sich aber so zu  
verteidigen, daß Osmin sich endlich trollt.  
Konstanze tritt auf, bald darauf Selim,  
der wieder vergeblich um ihre Liebe wirbt.  
Dagegen er ihr „Martern aller Art“ an-  
droht, bleibt sie standhaft. Selim beschließt  
nun, sie zu überlisten. Jetzt treffen sich  
Blonde und Pedrillo und dieser weicht sie  
in seinen Plan zur allseitigen Flucht ein.  
Nun gelingt es ihm, den Osmin trunken  
und auf einige Zeit unschädlich zu machen,  
so daß sich die beiden Liebespaare ungestört  
treffen und den Plan zur Flucht verabreden  
können.

Akt III. Beide Paare entkommen, aber  
ein stummer Schwarzer giebt dem noch  
schlaftrunkenen Osmin durch Zeichen zu ver-  
stehen, daß etwas Ungewöhnliches geschehen  
sein müsse; es werden Wachen ausgesandt  
und beide Paare dem Bassa Selim vor-  
geführt; dieser aber läßt Großmut und giebt  
allen die Freiheit.

526] Die Hochzeit des  
Figaro.

Oper in vier Akten, Text nach Beaumar-  
chais von da Ponte, Musik von W. A.  
Mozart,  
komponiert vom Dezember 1785 bis April  
1786, zum erstenmal aufgeführt in Wien  
am 1. Mai 1786.

Das (italienische) Libretto ist nach dem  
Lustspiele von Beaumarchais von da Ponte  
bearbeitet. Man sieht wohl kaum je auf  
Widerspruch, wenn man „Figaros Hochzeit“  
als die vollendetste komische Oper bezeichnet,  
welche überhaupt geschrieben worden ist.

## Personen:

Graf Almaviva, Bar.  
die Gräfin (seine Gemahlin), S.  
Susanne (deren Kammerzofe), S.  
Cherubin (des Grafen Page), S.  
Marcelline (Beschliefenerin im gräf-  
lichen Schlosse), M.S.  
Figaro (Kammerdiener des Grafen), B.  
Dr. Bartolo, B.  
Basilio (Musikmeister), T.  
Don Curzio (Richter), T.  
Antonio (Gärtner), Bar.  
Bärbchen (dessen Tochter), S.

Handlung: Schloß und Garten des Grafen.

Akt I. Figaro mißt das Zimmer aus,  
welches der Graf ihm und seiner Susanne  
angewiesen hat, sobald sie ein Paar ge-  
worden. Jene verrät ihm, daß der Graf  
ihr nachstellt, und daß das Zimmer ge-  
wählt sei, um dem Grafen seine Nachstel-  
lungen zu erleichtern. Figaro will nun die  
Hochzeit möglichst beschleunigen, während  
der Graf sie hinauszuschieben trachtet, wo-  
bei Bartolo und Marcelline ihm behilflich  
sein sollen, letztere möchte trotz ihres hohen  
Alters Figaro selbst heiraten und Bartolo  
möchte die Alte gerne los sein. Susanne,  
welche die Ränke der Marcelline kennt, ver-  
höhnt sie in dem Duett mit ihr: „Nur vor-  
wärts, ich bitte Sie, Muster von Schön-  
heit.“ Nachdem Marcelline von Susanne  
hinauskomplimentiert, kommt Cherubin.  
Der Graf will ihn entlassen, weil er ihn  
im vertraulichen Beisammensein mit Bärb-  
chen betroffen hat, und nun bittet Cherubin  
die Susanne, für ihn ein gutes Wort beim  
Grafen einzulegen. Inzwischen hört man  
den Grafen kommen und der Page ver-  
birgt sich rasch hinter einem großen Lehn-  
stuhl und wird nun unfreiwilliger Zeuge  
der Liebesbeteuerungen, welche der Graf der  
Braut Figaros macht. Da hört man hinter  
der Scene den Basilio, der Graf wiu sich  
hinter dem Sessel verbergen; Susanne tritt  
geschickt dazwischen, Cherubin springt rasch  
in den Sessel und wird von jener mit  
einem Gewande bedeckt. Nun verbirgt sich  
der Graf hinter dem Sessel und hört Ba-  
silio's boshafte Anspielungen auf den Page,  
der nicht nur von der Zofe, sondern auch  
von der Herrin bevorzugt werde. Ent-  
rüstet hierüber tritt der Graf hervor und  
erklärt, den Page entlassen zu wollen,  
zumal er ihn gestern bei Bärbchen, unter  
einem Domino verborgen, entdeckt habe;  
dabei hebt der Graf das Gewand vom Sessel  
auf, und wieder findet er den Page. Da  
dieser alles gehört hat, was nur für Su-  
sannens Ohr bestimmt war, muß der Graf  
milde mit ihm verfahren und verleiht ihm



eine Offiziersstelle — aber mit dem Befehl sofort abzureisen. Figaro, Bauern und Bäuerinnen treten auf und preisen den Grafen wegen seiner Großmut! Schluß-arie: „Dort vergiß leises Fleh'n.“

Act II. Klage der Gräfin über die Untreue ihres Gatten. Nach kurzer Unterredung der Gräfin mit der inzwischen erschienenen Susanne tritt Figaro auf, der eine Intrigue erfunden hat, die den Grafen zur raschen Vollziehung seiner Hochzeit zwingen soll; er hat ihm ein anonymes Schreiben zukommen lassen, des Inhalts, daß die Gräfin für diesen Abend mit einem Freunde ein Stellbichen im Garten verabredet habe. Nun aber soll auch Susanne dem Grafen die gewünschte Zusammenkunft gewähren, doch soll statt ihrer der in Frauenkleider gesteckte Page sich einfinden; der Graf werde in die Schlinge gehen und müsse sich dann bequemen, zu thun, was man von ihm verlangt. Figaro geht und verspricht Cherubin zu schicken, um die Verkleidung an ihm zu probieren. Cherubin erscheint und zeigt der Gräfin sein Offizierspatent, das — wie die Gräfin sofort bemerkt — nicht untersegt ist. (Ranzone: Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt). Susanne stellt jetzt eine Verkleidungsprobe mit ihm an, da plötzlich pocht der Graf und begehrt Einlaß. Der Page flüchtet in das Zimmer der Gräfin und Susanne schlüpft hinter einen Vorhang. Die Verwirrung der Gräfin erweckt den Argwohn des Grafen, welcher den Eintritt in ihr Gemach begehrt, und da sie den Schlüssel verweigert, holt er Werkzeuge zum Erbrechen der Thür, doch muß die Gräfin ihn auf diesem Wege begleiten. Inzwischen besetzt Susanne den Page, doch bleibt für diesen kein anderer Ausweg als durchs Fenster, da der Graf vorsichtigerweise auch die Thür zu Susannens Zimmer verschlossen hatte. Susanne eilt nun in das Zimmer der Gräfin und als das gräßliche Paar zurückkehrt, gesteht diese endlich, daß Cherubin im Zimmer verborgen sei. Zornentbrannt öffnet Almaviva das Kabinett und heraus tritt — Susanne. Tiefbeschämt bittet der Graf um Verzeihung. Als nun aber Figaro erscheint und eiligst zur Hochzeitfeier ladet, verlangt der Graf von ihm zuvor Auskunft wegen des Briefes, kaum aber hat sich Figaro einigermaßen aus der Schlinge gezogen, so kommt der Gärtner und klagt, daß vor kurzem jemand aus dem Fenster gesprungen und ihm seine Blumentöpfe zerbrochen. Figaro giebt sich selber als Missethäter an; da nun aber der Gärtner dem Grafen das beim Sprunge verloren gegangene Offizierspatent des Pagen überreicht, gerät Figaro doch in Verlegenheit, als der Graf ihn fragt, was er verloren habe. Die Gräfin und Susanne helfen ihm aber, und Figaro teilt ganz unbefangen mit, daß der Page es ihm gegeben habe, weil das Siegel fehle. Raum

ist diese Gefahr beseitigt, so erscheinen Marcelline, Bartolo und Basilio. Ersterer behauptet, daß Figaro ihr die Ehe versprochen habe, Bartolo und Basilio bezeugen es, der Graf verkündet, daß er eine genaue Untersuchung der Sachlage anordnen werde, und damit ist die Hochzeit wiederum hinausgeschoben.

Act III. Im Einverständnis mit der Gräfin bewilligt Susanne dem Grafen das Stellbichen. Als sie aber im Abgehen dem Figaro zuraunt, daß sein Prozeß schon gewonnen, erwacht von neuem der Zorn des Grafen und er beschließt, Marcelline zu ihrem Rechte zu helfen, koste es, was es wolle. Nun aber stellt es sich in der Gerichtsscene heraus, daß Figaro als Kind geraubt worden, und daß Bartolo und Marcelline — seine Eltern sind. — Die Gräfin diktiert der Susanne ein Billet, durch welches diese den Grafen zum Wendevous bestellt. Darauf Chor junger Landmädchen, welche der Gräfin Rosen überreichen. Unter jenen ist aber auch der verkleidete Cherubin. Inzwischen sind der Graf und der Gärtner herzugekommen. Letzterer hat gewittert, daß Cherubin nicht abgereist sei, erkennt ihn und hält ihn anstatt des Mädchenhutes den Offiziershut auf. Da Susanne vor dem Grafen niederkniet, um von ihm den Brautkranz zu empfangen, steckt sie ihm heimlich jenes Billet zu.

Act IV. Bärböchen sucht die Nadel, mit der jenes Billet zugesteckt war und die sie jetzt der Susanne mit den Worten „das sei das Siegel zu den Postletten“ zurückbringen soll. Figaro schöpft begreiflicher Verdacht gegen seine Braut. Im Dunkel der Nacht erscheinen nun nach und nach Bärböchen, welche, da sie Stimmen hören, in einen Gartenpavillon eilt, Figaro, der begleitet von Basilio und Bartolo, die Gräfin mit Susanne, welche gegenständig ihre Kleider gewechselt haben, Marcelline, Cherubin (welcher sich auch veranlaßt sieht, ein Versteck in jenem Pavillon zu suchen) und gegen Schluß sämtliche übrigen Personen der Oper. Der Graf hat sich räsonnieren lassen und macht seiner Gemahlin die er für Susanne hält, die feurigsten Liebeserklärungen, Figaro aber hat Susanne trotz ihrer Verkleidung erkannt und beteuert ihr seine Liebe, um sie zu retten, Susanne aber glaubt, daß er sie für die Gräfin halte und traktiert ihn mit einigen Ohrfeigen, aber der Friede ist rasch hergestellt, er fällt der Pseudogräfin zu Füßen, darüber kommt der Graf hinzu, ihn überfällt furchtbare Eifersucht und er ruft Wendevous herbei, Susanne schießt in den ersten Pavillon. Nun reißt der Graf die Thür zum Pavillon auf, alle treten heraus und werfen sich dem Grafen zu Füßen, unter ihnen auch Susanne, die immer noch für die Gräfin gehalten wird, bis endlich diese aus dem ersten Pavillon tritt. Der Graf hat eine



„Ihle Rolle gespielt! „D Engel, verzeihe mir!“ singt er — und die Gräfin verzeiht.

### 527) Don Juan.

Oper in 2 Akten. Text von Lorenzo da Ponte. Musik von W. A. Mozart.

Es dürfte überflüssig sein, die künstlerische Bedeutung und den positiven Wert dieses Meisterwerkes hier zu betonen, denn seit mehr denn 110 Jahren ist sie der Gegenstand der Bewunderung von Hunderttausenden. Dennoch mögen hier die Worte Platz finden, welche Goethe über den Don Juan an Schiller richtete. Sie lauten: „Ihre Hoffnung, die Sie von der Oper hatten, würden Sie endlich im Don Juan erfüllt gesehen haben; dafür steht aber auch dieses Werk ganz isoliert, und durch Mozarts Tod ist alle Aussicht auf etwas Ähnliches vererbt.“

#### Personen:

Don Juan, Bar.  
Der Comthur, B.  
Donna Anna, dessen Tochter, S.  
Don Ottavio, deren Bräutigam, T.  
Donna Elvira, Don Juans verlassene Geliebte, S.  
Leporello, Don Juans Diener, B.  
Berline, S.  
Masetto, Bräutigam von Berline, B.  
Handlung in Sevilla, Mitte des 17. Jahrhunderts.

Erste Aufführung: 29. Oktober 1787 in Prag.

I. Akt. Es ist Nacht, Leporello erwartet ungeduldig seinen Herrn, der auf Liebesabenteuer ausgegangen ist. Darauf Don Juan (welcher sein Gesicht zu verbergen sucht) und Donna Anna, welche ihn fest am Arme hält: „Hoffe nicht, eh' du mich tötest, meiner Rache zu entgehen.“ Auf ihr Hilferufen eilt der Comthur herbei, Donna Anna eilt zurück ins Haus. Der Comthur fordert den Verfolger seiner Tochter zum Zweikampf und wird von Don Juan erstochen, welcher darauf hin sich eilig mit Leporello entfernt. Unmittelbar hierauf erscheinen Donna Anna und Don Ottavio. Ueberwältigt vor Schmerz, sinkt jene neben der Leiche des Vaters in Ohnmacht; wieder zum Bewußtsein gelangt, läßt sie ihren Verlobten schwören, den Rater zu rächen. (Schwur-Duett.) Verwandlung. Straße, es ist Tag. Während Don Juan und Leporello von des erleren neuen Liebesabenturen reden, tritt Elvira im Reifelleid hinzu. Don Juan nähert sich ihr und ist bestürzt, in ihr seine verlassene Geliebte Elvira zu erkennen, die ihn nun mit Vorwürfen überhäuft. Diesen zu entgehen, schleicht Don Juan sich fort, und Leporello klärt die Donna Elvira vollends über das Treiben seines Herrn auf. (Reigister-Arie.) Elvira schwört Rache. Verwandlung: Ländliche Gegend, nahe bei Don Juans Landhaus. Ein Hochzeitszug

naht, voran Berline und Masetto. Don Juan und Leporello treten auf und ersterer trachtet, den Masetto zu entfernen, damit er ungestört bei Berline sei. Leporello weiß den Wunsch seines Herrn zu erfüllen, und dieser weiß Berline zu bethören (Duett „Reich' mir die Hand“), aber in dem Augenblick, da die beiden fortheilen wollen, tritt Elvira dazwischen und versteht es, Berline der Gewalt des Verführers zu entziehen. Zu dem alleingebliebener Don Juan treten Donna Anna und Ottavio, welche schon argwöhnen, daß es Don Juan war, welcher Donna Anna überfallen und dann ihren Vater tötete. Da tritt wieder Elvira hinzu und warnt vor dem Heuchler („Traue dem glatten Heuchler nicht“). An den Abschiedsworten Don Juans erkennt Donna Anna in ihm den Mörder ihres Vaters und beschwört Don Ottavio abermals, Rache zu nehmen. (Rache-Arie: „Du kennst den Verräter.“) Don Juan ist inzwischen davongeeilt, um ein glänzendes Fest für Masetto und Berline zu bereiten. Jetzt tritt er wieder mit Leporello auf und giebt ihm Anweisung, wie dieser ihm neue Opfer zuführen soll. (Die sogenannte Champagner-Arie.) Masetto und Berline kommen wieder und der letzteren gelingt es, ihren erzürnten Masetto wieder zu versöhnen (Arie: „Schmäle, tobe“), ja als Don Juan hinzutritt, willigt jener sogar ein, mit Berline zu dem Feste auf sein Schloß zu kommen. Doch bleibt Masetto argwöhnisch und verbirgt sich in einer Laube („Ich will seh'n, ob sie mir treu ist“) und als nun Don Juan in der That versucht, Berline fortzuführen, tritt Masetto ihm entgegen, wird aber von Don Juan begütigt, indem er ihn glauben macht, daß er sie ihm habe zuführen wollen. Don Juan läßt alle zum Feste. Donna Anna, Donna Elvira und Don Ottavio erscheinen maskiert, entschlossen Don Juan zu entlarven. Während aus Don Juans Schloß das berühmte Menuett erklingt, läßt Leporello die drei Masken im Namen seines Herrn ein, am Feste teilzunehmen. Es folgt das berühmte „Masken-Terzett“. Verwandlung: glänzend erleuchteter Ballsaal. Während des Tanzes (drei Orchester spielen auf der Bühne drei Tänze in verschiedener Taktart) gelingt es Don Juan, Berline in ein Seitengewach zu entführen. Gleich darauf ertönt ihre Hilfesgeschrei, auf den alle Gäste herbeieilen. Darunter befinden sich auch Donna Elvira, Don Ottavio und Donna Anna. Doch auch jetzt im Augenblick der Bedrängnis verliert Don Juan seine Reckheit nicht und erklärt den herbeigezerrten Leporello für den Schuldigen. Trotzdem dringt man auf Don Juan ein, doch benützt dieser einen Augenblick der Verwirrung und bricht sich, den Degen ziehend, gewaltsam Bahn durch die Schar seiner Gegner.

II. Akt. Straße, an der Seite Donna Elviras Wohnung mit einem Balkon.



Nachdem Don Juan seinen empörten Diener wieder durch Geld und gute Worte versöhnt hat, vertraut er ihm an, daß er Elvira's Kammermädchen nachstelle, und vertauscht mit Leporello Hut und Mantel, um in der Kleidung eines Dieners leichter bei der Hofe Eingang zu finden. Gleich darauf erscheint Elvira auf dem Balkon; um sie rasch zu entfernen, schwört Don Juan ihr wieder Treue. Ihm vertrauend eilt sie hinab und der als Don Juan verkleidete Leporello muß ihre Liebesbeweise hinnehmen und mit ihr entfliehen. Nun bringt Don Juan der Kammerhofe das Ständchen mit der reizenden Mandolinbegleitung. Darauf kommt Masetto mit einigen Bauern, welche alle den Don Juan fangen wollen. Diesem, dem vermeintlichen Leporello, gelingt es mit Leichtigkeit, die Landleute in die Irre zu führen und zu entfernen, so daß er schließlich mit Masetto allein bleibt, dem er die Waffe abschwindelt, ihn gehörig damit durchbläut und sich dann rasch davon macht. Dem jämmerlich Schreienden eilt seine Braut zu Hilfe. (Arie: „Wenn du sein fromm bist“.) Verwandlung: Dunkle Vorhalle im Erdgeschos des Palastes der Donna Anna. Elvira und Leporello treten auf. Letzterer sucht zu entkommen, verfehlt aber im Dunkel die Thür; da kommen mit Fackelträgern Don Ottavio und Donna Anna; bei Leporello's erneutem Versuch, zu entkommen, vertritt Masetto ihm den Weg. Alle dringen auf den angeblichen Don Juan ein, nur Elvira fleht um Gnade für ihn. Da giebt sich Leporello als solcher zu erkennen, steht um Erbarmen und entflieht glücklich. (Ottavio's Arie: „Thränen vom Freunde getrocknet“, Elvira's Arie: „Mich verrät der Undankbare“.) Verwandlung: Kirchhof, Mondschein; unter andern Denkmälern auch das des Comthur.

Don Juan erzählt dem Leporello lachend seine neuesten Abenteuer, da ertönt zweimaliger Geisterruf. Sich erschrocken umwendend, gewahrt Don Juan das Reiterstandbild des Comthur und verlangt gebieterisch, daß Leporello die Inschrift desselben lese und die Statue zum Abendessen lade. Leporello graut es vor Furcht und Entsetzen, und selbst Don Juan scheint erschrocken zu sein, als die steinerne Gestalt kopfnickend mit lautem „Ja“ auf seine höhnische Aufforderung antwortet. Beide entfernen sich über die Mauer. Don Ottavio und Donna Anna treten auf. Er tröstet sie und fleht, sie möge ihm endlich ihre Hand gewähren. Sanft weist sie ihn ab; die Trauer um den Vater gebiete ihr, noch nicht dem Wunsche ihres Herzens zu folgen. Es folgt die sogenannte Brief-Arie: „Ich grausam? O mein Geliebter.“

Verwandlung: Erleuchteter Saal in Don Juans Palast, ein gedeckter Tisch.

Während sich's Don Juan beim reichen Mahle wohl sein läßt, tritt Elvira ein und

beschwört den Geliebten zum Guten umzukehren. Doch da ihr Flehen umsonst verläßt sie ihn. Kaum aus dem Saal, läßt sie einen durchdringenden Schrei aus, Leporello eilt ihr nach, kehrt jedoch gleich darauf schredensbleich zurück mit der Kunde, der steinerne Gast stehe vor der Thür. Leporello nicht zu bewegen ist, ihn einzulassen, so muß Don Juan selbst ihm öffnen. Der Eintretende fordert ihn auf, Ruhe zu thun, aber Don Juan hat auf dessen Warnung „Bess're dich“ immer nur das trogige „Nein“. Da thut sich die Erde auf, den Sünder unter heftigem Bliz und Donner verschlingend. Nachdem Don Juan also der ewigen Gerechtigkeit verfallen ist, treten Don Ottavio, Donna Anna, Elvira, Masetto und Zerline auf, um den Frevler zu strafen, dessen trauriges Ende sie nun durch Leporello erfahren. Ein herrliches Sertet schließt nun das Ganze. Gemeinlich aber schließt man die Oper mit Don Juans Untergang.

528] *Così fan tutte*.

Römische Oper in 2 Akten. Text von Lorenzo da Ponte. Musik v. W. A. Mozart.

*Così fan tutte*, im Jahre 1790 begonnen und am 26. Januar 1790 zum erstenmal in Wien zur Aufführung gebracht, ist unter den Meisteropern Mozarts aus seiner reifen Zeit diejenige, welche am wenigsten populär geworden ist. Es liegt dies am Libretto, welches selbst für den wenigst Prüden etwas Verlegendes haben mag. Man hat zwar oft verschiedene Umarbeitungen versucht (von denen wohl die Deorientische entschieden die beste ist), aber die feine Charakteristik, die Mozart den Personen in ihrer ersten Gestalt gegeben hat, ist dadurch überall verwischt. In neuester Zeit hat man die Oper daher wieder nach dem Originaltext in München gegeben und zwar im kleinen Residenz-Theater mit der Lautenschläger'schen dreibaren Bühne (durch welche die Störungen, welche die vielen Verwandlungen mit sich bringen, fast gänzlich beseitigt werden). Der Erfolg war ein großartiger und es ist zu erwarten, daß die herrliche Oper sich wieder auf allen vornehmen, deutschen Bühnen einbürgern wird.

## Personen:

Fiordiligi u. Dorabella, Schwestern, S.  
Ferrando u. Guglielmo, Offiziere, T.

Bar.  
Alfonso, Gagestolz, B.  
Despina, Kammermädchen d. Schwestern, S.

## Handlung Neapel.

In einem Kaffeehause streiten sich zwei Offiziere, Ferrando und Guglielmo, die mit zwei Schwestern, Fiordiligi und Dorabella verlobt sind, mit einem alten Gagestolz über Weibertreue. Schließlich gehen sie eine Bette mit ihm ein, insolge dorer die



beiden Offiziere sich verpflichten, 24 Stunden lang ganz nach dem Willen Alfonso's zu leben. In dieser Frist will dieser ihnen einen Beweis der Untreue ihrer Bräute liefern. Die siegesgewissen Offiziere beschließen von dem Gewinn — der die Wette ihnen weifelos einbringt — ein Fest für ihre Schönen zu bereiten. — Verwandlung. Garten am Meer. Die Mädchen erwarten sehnsüchtig die Geliebten. Da naht Alfonso. Er bringt den Schwestern die Trauerkunde, daß ihre Verlobten noch heute ins Feld ziehen müssen. Eine Barke legt am Ufer an; während eines Marsches betreten Soldaten die Bühne. Ferrando und Guglielmo haben, um Abschied von ihren Bräuten zu nehmen. Diese vergehen vor Schmerz, die Offiziere glauben ihre Wette schon gewonnen zu haben und segeln nach einem herzzerreißenden Abschied in der Barke ab. Um seine Wette zu gewinnen, legt sich Alfonso mit Despina — die er durch ständigen Lohn besticht — ins Einvernehmen. Er stellt ihr die beiden Offiziere, die sich, als Albanesen verkleidet, wieder eingefunden haben, vor und empfehle sie ihrer Gunst. Das gewissenlose Kammermädchen findet es nur berechtigt, daß ihre Herrinnen sich in ihrer Einsamkeit mit andern Liebhabern trösten. Trotzdem auf die Treue der Mädchen mehrfach Sturm gelaufen wird, hält dieselbe doch bis zum Schluß des ersten Actes stand.

II. Akt. Ein Zimmer. Die Worte Despina's, welche ihre Gebieterinnen wegen der überpannten Begriffe von Treue aufsieht und über den Bankelmut der Männer spricht, machen doch einigen Eindruck auf die einsamen Bräute. Sie begegnen den ihnen fortgesetzt huldigenden Albanesen um vieles freundlicher und zeigen sich sehr geneigt, ihre Huldigungen anzunehmen. Verwandlung. Garten am Meere.

Guglielmo und Ferrando mit Sängern und Musikern in der Barke. Despina im Garten. Fiorbiligi, Dorabella und Alfonso treten auf. Letzterer schürt die Leidenschaft für die Albanesen, die nach und nach in dem Herzen der jungen Mädchen erwacht ist, und so gelingt es ihm, seine Wette zu gewinnen. Die verrathenen Liebhaber geraten in den äußersten Horn, doch lassen sie sich endlich durch Alfonso besänftigen und zeigen sich geneigt, den Mädchen zu vergeben, doch wollen sie dieselben zuvor für ihre Untreue bestrafen. Verwandlung. Zimmer mit mehreren Thüren. Immer noch als Albanesen verkleidet, verlangen sie von den Mädchen, daß sie einen Ehekontrakt unterzeichnen, den ihnen die als Notar verkleidete Despina vorliest. Kaum ist der wichtige Schritt von den Mädchen gethan, da melbet Alfonso voll Schreden die Ankunft der alten Geliebten. Eiligt werden die Albanesen und der Notar versteckt, und die Mädchen empfangen in grenzenloser Verlegenheit die inzwischen umgekleideten

fröhlich heimkehrenden Verlobten. Doch da dem Guglielmo der Ehekontrakt in die Hände fällt, und er überdies im Besitz eines Medaillons ist, welches die verliebte Dorabella ihm gegeben, so müssen die Mädchen beschämt ihre Schuld betennen. Dennoch schließt die Oper mit einer Versöhnung der Brautleute!

### 529] Die Zauberflöte.

Oper in 2 Akten. Text von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Die Zauberflöte ist eine von den wenigen Opern, die Mozart auf deutschen Text komponierte. Viele — unter ihnen Beethoven — halten dieselbe für seine schönste Oper, doch ist es mißlich, so verschiedenartige Werke, wie Figaros Hochzeit, Don Juan und die Zauberflöte mit einander vergleichen und dieselben nach ihrem Wert und ihrer Bedeutung ordnen zu wollen. Freuen wir uns, daß wir die drei genannten Meisterwerke ersten Ranges besitzen. Wie man allgemein die Mozartsche Musik hoch hält, so verdammt man fast allgemein das Schikaneder'sche Textbuch. Kann auch nicht in Abrede gestellt werden, daß viele Widersprüche leicht nachweisbar sind, und daß die Diktion häufig sehr abgeschmackt ist, so darf man doch nicht leugnen, daß Schikaneder dem Komponisten eine wunderbar reiche Skala von Charakteren geliefert hat: Hoheit und Würde, Lüsterheit, Nativität, Mannesmut, lieblichste Weiblichkeit u. sind durch Sarastro, Monostatos, Papageno, Tamino und Pamina vertreten. Daneben gruppiert sich noch die Königin der Nacht mit den drei Damen, während der Priesterchor sich um Sarastro schart, und endlich die drei Genien ein reizendes Ensemble für sich bilden. Die Oper ward im Sommer 1791 komponiert und am 30. September zum erstenmal in Wien aufgeführt. Daß sie seitdem viele tausend Aufführungen erlebt hat, weiß jeder.

#### Personen:

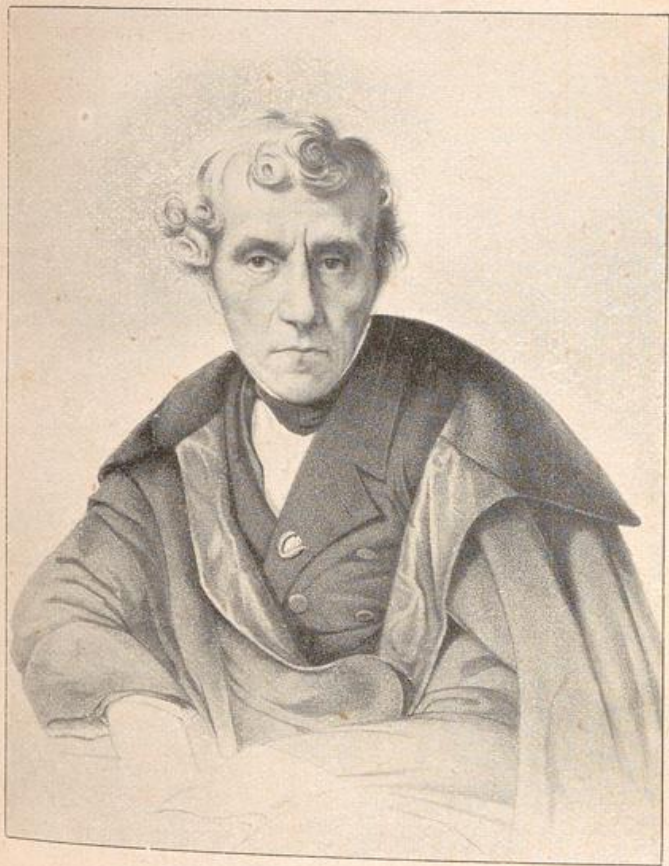
Sarastro, B.  
 Tamino, T.  
 Sprecher, B.  
 Königin der Nacht, S.  
 Pamina, ihre Tochter, S.  
 Drei Damen, S.A.  
 Drei Genien, S.A.  
 Papageno, B.  
 Papagena, S.  
 Monostatos, T.  
 Priester, Sklaven, Gefolge.  
 Handlung: im Morgenlande.

I. Akt. Felsige Gegend mit Bäumen überwachsen. Tamino wird auf der Jagd von einem Ungeheuer verfolgt und fällt bewusstlos hin. Drei verschleierte Damen mit Wurfspeisen kommen herbei und töten das Ungeheuer. Nachdem sie sich wieder entfernt haben, erwacht Tamino; da nähert sich Papageno mit dem Liebe: „Der Vogel-









Canoni a 3 Voci Composti per il suo caro Halery.

*Andantino*  
Piacido let- firoto se trovi se trovi il core oggetto del lo che  
mi sospiro ma ma non leardi chi ma non le dir manco leardi chi,

di L. Cherubini.

Luigi Cherubini,  
geb. 14. September 1760 in Florenz,  
gest. 15. März 1842 in Paris.

Mit Genehmigung der Schlesinger'schen Musikhandlung, Berlin.

Sohlen  
mblinge  
werden  
Aufung  
  
o betit  
Güter  
ines zu  
no nen  
von So-  
ergläu-  
ren der  
Lamino  
mpelbau  
rwand-  
Berhof  
ung des  
her ex-  
elt, die  
nen vor  
weigen  
en und  
en zum  
Lamino  
ern zu-  
n. Pa-  
ofstato  
Alie:  
Als er  
Königin  
bezieht  
as ein-  
aminas  
Mon-  
lamina  
e Wei-  
le durch  
peretra.  
Gnade  
gewährt  
no und  
ihnen  
Drey-  
it Pa-  
pienen  
wieder  
phinen  
berhäte  
abge-  
y wird  
i früh-  
st und  
es hält.  
A.  
D.  
P.  
  
estant  
r durch  
die Fi-  
er des  
wollen.  
und hat  
a, der  
us ein





*Rossini*

~~~~~  
**Gioacchino Rossini,**

geb. 29. Februar 1792 in Pesaro (Italien),  
gest. 13. November 1868 in Passy bei Paris.

~~~~~

2  
Von  
für  
gefü  
ein  
mer  
Nach  
gen  
vorze  
nur  
oder  
und  
Pavo  
will,  
lung:  
Leben  
liebe  
halten  
sie zu  
drei  
Zamin  
gehar  
die W  
Wasser  
wird  
ferien  
beieile  
Gelleb  
bern.  
bekan  
der G  
Garter  
den B  
das Se  
drei  
Glocke  
pa-pa-  
einmal  
den dr  
an der  
fürcht  
machte  
Im  
die glü

530]

Oper

Ma  
spanne  
teil dar  
nähezu  
halten  
Ruff  
Quvert  
die Z  
Aufzug  
sind be

Grat  
Roni  
Mich  
Savo  
Dan  
Wofe



Die Priester preisen Isis und Osiris. Von den Priestern wird Tamino zum Lohn für seine Standhaftigkeit ins Heiligtum geführt, kurz darauf auch Pamina, die ihm ein letztes Lebewohl sagt. Zu ihrem Kummer bricht er auch da nicht das Schweigen. Nachdem alle abgegangen, kommt Papageno, fröhlich, daß ihm die Strafe für sein vorzeitiges Plaudern erlassen, und begehrt nur einen Becher Wein und „ein Mädchen oder Weibchen“. Darauf erscheint die Alte und verwandelt sich in die junge, reizende Papagena. Doch da er sie entzückt umarmen will, wird sie ihm entzogen. Verwandlung: Garten. Pamina will sich selbst das Leben nehmen, weil sie wähnt, Tamino liebe sie nicht mehr. Doch die drei Knaben halten sie davon zurück und versprechen ihr, sie zu Tamino zu geleiten. Raun sind die drei Knaben mit Pamina davongeeilt, als Tamino wieder auftritt, geführt von zwei geharnischten Männern. Diese geben ihm die Weisung, den gefahrnollen Weg durch Wasser und Feuer anzutreten. „Erleuchtet wird er dann imstande sein, sich den Mythen der Isis ganz zu weihn.“ Der herbesehenden Pamina wird gestattet, mit dem Beliebten durch Wasser und Feuer zu wandern. Nachdem sie diese Prüfung glücklich bestanden, werden sie jubelnd im Kreise der Eingeweihten begrüßt. Verwandlung: Garten. Papageno ist verzeiwelt über den Verlust seiner Papagena und will sich das Leben nehmen, aber auf den Wink der drei Knaben zaubert er sie mit seinem Glodenpiel herbei. Duett: Pa-pa-pa-pa-pa-papagena! Zum Schluß naht noch einmal die Königin der Nacht, gefolgt von den drei Damen und Monostatos, um Rache an den Priestern zu nehmen. Allein ein furchtbares Unwetter, dem gegenüber sie machtlos ist, verjagt die Königin der Nacht. Im Tempel der Eingeweihten werden die glücklich Liebenden vereint.

### 530] Der Wasserträger.

Oper in 3 Akten. Text von J. N. Bouilly.  
Musik von Luigi Cherubini.

Mag auch das überaus geschickt gemachte, spannende Textbuch einen sehr großen Anteil daran haben, daß das Werk sich jetzt nahezu ein Jahrhundert auf der Bühne erhalten hat, so ist doch auch der Wert der Musik ohne Zweifel ein bedeutender. Die Ouvertüre, das Finale des ersten Aktes, die Zwischenakts-Musik vor dem zweiten Aufzuge und noch manche andere Nummern sind bewundernswerte Meisterwerke.

#### Personen:

Graf Armand, Parlamentspräsident, T.  
Konstanze, seine Gemahlin, S.  
Micheli, Wasserträger, B.  
Savonard, Anton und Marzelline,  
dessen Kinder, T.S.  
Daniel, Michelis Vater, B.  
Rosette, ein Bauernmädchen, S.

Hauptmann, Leutnant, Sergeant in Kardinal Nazarins Diensten.

Handlung: In und bei Paris.

Komponiert 1800, erste Aufführung 7. Januar 1801 in Paris.

I. Akt. Zimmer in Michelis Wohnung. Anton, des Wasserträgers Sohn, erzählt uns in einer Romanze wie er als Kind, vor Hunger und Durst dem Tode nahe, durch die Güte eines Franzosen dem Tode entrissen worden sei. Der Wasserträger erkohet in seiner Arie: „Ha, segne Gott mein Bestreben“ des Höchsten Hilfe, hat er doch nichts Geringeres vor, als den Parlaments-Präsidenten Armand, auf dessen Kopf der Kardinal Nazarin einen hohen Preis gesetzt, zu retten. Es gelingt ihm auch, Armand und seine Gattin in seiner Wohnung verborgen zu halten, und Anton erkennt in dem Flüchtling seinen Wohlthäter. Es wird beschlossen, daß Konstanze, welche sich nicht vom Gatten trennen will, den für Marzelline ausgestellten Passierschein erhalte und unter Anton's Begleitung aus der Stadt gebracht werde. Für den Grafen ist guter Rat schon teuer, doch auch für ihn will der dankbare Wasserträger auf einen rettenden Ausweg sinnen.

II. Akt. Früher Morgen. Platz vor einer Wachtstube, zur Seite das Stadthor. Anton und die Gräfin treten auf und werden von dem Posten angehalten. Die als Marzelline verkleidete Gräfin wird auf Grund ihres Passierscheines durchgelassen, Anton aber wird festgehalten. Mit größeren Gefahren ist das Entkommen des Grafen verknüpft. Micheli kommt mit seiner Wasserkarre herbei und wird ebenfalls zurückgewiesen. Nun erzählt er den wachhabenden Soldaten, welcher hoher Preis auf den Kopf Armand's gesetzt ist. Ihre Habgucht ist erregt, Micheli leitet sie auf falsche Fährte und nun eilen die Soldaten in die Wachtstube, um sich zur Verfolgung des Unglücklichen fertig zu machen; rasch wendet der Wasserträger seinen Karren, öffnet die dazu hergerichtete Klappe am Faß, und behende entspringt der Graf durch's Thor.

III. Akt. Platz im Dorf Gonesse bei Paris. Die Freundinnen des Bauernmädchens Rosette bringen derselben zu ihrer bevorstehenden Hochzeit mit Anton Geschenke dar. Doch ist der Bräutigam noch nicht gekommen, dagegen nahen sich Soldaten, welche das Dorf umstellen, weil sie die Spur Armand's bis hierhin entdeckt haben. Vorsichtig naht die Gräfin in Bäuerinnentracht. Sie will dem in einem hohlen Baum verborgenen Grafen Nahrung bringen. Zwei Soldaten aber gehen ihr nach und werden so frech, daß sich der Graf, welcher aus seinem Versteck den Vorgang beobachtet, nicht länger zu halten vermag. Er feuert auf die Männer und liefert sich durch diese seine Unvorsichtigkeit den Verfolgern selbst in die Hände.



Zum Unglück ruft die vor maßlosem Schrecken in Ohnmacht sinkende Gräfin beim Erwachen den Namen ihres Gatten. Nun ist sein Schicksal besiegelt. Frohlockend wollen die Verfolger mit ihrer Beute davon, da stürzt der Wasserträger herbei. Sein dankbares Herz hat alle Schwierigkeiten überwunden, und es ist ihm möglich geworden, einen königlichen Befehl zu erwirken, der die fernere Verfolgung des Grafen verbietet. Freudiger Schlusschor.

### 531] Fidelio.

Oper in 2 Akten. Text nach Bouilly von Sonnleithner und Treitschke. Musik von L. van Beethoven.

Beethovens Reich war die instrumentale Kunst und demgemäß ist auch im Fidelio das Orchester durchaus symphonisch behandelt, ohne jedoch die freie Entfaltung des vokalen Elementes allzusehr zu beeinträchtigen; es wohnt der Oper, wie die Erfahrung gelehrt hat, eine unverfälschte Lebenskraft inne, und so lange es eine deutsche Oper giebt, wird Fidelio den ihm gebührenden Platz behaupten.

#### Personen:

- Don Fernando, Minister, Bar.  
 Don Pizarro, Gouverneur eines Staatsgefängnisses, Bar.  
 Florestan, ein Gefangener, T.  
 Leonore, seine Gattin, unter dem Namen „Fidelio“, S.  
 Rocco, Kerkermeister, B.  
 Marzelline, seine Tochter, S.  
 Jaquino, Pförtner, T.

Handlung: in einem spanischen Staatsgefängnisse in der Nähe von Sevilla.

Komponiert in den Jahren 1804 und 1805, Erste Aufführung: im Herbst 1805 in Wien.

I. Akt. Im Hofe des Gefängnisses. Marzelline ist bei der Arbeit und wird von Jaquino beschworen, ihm endlich ihr Jawort zu geben; sie weigert sich, weil ihr Herz dem jüngst in des Vaters Dienste getretenen Fidelio gehört. Sie giebt dieser Empfindung Ausdruck in der Arie „O wär' ich schon mit dir vereint“. Jaquino war abgerufen und kehrt jetzt in Begleitung Rocco's zurück, bald darauf tritt auch Leonore auf, welche für Rocco Geschäfte erledigte. Dieser sieht in ihrer treuen Pflichterfüllung Beweise der Liebe zu seiner Tochter und ist, zum geheimen Schrecken Leonorens, zur Verbindung der beiden jungen Leute gern bereit. Leonore begehrt vor allen Dingen das Vertrauen Rocco's, und schließlich gelingt es ihr auch, ihn dazu zu bewegen, daß sie ihm bei der Bedienung der Gefangenen helfen darf; ja sie erwirkt sogar, daß die Gefangenen auf kurze Zeit ins Freie geführt werden. Rocco fühlt sich als Mitwiffer von Pizarro's finsternen Plänen zu solch eigenmächtiger Erlaubnis berechtigt, denn Pizarro hat ihm anvertraut, daß er sich des Florestan — den er ohne

Grund eingekerkert hält — schleunigst entledigen will, und verlangt von Rocco, daß er ihn ermorde. Doch da dieser sich handschaft weigert, so bleibt Pizarro nichts anderes übrig, als selbst die blutige That zu verrichten. Dem Befehl jedoch, ein Grab in Florestan's Kerker zur sofortigen Beisetzung des Leichnams herzurichten, vermag sich Rocco nicht zu entziehen. Diese Verhandlung der beiden Männer hat Leonore belauscht. (Recitativ und Arie: „Abscheulicher, wo eilst du hin?“) Die Gefangenen werden ins Freie geführt, aber vergebens sucht Leonore unter ihnen ihren Gatten.

II. Akt. Im Kerker Florestan's. Florestan allein. In der Arie: „In des Lebens Frühlingstagen“ findet seine Liebe, sein Vertrauen zu Leonore ergreifenden Ausdruck. Von Schwäche übermannt, sinkt er auf sein Lager zurück. Rocco und Leonore treten ein und beginnen die Grabstätte für Florestan zu bereiten (es folgt das erschütternde Duett „Nur hurtig fort, nur frisch gegraben“). Inzwischen bemittelt Leonore sich wieder und wieder die Fänge des Gefangenen im Halbdunkel zu unterscheiden. Als er erwacht, laßt Rocco ihn mit einem Trunk frischen Wassers. An der Stimme des Gefesselten, der Rocco dankt, erkennt Leonore ihren Gatten. Und durch Schmeicheltöne gelingt es ihr, Rocco zu bewegen, daß sie dem Armen ein Stück Brot reichen darf. Jetzt kommt Pizarro, der sich Florestan zu erkennen giebt. Doch als er eben im Begriff ist, ihn zu erschlagen, stürzt die sich bis dahin verborgen gehaltene Leonore zwischen den Gatten und den Mörder. Als der Wüterich sie fortzuschleudern will, schirmt sie noch einmal Florestan und ruft — Pizarro mit der Pistole bedrohend — aus: „Zör' erst dein Weib.“ Der ergrimmete Pizarro scheut auch vor einem Doppelmorde nicht zurück. Schon glaubt man das Leben beider verloren, da nahen Schritte. Jaquino kommt und meldet die Ankunft des Ministers. Florestan und sein Weib sind gerettet. In einem jubelnden Duett: „O, namenlose Freude“ versich ihre ganze Glückseligkeit aus. Verwandlung: Vastei vor dem Schloßhofe. Don Fernando verkündet im Namen des Königs, daß den Gefangenen die volle Freiheit wiedergegeben ist. In Florestan begrüßt der Minister voll Freude seinen totgeglaubten Freund. Marzelline lernt voll Bestürzung in dem geliebten Jüngling eine heldenmüthige Frau kennen und tröstet sich nun mit Jaquino. Don Pizarro fällt der irdischen Gerechtigkeit anheim.

### 532] Joseph in Aegypten.

Oper in 3 Akten. Text von Duval. Musik von Mehul.

Joseph in Aegypten ist das Meisterwerk Mehul's, die einzige seiner Opern, welche



sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Dem Dialog ist ein sehr breiter Raum vergönnt und namentlich die Partie des Simeon verlangt einen Sänger, der zugleich Schauspieler ersten Ranges sein muß. Vielleicht ist es die einzige Oper, in der kein Liebesverhältnis vorkommt. Der Text ist so treu der biblischen Geschichte nachgebildet, daß ein ungenügendes Verständnis der Handlung vollständig ausgeschlossen ist, so daß es also durchaus überflüssig erscheint, den Gang der Handlung zu skizzieren.

## Personen:

Jakob, B.  
Joseph, unter dem Namen Kleophas,  
Statthalter von Aegypten, T.

Benjamin, S.

Ruben, Bar.

Simeon, Bar.

Die anderen Söhne Jakobs, T. und B.

Utabal, Josephs Vertrauter, B.

Handlung: Memphis.

Erste Aufführung: 17. Februar 1807 in  
Paris.

## 533] Johann von Paris.

Romische Oper in 2 Akten. Text v. Saint  
Just. Musik von Abrien Boildieu.

Interessant ist Schumanns Urteil über  
diese Oper: Eine Meisteroper. Zwei Akte,  
zwei Dekorationen, zwei Stunden Zeitlänge  
— alles trefflich geraten. Jean de Paris,  
Figaro und der Barbier, die ersten komi-  
schen Opern der Welt und nur die Nationen  
der Komponisten zurückspiegelnd! Instru-  
mentation (auf die jetzt mein Hauptaugen-  
merk geht) überall meisterlich — die Blas-  
instrumente, namentlich Klarinetten und  
Förner, mit Vorliebe behandelt, den Ge-  
sang nirgends bedeckend — die Violoncellos  
hier und da schon als selbständige Stimme  
mit Effect behandelt.

Sörner klingen in hoher Lage, wenn die  
Eingstimme noch höher liegt, sehr gut, ver-  
schmelzen sich mit ihr.

## Personen:

Prinzessin von Navarra, S.

Der Groß-Seneschall, Bar.

Johann von Paris, T.

Olivier, S.

Bedrigo, Gastwirt, B.

Lorezza, dessen Tochter, M.S.

Handlung: in einem Wirtshause der  
Pyrenäen. 17. Jahrhundert.

Erste Aufführung 4. April 1812 in Paris.

1. Akt. Vor dem Wirtshause steht der  
Wirt, er erwartet hohen Besuch; denn die  
Prinzessin von Navarra will bei ihm über-  
nachten. Als nun aber Olivier, der Reise-  
marschall des Bürgers Johann von Paris,  
ebenfalls Wohnung für seinen Herrn fordert,  
wird derselbe kurz abgewiesen. Vergebens  
sucht Lorezza ihren Vater umzustimmen und  
vergebens preist Olivier den Reichtum und  
die Großmut des Bürgers Johann von  
Paris. Was beiden nicht gelang, erzwingt

sich aber Johann von Paris selbst, der mit  
vielen Begleitern erscheint und sich ohne  
weiteres in den Besitz des ganzen Hauses  
setzt. Jetzt erscheint der Seneschall und ver-  
langt in der berühmten Arie: „Weil man  
jetzt hier im Hause uns wird gehorchen  
müssen“, daß Johann von Paris das Haus  
räume; der aber singt: „Weil ich Herr im  
Hause bin, so ist's mein, ich bleibe drin.“  
Die hinzukommende Prinzessin faßt die Sache  
von der heiteren Seite auf, vermutet sie  
doch ganz richtig, daß der reiche Bürger  
nicht das ist, was er scheint, sondern ein  
auf Reisen befindlicher Prinz.

Im II. Akt, welcher wieder vor dem  
Wirtshause spielt und der mit einem Duett  
zwischen Olivier und Lorezza beginnt, giebt  
sich Johann von Paris der Prinzessin als  
Kronprinz zu erkennen. Sie gestehen einander  
ihre Liebe. Mit einem fröhlichen Chor  
schließt die Oper.

534] Der Barbier von  
Sevilla.

Romische Oper in 2 Akten, nach Beaumar-  
chais von Sterbini. Musik von Rossini.

Der Barbier von Sevilla ist, trotz des  
Tells, Rossinis Meisterschöpfung, denn wäh-  
rend im Tell doch gar manches schon der  
Zeit verfallen, so ist im Barbier keine  
Nummer vorhanden, die nicht heute noch  
gerade so wirkt wie im Jahre 1817, da er  
mit dieser Oper in der Argentina zu Rom  
seinen größten Triumph feierte. Wenn  
Figaros Hochzeit von Mozart die feinste  
komische Oper ist, die wir besitzen, so ist  
der Barbier die feinste Burleske. Seltsam,  
daß ein Intriguenstück den Stoff her-  
gegeben hat zu zwei der hervorragendsten  
Meisterwerke auf dem Gebiete der komischen  
Oper.

## Personen:

Graf Almaviva, T.

Dr. Bartolo, B.

Rosine, sein Mündel, S.

Basilio, Musikmeister, B.

Marcelline, im Dienste Bartolos, S.

Figaro, Barbier, Bar.

Fiorillo, des Grafen Diener, T.

Handlung: in Sevilla, Mitte des 17. Jahr-  
hunderts.

Erste Aufführung 20. Januar 1817 in Rom.

Graf Almaviva ist sterblich verliebt in  
Rosine, die schöne Mündel des alten, glas-  
köpfigen Dr. Bartolo, der sie mit Argus-  
augen bewacht und selber zu heiraten trachtet.

Den Alten zu prellen und sich die Rosine  
zu gewinnen, verbindet er sich mit dem  
lustigen und schlauen Barbier Figaro, wäh-  
rend Bartolo mit Basilio Ränke schmiedet,  
um den gefürchteten Almaviva durch Ver-  
seumdungen und andere saubere Mittel  
unschädlich zu machen. Zuerst verschaffte  
der Graf sich Gelegenheit die Geliebte zu  
sehen, indem er als Soldat eindringt und  
Quartier begehrt, später indem er sich als  
Schüler des erkrankten Basilio einführt und



Rosine eine Singstunde giebt; hierbei er-  
 tappt der Dr. Bartolo die Liebenden, wie  
 sie sich die Hände drücken und andere Zärt-  
 lichkeiten austauschen, entschlüpft dem Messer  
 des Figaro (der bis dahin trefflich ver-  
 standen hatte, das Liebespaar durch seine  
 Person zu bedecken) und jagt ihn fort. Nun  
 hält Bartolo es für die höchste Zeit, sich  
 der reichen und schönen Maid zu versichern  
 und schickt Basilio zu einem Notar, der  
 den Ehekontrakt mitbringen soll, während  
 er selbst noch andere wichtige Vorkehrungen  
 außer dem Hause zu machen hat. Sehr  
 bald kommt der Notar, aber Almaviva und  
 Rosine sind von Figaro gleichzeitig her-  
 geführt bevor Dr. Bartolo zurückkommt;  
 als er endlich kommt, ist er der Geprellte,  
 denn nunmehr haben jene den Ehekontrakt  
 unterschrieben. Daneben sind natürlich noch  
 zahllose Pöffen hineingewebt.

535] **Wilhelm Tell.**

Große romantische Oper in 3 Akten. Text  
 von Hipp. Str und Jony. Musik von  
 G. Rossini.

Nachdem Rossini vom Jahre 1810 bis  
 1828 nicht weniger als 37 Opern geschrie-  
 ben hatte (von denen sich einzig und allein  
 „Der Barbier von Sevilla“ erhalten hat)  
 schrieb er 1829 den „Tell“. Im Jahre 1823  
 war Rossini nach Paris gekommen und  
 wandelte sich im Laufe der Zeit vollständig  
 zum Franzosen um. So trägt denn auch  
 Tell den Stempel der französischen großen  
 Oper und unlegbar auch den Stempel  
 eines großen Genies.

**Personen:**

- Gessler, kaiserlicher Landvogt, B.
- Rudolf der Harvas, T.
- Tell, Bar.
- Walther Fürst, B.
- Melchthal, B.
- Arnold, dessen Sohn, T.
- Leuthold, Bar.
- Mathilde von Habsburg, S.
- Hedwig, Tells Gattin, M.S.
- Gemmy, Tells Sohn, S.
- Ein Fischer, T.

Handlung in der Schweiz; Anfang des  
 14. Jahrhunderts.

Erste Aufführung: 3. Aug. 1829 in Paris.  
 Das Sujet ist durch die Tellsage und  
 das Schiller'sche Drama, von welchem es  
 zwar stellenweis abweicht, so bekannt, daß  
 es überflüssig erscheinen dürfte, den Gang  
 der Handlung zu skizzieren.

536] **Der Freischütz.**

Romantische Oper in 3 Akten. Text von  
 Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Der Freischütz ist die populärste Oper  
 der Deutschen. Der Erfolg, den dieselbe  
 sofort errang, war ein riesenhafter, durch-  
 aus beispielloser und noch heute entzücken  
 die herrlichen Melodien, die der glückliche  
 Schöpfer verschwenderisch gespendet hat,  
 Ohr und Herz eines jeden empfänglichen,

noch nicht durch die brutalen Effekte der  
 Neu-Italiener abgestumpften Hörens.

**Personen:**

- Graf Ottokar, Bar.
- Runo, gräflicher Oberförster, B.
- Agathe, seine Tochter, S.
- Mennchen, deren Freundin, S.
- Raspar u. Max, Jägerburschen, B.L.
- Ein Eremit, B.
- Rilian, ein Bauer, T.
- Samiel.

Handlung: In der Erbforsterei und deren  
 Umgebung. 18. Jahrhundert.

Erste Aufführung 18. Juni 1821 in Berlin.

I. Akt. Platz vor einer Waldkammer.  
 Max sitzt im Vordergrund allein an einem  
 Tische, im Hintergrunde eine Vogelstange  
 von Volksgewimmel umgeben; es fällt ein  
 Schuß und das letzte Stück eines Sternes  
 fällt herab. Die Bauern jubeln dem Sieger,  
 dem Bauern Rilian, zu und händeln Max,  
 dem heute kein Schuß gelingen wollte. Runo,  
 Raspar und Jäger kommen herzu; ersterer  
 hört mit Schrecken, daß Max, sonst der beste  
 Schütze weit und breit, jetzt nichts zu treffen  
 imstande ist, und das beunruhigt ihn un-  
 sosehr, als Max am nächsten Tage nach  
 altem Herkommen den Probeschuss thun soll.  
 „Fehlst du morgen beim Probeschuss, so ist  
 Mädchen und Dienst für dich verloren.“  
 ruft er ihm warnend zu. Raspar nützt die  
 trübe Stimmung seines Kameraden, um  
 ihn nach und nach ins Garn zu locken.  
 Jener hat mit dem Bösen einen Pakt ge-  
 schlossen und ist ihm in kürzester Frist ver-  
 fallen, wenn er nicht ein neues Opfer  
 schaffen weiß. Nachdem Runo mit den  
 Jägern den Festplatz verlassen hat, drängen  
 sich die Landleute beim Ertrinken des be-  
 rühmten Wälders um den „Schantzkebel“  
 und zerstreuen sich nach und nach. Es ist  
 dunkel geworden. Max bleibt, in trüben  
 Gedanken verloren, allein zurück (Arie:  
 „Durch die Wälder, durch die Auen“).  
 Raspar gesellt sich zu ihm und weiß ihm  
 schließlich dahin zu bringen, daß er sich ent-  
 schlüsselt, um Mitternacht in die Wolfschucht  
 zu kommen, wofelbst Raspar ihn lehren  
 will, Freikugeln zu gießen. (Arie des Ra-  
 spar: „Schweig, damit dich niemand warnt.“)

II. Akt. Im Forsthaus. Das Bild  
 des ersten Runo war herabgefallen und  
 Mennchen hämmert einen neuen Nagel ein  
 (Duett: „Schelm, halt' fest.“) Agathe war  
 bei diesem kleinen Unfall leicht verletzt und  
 hat ein Lächeln um die Stirn gebunden;  
 mit Bangen erwartet sie ihren Max, Men-  
 chen sucht sie aufzuheitern (Arie: „Kommt  
 ein schlanker Bursch gegangen“) und mahnt  
 sie, sich schlafen zu legen, aber Agathe will  
 Max erwarten. (Scene und Arie: „Wie nahe  
 mir der Schummer, bevor ich ihn gesehn“) Endlich  
 kommt Max, aber nur auf wenige Augenblicke,  
 denn er will zum Raspar in die Wolfschucht  
 gehen, um einen Hirsch geschossen zu haben, den er  
 rasch bergen muß, damit er von den Bauern



nicht gestohlen werde. Nach dem Terzett: „Wie? Was? Entsetzen“, eilt May davon. Verwandlung: Wolfschlucht. Kaspar ist beschäftigt, mit schwarzen Feldsteinen einen Kreis um einen Totentopf herum zu legen. Er beschwört Samiel und fordert von ihm, daß er die Frist ihm verlängere, wogegen er den May als neues Opfer ihm zuführen wolle. Samiel spricht: „Es sei, bei den Pforten der Hölle, morgen er oder du.“ May erscheint und steigt zu Kaspar herab, obgleich die Erscheinungen seiner Mutter und Agathens ihn warnen. Kaspar verlangt, daß May die Freitugeln gieße, aber dieser weigert sich und bleibt Zuschauer. Unter unheimlichen Ceremonien und dem Gesänge unsichtbarer höllischer Geister beginnt Kaspar zu gießen; mit jeder Kugel, die er gießt, wird die „wilde Jagd“ auf der Erde und in den Lüften gräßlicher und bei der siebenten endlich werden beide Jäger durch den Sturm zu Boden geworfen. Da schlägt es Eins, der Spuk ist vorbei, May richtet sich auf.

III. Akt. Agathens Zimmer. Agathe, bräutlich geschmückt, betet am Hausaltar. (Aria: „Und ob die Wolke sie verhülle“.) Sie ist voll trüber Ahnungen, und Aennchen muß sie wieder zu erheitern suchen. (Romanze und Arie: „Einst träumte meiner selgen Vase“.) Jetzt nahen die Brautjungfern und singen das zum Volkslied gewordene „Wir winden dir den Jungfernkranz“; als man ihr die Schachtel mit dem Brautkranz reicht, findet sie beim Öffnen derselben statt des Brautkranzes einen Totenkranz; alle erlassen, aber Aennchen weiß auch nach diesem peinlichen Vorkommnis die rechte Stimmung bald wieder herzustellen und die Brautjungfern stimmen ihren Brautgesang wieder an und entfernen sich unter diesen Klängen.

Verwandlung: Wald. Jägerchor: „Was gleich wohl auf Erden“. (Hier ist einzuschalten, daß May von Kaspar noch eine Freitugel gefordert hatte, die dieser aber verweigerte, denn May soll zum Probeschuß nur noch eine behalten, und die leitet Samiel nach seinem Willen. „Ha, ha, ha, das Grempel ist richtig, wohl bekomm's der schönen Braut.“ jagt Kaspar höhnlachend für sich.) Graf Ottokar im Prunzelt an der Tafel, am untersten Platz Runo, May in Runos Nähe, doch außerhalb des Zeltes, auf seine Büchse gestützt. Nachdem Ottokar dem fröhlichen Sange zugehört, fordert er May auf, den Probeschuß zu thun. „Siehst du dort die weiße Taube?“ ruft er, May legt an, Agathe tritt aus der Baumgruppe hervor, wo die weiße Taube sitzt und ruft: „Schieß nicht, ich bin die Taube,“ aber der Schuß fällt, die Taube flattert fort. Agathe aber und Kaspar schreien auf und sinken um. Dies alles ist das Werk eines Augenblickes. Man bemüht sich um Agathen, sie erholt sich („Ich atme noch, der Schreck nur warf mich nieder“), Kaspar aber wälzt sich

in seinem Blute und Samiel erscheint, um ihn in die Hölle zu stoßen. May gesteht seinen Frevel und Ottokar befiehlt, daß er für immer sein Gebiet verlasse und auf Agathens Hand verzichte. Da tritt der Eremit hervor, empfiehlt dem Grafen Milde und dieser fügt sich den Worten des frommen Mannes; er vergönnt May ein Probejahr, bewährt er sich in dieser Frist so rein und bieder wie er früher war, so soll ihm die Hand Agathens beschieden sein.

### 537] Euryanthe.

Oper in 3 Akten. Dichtung von Helmine von Chezy. Musik von C. M. von Weber.

Im Jahre 1847 schrieb Schumann in sein Opernbüchlein folgendes: Die Musik ist noch viel zu wenig erkannt und anerkannt. Es ist Herzblut, sein edelstes was er hatte; ein Stück Leben hat ihn die Oper gekostet — gewiß. Aber auch unsterblich ist er durch sie. Eine Kette glänzender Juwelen vom Anfang bis zum Schluß. Alles höchst geistreich und meisterhaft. Die Charakteristik der einzelnen, namentlich Eglantines und Euryanthes, wie herrlich — und wie klingen die Instrumente! Aus der innersten Tiefe.

#### Personen:

König Ludwig, B.  
Lysfiart, Graf zu Forest, Bar.  
Abdolar, Graf zu Nevers, T.  
Euryanthe von Savoyen, S  
Eglantine von Pulset, M.S.  
Bertha, S.

Die Scene ist abwechselnd zu Schloß Préméry und Nevers. Zeit: 1110.

Erste Aufführung: 23. Okt. 1823 in Wien.

I. Akt. Säulenhalle des Königsschlusses. Der Chor der Frauen und der Chor der Edlen und Ritter singt: „Dem Frieden Heil!“ Die Frauen reichen, eine jede ihrem Ritter einen Kranz; Abdolar hat sich zurückgezogen, dem Lysfiart weicht man aus, so bleiben beide unbekränkt. Der König erscheint und erfreut Abdolar durch die Kunde, daß er dessen Braut Euryanthe noch am selbigem Tage vom Schlosse Nevers an seinen Hof bescheiden werde: „sie wird der Schmuck des Hofes sein!“ Auf des Königs Wunsch singt Abdolar ein Minnelied zu ihrem Preise: „Unter blüh'nden Mandelbäumen.“ Die Herzogin von Burgund beschränkt Abdolar, die Edelsträulein umwinden seine Zither mit Rosen und der neidische Lysfiart sieht all dem mit höhnischer Miene zu; er reizt Abdolar, indem er die Treue aller Frauen in Zweifel zieht und sogar Euryanthe verdächtigt. Schließlich erbietet er sich selbst, Euryanthes Treue wankend zu machen und bietet Abdolar darob eine Wette an, ein jeder soll sein ganzes herrliches Eigentum, das Erbteil seiner Väter einsetzen, Abdolar, der seiner Euryanthe sicher ist, ruft aus: „Es gilt“ und weiter: „Ich bau' auf Gott und meine Euryanthe.“ Verwandlung: Burggarten zu Nevers,



Emmas (der Schwester Adolars) Gruftgewölbe im Hintergrunde. Euryanthe bangt nach Adolar (Kavatine: Glöcklein im Thale), Eglantine gesellt sich zu ihr, sie ist von Haß gegen Euryanthe erfüllt, weil sie selber Adolar liebt. Sie heuchelt der kindlichen, leicht vertrauenden Euryanthe die innigste Liebe und weiß ihr sogar das Geheimnis Adolars zu entlocken, daß nämlich Emma, nachdem ihr Geliebter in blutiger Schlacht gefallen war, sich selbst das Leben nahm: „aus gisterfühltem Ring sog sie den Tod“. Fast unbewußt, in visionärem Zustand, hat sie dies Geheimnis preisgegeben; da erwacht sie aus dem Halbtraum und bricht in Klagen darüber aus, daß sie ihren Eid gebrochen, den sie dem Geliebten geschworen, da niemals jenes Geheimnis über ihre Lippen kommen sollte. Doch Eglantine weiß sie zu beruhigen. Als diese jetzt allein bleibt, spricht sie in der großen Scene und Arie „Verhörte, die an meine Liebe glaubt!“ ihren ganzen Haß gegen Euryanthe aus. — Es ertönen Lysfiarts Trompeten. Dieser tritt auf mit reichem Rittergefolge und teilt Euryanthen mit, daß der König sie an seinen Hof entbiete. Sie folgt gern im Gedanken an das Wiedersehen mit Adolar. Lysfiart und Eglantine sind jetzt natürliche Bundesgenossen, um jenes Liebespaar zu verderben.

II. Akt. Burggarten zu Nevers. Lysfiart ist inne geworden, daß alle seine schwarzen Pläne an der Engelsunschuld Euryanthen scheitern; so soll denn seine ganze Rache Adolar gelten! (Scene und Arie: „Woherg' ich mich?“) Eglantine stürzt atemlos aus dem Gruftgewölbe Emmas. Lysfiart zieht sich zurück und erlauscht, daß Eglantine den verhängnisvollen Ring aus der Gruft geraubt hat, und daß sie nunmehr über Adolar und Euryanthen triumphieren werde. Doch — „wie führ' ich diesen Schlag?“ sinnt sie. Da ruft Lysfiart: „Durch meine Hand, der Bund zwischen uns ist besiegelt.“ Verwandlung: Festlich erleuchtete Säulenhalle des Königsschlosses. Adolar erwartet Euryanthe, sie erscheint mit Gefolge und eilt in seine Arme (Duett: „Hin nimm die Seele mein“). Die Halle füllt sich mit den Großen des Reichs, zuletzt erscheint der König. Jetzt tritt Lysfiart auf mit den Worten: „Dies Unterpfand der Liebe reichte mir die schönste Hand,“ singt Lysfiart, auf Euryanthe deutend. Ihre Unschuld betuernd, gesteht sie aber, daß sie, ihres Eides vergessend, das Geheimnis Adolars verraten habe, und da sie Eglantine nicht nennt, so glaubt selbst Adolar, daß Lysfiart sie sich errungen habe. Er entsagt allen seinen Gütern und Würden zu Gunsten Lysfiarts. Euryanthe wird von Adolar fortgeführt. Niemand folgt ihnen.

III. Akt. Debe Felschlucht. Adolar und Euryanthe erscheinen auf der Höhe; Adolar steigt langsam herab, und bleibt, einen gräßlichen Entschluß erwägend und

mit sich selber kämpfend im Thale stehen. Euryanthe bleibt auf der Anhöhe zurück. „Ich führte dich zum Tode fort,“ spricht er zu ihr und bleibt unerbittlich trotz ihrer Unschuldbetuerungen. Da erblickt sie, daß eine Schlange sich Adolar nähert und sich herab um ihn zu retten: „ich will das Opfer sein!“ Adolar eilt fort, der Schlange entgegen, und nachdem er sie bekämpft hat, kommt er zurück und erklärt der Unglücklichen, daß er, nachdem sie den Tod für ihn hat erleiden wollen, nicht mehr ihr Mörder sein kann. Mit den Worten: „Im Schutze des Höchsten bleibe hier allein“, verläßt er sie. Euryanthe bleibt allein zurück. (Scene und Kavatine: „So bin ich nun verlassen“). Der König naht mit Jagdgefolge und erblickt Euryanthe, welche nun dem König entführt, in welcher Weise Eglantine ihr das Geheimnis entlockt habe. Der König ist gerührt und verspricht ihr Hilfe. Verwandlung: Freier Platz vor der Burg Nevers. Die Landleute singen ein Mägdlein. Adolar kommt herzu und klagt über Euryanthen Untreue, doch die Landleute sind durchdrungen davon, daß Euryanthe unschuldig, und daß Eglantine und Lysfiart, die Unglückliche zu verderben, einen schrecklichen Bund geschlossen haben. Jetzt eben will Lysfiart sie zur Herrin von Nevers erheben. Der Hochzeitszug naht. Eglantine ist totenblau sie unterbricht den Zug, indem sie mit Entsetzen, das in Wahnsinn übergeht, stehen bleibt; dann klagt sie sich selber des Betruges an Euryanthe an. Adolar tritt vor, um Lysfiart zum Gotteskampfe herauszufordern, doch der König naht, verbietet den Kampf und teilt Adolar mit (um ihn zu strafen, weil er zu rasch an Euryanthen Treue gezweifelt hat), daß Euryanthe — ihn segnend — gestorben sei. Nun gesteht Eglantine selber den gräßlichen Betrug. Während Lysfiart Lysfiart auf sie zu und erdolcht sie; Adolar aber will mit dem Schuldbewußtsein, daß er an Euryanthen Tod schuld ist, nicht länger leben und bietet seine Brust dem Stahle Lysfiarts dar; aber jetzt eilt Euryanthe herbei, und so sind die Liebenden nun wieder vereint.

538]

## Oberon.

Romantische Oper in 3 Akten. Zeit von Z. Planché. Musik von C. W. v. Weber. Oberon ward von Weber für das Covent-Garden-Theater in London geschrieben. Er war ein todeskranker Mann, als er das Werk komponierte und starb 6 Wochen nach der ersten Aufführung, die er selbst dirigierte, am 5. Juni 1826. Wunderbar ist, welche Fülle von herrlicher, urgesunder und Musik in diesem Werke niedergelegt ist, und wenn daselbe nicht in dem Grade hochgehalten wird, wie Freischütz und Euryanthe, so trägt die Schuld daran das gerissene Libretto mit seiner taleidiotischen Spielerei. Dem Dialog ist ein breiter Spielraum gewährt und aus dem Grunde wird



Die Oper jetzt häufig mit den, von Willner hinzugefügten Rezitativen gegeben. Dadurch ist allerdings dem Werke das Wesen des Singspiels genommen, andererseits aber haben die herrlichen einzelnen Musikenstücke, die sich früher so glänzend von dem Hintergrunde des Dialogs abhoben, an Wirkung leider eingebüßt.

## Personen:

Oberon, König der Elfen, T.  
 Titania, seine Gemahlin, M.S.  
 Puck, M.S.  
 Droll, A.  
 Harun al-Raschid, Kalif von Bagdad, Bar.  
 Nezia, seine Tochter, S.  
 Fatime, deren Vertraute, S.  
 Babelan, persischer Prinz, T.  
 Almanfor, Emir von Tunis, Bar.  
 Roschana, seine Gemahlin, A.  
 Abdallah, Seeräuber, B.  
 Kaiser Karl der Große, B.  
 Hüon von Bordeaux, T.  
 Scherasmin, sein Knappe, Bar.  
 Handlung: in Frankreich, Bagdad u. Tunis

806.

Erste Aufführung 11. April 1826 in London.

I. Akt. Halle in Oberons Palast. Die Elfen singen „Leicht wie Feentritt nur geht“. Doch auch das ist schon zu laut und Puck scheucht die Elfen fort, damit nicht Oberons Schlummer gestört werde. Jetzt kommt Droll und ihm teilt Puck mit, daß ein ehelicher Zwist zwischen Oberon und Titania ausgebrochen sei, und daß beide geschworen haben, einander vollständig zu meiden, bis sie ein liebendes Paar gefunden haben, dessen Treue unwandelbar. Der erwachende Oberon bekennt schon den übereilten Schwur (Arie: „Schredens-Schwur“); dann horcht er geräuschvoll, wie Puck ihm erzählt, daß dem Ritter Hüon, welcher den Prinzen Karlmann in ritterlichem Kampfe erschlagen hat, von Karl dem Großen die Sühne auferlegt worden, daß er nach Bagdad ziehe, beim Festmahle des Kalifen denjenigen sitze, der an seiner linken Seite sitze und endlich die Tochter des Kalifen küsse und zur Braut begehre. Auf Befehl Oberons werden Hüon und sein Knappe Scherasmin sofort durch Puck hergezaubert. Es schlafen beide und Oberon läßt dem Hüon im Traume Nezias Bild erscheinen, wie sie sie und Oberon giebt Hüon ein Zauberhorn und dem Knappen einen Becher, der niemals leer wird. Jetzt schwingt Oberon sein Ältenzepter, die Halle mit Oberons Lager verschwindet und man sieht auf Bagdad.

Ja, auf gold'ne Zinnen hier  
 Sich das Abendrot ergießet,  
 Und der Strom in reicher Zier  
 Schnell zu seinem Meere fließet.  
 Arie des Hüon: „Von Jugend auf in  
 dem Kampfesflut.“

Verwandlung. Halle im Harem zu Bagdad. Nezia klagt der Fatime, daß sie dem Prinzen Babelan angehören soll, während sie im Traume den Helden gesehen hat, der jetzt ihre Seele ganz erfüllt; da ruft Fatime: „Glück, Freude — er ist da“, und berichtet, daß Hüon durch seltsame Fügung zu ihrer Ruhme gelangt sei, daß diese ihm von Nezias Traum erzählt, und daß er geschworen habe, sie zu erretten, koste es auch sein Leben.

II. Akt. Prunksaal im Palast des Kalifen. Zur Linken des Kalifen sitzt Babelan an der Tafel und bittet den Herrscher, daß er die Hochzeitfeier sogleich beginnen lasse. Die Braut wird hereingeführt. Da erscheinen Hüon und Scherasmin plötzlich, Hüon ersticht Babelan und küßt Nezia als Braut, der Kalif ruft seinem Gefolge zu: „Ergreift sie, wenn ihr selber leben wollt“, Hüon stößt ins Horn und alle werden regungslos, Oberon aber belohnt Hüon mit den Worten: „Du hast erfüllt dein Ritterwort und ich bin zufrieden, Nezia ist dein“, er schwingt sein Ältenzepter und man sieht den Hafen von Askalon, ein Schiff liegt im Hafen. Er befiehlt, daß sie mit dem Schiff nach Griechenland fahren. Scherasmin wirbt um Fatime (deren Arie: „Arabien's einsam Kind“). Verwandlung. Meeresküste. Das Schiff, auf dem sich die beiden Liebespaare befinden, strandet. Hüon bettet die ohnmächtige Nezia auf einem Felsen, der Zauberbecher wird von den Wellen an den Strand geworfen und Nezia trinkt Stärkung daraus. Hüon eilt nun davon, ein Obdach zu finden. (Scene und Arie der Nezia: „Ocean, du Ungeheuer“). Da naht ein Schiff mit Seeräubern, welche die schöne Nezia fortzuschleppen und den zurückkehrenden Hüon binden. Da erscheint Oberon, auf dessen Befehl diese neue Prüfung der Liebenden herbeigeführt war und befiehlt Puck, daß er Hüon in Schlummer wiege und ihn innerhalb sieben Tagen bis in den Garten des Emirs von Tunis führe. Zwei Meermädchen singen: „O, wie wogt es sich schön auf der Flut“, während an dem schlafenden Hüon alle die Lande vorbeiziehen, die er bis Tunis durchziehen muß.

III. Akt. Garten des Emirs von Tunis. Fatime klagt, daß sie eine niedere Sklavin geworden, nachdem sie Nezias Vertraute war. Scherasmin tröstet sie. Beide entfernen sich, da führt Puck den schlafenden Hüon durch die Lüfte herbei. Scherasmin weckt ihn und Fatime eilt herbei; um zu verkünden, daß der Emir eine wunderschöne Sklavin gekauft habe, die niemand anders als Nezia sein könne. Hüon wird in einen Gärtner verwandelt und alle drei eilen fort. Verwandlung. Im Palast des Emirs. Der Emir Almanfor wirbt vergebens um Nezias Liebe. Erzürnt hierüber, weist er seine Gemahlin Roschana schroff zurück, die jetzt beschließt, sich fürchterlich zu rächen;



zu dem Zweck verspricht sie dem herbeigeführten Hüon, ihn auf den Thron von Tunis zu erheben, wenn er zuvor den Emir ermorde. Hüon weist sie kalt ab, doch der unerwartet hinzugekommene Emir läßt ihn, den frechen Eindringling, zum Tode führen. Verwandlung. Plaz vor dem Palast des Emirs. Hüon wird zum Holzstoß geführt, um den Flammentod zu erleiden, und da Nezia dem Emir zu Füßen fällt, sich als Hüons Gemahlin bekennt und um Gnade für ihn bittet, soll auch sie auf dem Scheiterhaufen sterben. Aber Scherasmin hat das Zauberhorn gefunden, bläst hinein und alle fangen an zu tanzen, er bläst stärker und Oberon kommt herbei. Hüon und Nezia haben alle Prüfungen bestanden und so sind Oberon und Titania wieder versöhnt. „Sieh, der Zauber endet heut! Lebe wohl, mein Dant bleibt ewig dir.“ Mit diesen Worten entläßt Oberon das liebende Paar, welches er schließlich noch durch Zauberwort nach Frankreich, an den Hof Karls des Großen versetzt.

Verwandlung. Thronsaal Karls des Großen, welcher jetzt versöhnt ist. Die Edlen singen zum Preise des Helden Hüon und seiner Nezia.

### 539] **Jeffonda.**

Oper in 3 Akten. Text von Gehe, Musik von Spohr.

Spohrs Eigenart, welche vorzugsweise in der sehr häufigen Verwendung chromatischer Fortschreitungen besteht und seiner Musik einen etwas monoton-weichlichen Charakter verleiht, ist Ursache, daß die Charaktere in seinen Opern nicht so scharf umrissen sind, wie das in einem dramatischen Kunstwerke sein sollte. Dadurch leidet allerdings auch seine bedeutendste, einst sehr populäre Oper Jeffonda, welche aber immerhin wundervolle Einzelheiten enthält, wie vor allem die meisterhaft angelegte und durchgeführte erste Scene des ersten Aktes, Einzelne Nummern, wie das Duett „Schönes Mädchen, wirst mich hassen“, das Blumen-duett, die Arie „Der Kriegerelust ergeben“ u. a. waren einst die erklärtesten Lieblinge des ganzen singenden Deutschlands. Jetzt wird die Oper leider nur sehr selten noch gegeben.

#### Personen:

Jeffonda, Witwe eines Rajah, S.  
Amazili, deren Schwester, S.  
Daudau, Oberbrahmine, B.  
Nadori, Brahmine, T.  
Tristan d'Acunha, General der Portugiesen, Bar.  
Pedro Lopez, Obrist, T.  
Ein indischer Offizier, Bar.

Handlung: in und vor Goa an der Küste von Malabar. Anfang des 16. Jahrhunderts. Erste Aufführung 23. Juli 1823 in Kassel.

Jeffonda soll, da ihr Gatte, der Rajah, gestorben ist, den Feuertod erleiden und der junge Priester Nadori wird beauftragt,

ihr dies zu künden, aber inmitten dieser Botschaft stockt er, denn noch nie hatte er Frauenschöne gesehen und heiße Liebe zu Amazili, der Schwester Jeffondas, entbrennt in seinem Herzen; er will Jeffonda retten und Amazili für sich gewinnen, und es gelingt ihm, in dem General der Portugiesen Tristan d'Acunha einen Helfer zu erringen. Dieser war schon einmal in dem Lande und hatte ein holdes Mädchen lieben gelernt, das aber plötzlich verschwunden war, weil man es zur Gattin des Rajah bestimmt und entführt hatte. Es ist Jeffonda. In beiden Männern steht der Entschluß fest, Jeffonda von dem entsehrlichen Tode zu retten, aber zweimal scheitern ihre Versuche, bis es ihnen endlich doch gelingt, sie den fanatischen Priestern zu entreißen.

### 540] **Die weiße Dame.**

Romische Oper in 3 Akten. Text von Eugen Scribe. Musik von Adrien Boieldieu.

Mit größtem Geschick hat Boieldieu den Lokalkton getroffen, zu welchem Reize er auch viele schottische Volksmelodien, vor allem das reizende: „Treu und herzlichlich“ in das Werk verwebt hat. Das lebenswürdige Werk hat noch heute nicht von seinem Reize eingebüßt und gehört zum eisernen Bestand aller Opernd Bühnen.

#### Personen:

Gaveston, vormaliger Kastellan des Grafen Avenel, B.  
Anna, sein Mündel, S.  
Margarete, vormalige Kinderwärterin im Schlosse Avenel, A.  
George Brown, englischer Offizier, T.  
Didson, Pächter, T.  
Jenny, dessen Frau, S.  
Mac Irton, Friedensrichter, B.  
Handlung: Auf dem Gut und im Schlosse in Avenel in Schottland.

Komponiert 1826, erste Aufführung 10. Dezember 1826 in Paris.

I. Akt. Plaz vor dem Pächterhause. Die Pächtersleute Didson sind in großer Verlegenheit, weil die Tante ihres Sohns, die eben stattfinden soll, durch die Absage eines der Paten für den Augenblick unmöglich gemacht ist. Zum Glück erscheint George Brown, ein junger Offizier, der um Nachtquartier bittet. Freundlich wird es gewährt, und der hübschen Pächtersfrau gelingt es leicht, ihren Gast zu bewegen, daß er die freigewordene Patenstelle annehme. Während die junge Frau ihm aufwartet, singt sie die Ballade von der „weißen Dame“, welche im Schlosse Avenel spuken soll. Als George Brown ungläubig über das Gehörte lacht, versichert ihm Didson, daß er sie selbst gesehen und sogar gesprochen habe; auch seine Wohlhabenheit verdanke er ihr, dagegen habe er ihr feterlich geloben müssen, zu jeder Zeit ihres Wintes gewärtig zu sein. Jenny Didson ist hierüber ganz entsetzt, doch läßt sie sich, nach dem ihr Gatte fortgegangen, von George



Brown Trost zusprechen, aber — Dickson kommt zurück und klagt, daß die weiße Dame ihn durch einen Brief zur Nachtzeit aufs Schloß beschieden habe. Der zu Abenteuern aufgelegte George Brown macht schließlich den Vorschlag, statt Dicksons aufs Schloß zu gehen.

II. Akt. Saal im Schloß Avenel. Die alte Kinderwärterin Margarete singt das liebliche Spinnlied; herzu kommen Gaveston, der vormalige Kastellan des Grafen Avenel und sein Mündel Anna. Vergebens bemüht sich ersterer aus Anna herauszulocken, was alles die alte Gräfin ihr auf dem Sterdebette anvertraut habe. Die ergebnislose Zwiesprache wird durch die Ankunft eines Fremden unterbrochen. Anna und Margarete, welche freilich in dem Einlaß Begehrenden den zu sich beschiedenen Dickson vermutet hatten, wollen doch nun auch dem Fremdling Obdach gewähren, allein Gaveston widersetzt sich und giebt erst, nachdem Anna ihm versprochen, ihr Geheimnis zu enthüllen, seine Einwilligung.

In dem nun Eintretenden glaubt Margarete eine Familienähnlichkeit mit dem verstorbenen Grafen von Avenel zu erblicken. Von den Frauen verlassen, erzählt George Brown dem Verwalter, weswegen er dem Schloße einen Besuch abstatte. Spöttisch wünscht ihm Gaveston viel Glück zur Bekanntschaft mit der weißen Dame, worauf er den jungen Mann sich selbst überläßt. Vereis halb entschummert erscheint ihm nun wirklich die weiße Dame. Es ist Anna, welche ihm zu seinem Staunen das wirklich erlebte Begehnis berichtet, daß er in einer Schlacht schwer verwundet und darauf von einem Mädchen liebevoll gepflegt worden sei. Nachdem er der für ihn rätselhaften Erscheinung versprochen, bis zum andern Tage zu verweilen und dann all ihren Befehlen pünktlich nachzukommen, entfernt sie sich lautlos, und ihn übermannt der Schlaf. Bei Tagesanbruch weckt ihn Gaveston, damit er rechtzeitig der gerichtlichen Versteigerung des Schloßes beiwohnen könne. Gaveston gedenkt sich in den Besitz desselben zu setzen und die benachbarten Pächter, welche dies gern verhindern möchten, haben doch keine genügend große Geldsumme dazu aufbringen können. Schon glaubt man mit Bestimmtheit, das herrliche Besitztum falle dem unbeliebten Gaveston zu, da bietet auf der unermittelte Offizier, eine immense Summe. Gaveston ist außer sich, und der Richter muß George Brown vorlesen, daß dem Käufer bei nicht rechtzeitiger Zahlung Gefängnisstrafe drohe. Es hilft alles nichts, der Offizier beharrt bei seinem Angebot, der weiße Dame völlig gedekt.

III. Akt. Freudig bewegt betritt Anna den Ahnensaal des Schloßes. Freude und Liebessehnsucht, denen sie in einer Arie Ausdruck verleiht, erfüllen ihre Brust. Als

sie sich entfernt, tritt George Brown auf, umringt von frohen Leuten, welche ihn, den neuen Herrn, freudig beglückwünschen. Er blickt sich rings im Saale um, und halbvergessene Bilder seiner Kinderzeit steigen in ihm auf. Dazu kommt ihm ein altbekanntes schottisches Volkslied „Treu und herzlichlich Robin Adair“ in den Sinn. Aus seinen Träumen reißen ihn Gaveston und der Richter, welche Zahlung von ihm zu fordern kommen. Er begehrt noch eine kurze Frist, denn noch hat sich die weiße Dame, der er blindlings folgt, nicht wieder gezeigt. Da im rechten Augenblicke zur festgesetzten Stunde erscheint sie und überreicht ihm, den sie als Erben des Grafen von Avenel begrüßt, den ihr von der alten Gräfin auf dem Totenbette anvertrauten Schatz. Es stellt sich heraus, daß niemand anders als Anna, seine einstige treue Pflegerin, die weiße Dame ist. Da er ihre treue Liebe schon längst im stillen erwidert, sehen wir am Schlusse ein glückliches Paar.

### 541] Maurer und Schlosser.

Oper in 3 Akten. Text von C. Scribe.

Musik von Auber.

Diese Oper war die erste, mit welcher sich Auber einen unbestrittenen Erfolg errang und durch welche er sich neben Boieldieu als Hauptvertreter der französischen komischen Oper hinstellte. Das Libretto soll einem in Paris stattgehabten Begehnis nachgebildet sein. Das liebenswürdige Werk birgt eine Fülle frischer, fröhlicher Melodien, welche noch immer den unbefangenen Hörer herzlich erfreuen.

#### Personen:

Léon v. Méreville, Offizier, T.

Irma, eine Griechin, S.

Roger, ein Maurer, T.

Baptist, ein Schlosser, B.

Henriette, dessen Schwester, S.

Frau Bertrand, M. S.

Handlung: I. und III. Akt in der Pariser Vorstadt St. Antoine, II. Akt im Hause des türkischen Botschafters.

Erste Aufführung: 3. Mai 1825 in Paris.

I. Akt. Platz vor dem Wirtshause. Hochzeit Rogers und Henriettens. Roger singt den Hochzeitsgästen das Handwerkerlied mit dem Refrain: „Nur Courage, nicht verzage, treue Freunde sind dir nah!“ welches Lied im Verlauf der Oper eine wichtige Rolle spielt. Kein Mensch im Dorfe begreift, woher der arme Maurer mit einemmal Geld zum Heiraten bekommen hat. Die böshafte Frau Bertrand verdächtigt ihn sogar aus Eifersucht bei den Nachbarn. Da kommt plötzlich ein Offizier Léon de Méreville, welcher den Maurer wie einen guten Kameraden begrüßt. Es stellt sich heraus, daß Roger sein Lebensretter ist, den der Offizier aus Dankbarkeit mit den nötigen Mitteln versehen hat. Lust und Heiterkeit herrschen unter den Gästen, welche schließlich das junge



Paar heimgeleiten wollen. Schon haben fast alle den Platz verlassen, da nahen zwei unheimliche Gestalten, die im Auftrage des türkischen Gesandten einen Maurer in dessen Behausung führen sollen, sie erkennen in Roger einen solchen und schleppen ihn mit Gewalt fort.

II. Akt. Zimmer im Hotel des türkischen Botschafters. Die Griechin Irma, welche sich in der Gewalt des Botschafters Abdullah befindet, gedenkt sehnsüchtig ihres Geliebten Léon, der, wie sie hofft, ihr bald die Freiheit verschaffen wird. Nachdem sie sich entfernt hat, bringt man Roger und Baptist, den Schlosser, der gleichfalls gewaltsam hieher transportiert worden ist, herein. Weiden sind die Augen verbunden. Usbek, der eine der unheimlichen Kerle, welche die beiden Handwerker aufgegriffen und in geschlossenen Wagen hergebracht, nimmt ihnen die Binden ab und befiehlt dem Maurer, Steine und Mörtel zum Auführen einer Mauer herzurichten. Der Schlosser aber soll Fesseln schmieden. Nachdem beide eine Zeit lang ihr Handwerk betrieben, führt man sie für eine Weile wieder fort. Darauf erscheint Léon, der Irma mit Beistand eines Sklaven entfernen will. Beide entkommen, doch werden sie gleich erfaßt und gefangen zurückgebracht. Nun sollen die Liebenden bei lebendigem Leibe eingemauert werden. Keinem andern als Roger fällt die graufige Arbeit zu, voll Entsetzen erkennt er in dem armen Dyer seinen Freund Léon. Um ihm Mut zuzusprechen, hebt er wieder an, das Handwerkerlied zu singen „Treue Freunde sind dir nah.“ Der III. Akt spielt gleich dem ersten vor dem Wirtshaus. Henriette, die nicht weiß, wo ihr Mann geblieben ist, tritt auf. Zu ihr gesellen sich bald andere Frauen, darunter auch die eifersüchtige Bertrand, mit der sie bald in Streit gerät. Berühmtes „Zankduett“. Nachdem alle bis auf Henriette die Bühne verlassen haben, kehrt Roger heim. Er ist, ebenso wie er geholt, wieder mit verbundenen Augen zurückgebracht worden. Abgesehen von seiner Freude über den reichen Verdienst, welchen er in der Zwischenzeit gehabt hat, ist er tiefbetrübt wegen seiner Freunde, die er in schlimmer Notlage zurückgelassen, ohne einen Ausweg zu wissen, wie ihnen zu helfen sei. In seiner Betrübniß hört er kaum die Worte seiner Frau, bis sie ihm schließlich in einer eifersüchtigen Regung erzählt, die Nachbarin habe ihn nach dem Hause des türkischen Botschafters fahren sehen. Dies Wort bringt Licht in die für ihn bis dahin undurchbringliche Dunkelheit. Er eilt davon und mit Hilfe der Polizei gelingt es ihm, die Freunde zu retten. Als Baptist — der mittlerweile auch zurückgekehrt ist — gerade allen Umstehenden ein tragisches Ende verkündet, kommt Roger jubelnd mit den geretteten Liebenden zurück.

## 542] Die Stumme von Portici.

Große, historische Oper in 5 Akten.  
Text von E. Scribe. Musik von D. F. Auber.

Robert Schumann urteilt ziemlich hart über die Oper, nennt sie aber dennoch die Oper eines „musikalischen Glückfinders“. Allerdings ist sehr Vieles derb al fresco gemalt, aber ohne Frage enthält die Musik viele Perlen, und namentlich ist die Musik zu den Pantomimen der Stummen gefühlsvoll und fesselnd.

### Personen:

Masaniello, Fischer, T.  
Fenella, seine Schwester, stumm,  
Pietro, Borella, Moreno, Fischer,  
B.T.B.  
Alfons, Sohn des Vizekönigs von Neapel, T.  
Elvira, dessen Verlobte, S.  
Lorenzo, Alfons' Vertrauter, T.  
Selva, Offizier, B.

Handlung: in Neapel und Portici 1647.  
Erste Aufführung 29. Februar 1828 in Paris.

I. Akt. Garten des Vizekönigs, im Hintergrunde eine Kapelle. Alfons will seine Vermählung mit Elvira feiern, trotzdem sein Herz noch immer der stummen Fenella gehört, welche er — wie er selbst seinem Freunde Lorenzo gesteht — treulich verlassen hat. Die hohe Braut dagegen preist, vom jubelnden Volk umringt, ihr Glück. Während eines großen Ballets eilt die Stumme herbei, Elvira um Hilfe anstehend. Durch Zeichen macht sie ihr klar, daß sie geliebt und betrogen worden, darauf gefangen genommen, doch nun heimlich ihren Wärtern entkommen sei. Alfons verspricht der Armen Hilfe, obgleich sie durch den Offizier Selva erfährt, daß ihr Gelobter selbst das Mädchen ins Gefängnis habe bringen lassen. Nach vollzogener Taufe tritt Fenella dem jungen Paar entgegen; Elvira will sie dem Schutze des Vaters empfehlen und erfährt nun, daß dieser selbst das Mädchen unglücklich gemacht hat. Entsetzt flieht Fenella davon, um abermaliger Gefangennahme zu entgehen.

II. Akt. Am Meeresstrande. Fischer flüchten ihre Nege. Masaniello singt die bekannte gewordenen Barcarole: „O seht, wie strahlet schön der Morgen.“ Nun macht auch Pietro, der, gleichwie Masaniello, ohne Erfolg nach Fenella gesucht hat. Beide beschließen, das Mädchen, welches geraubt oder gar verführt sein müsse, zu retten. Da eilt sie herbei, und leidenschaftlich umschlingt sie den Bruder. Auf sein Drängen beichtet sie, daß ein hoher Herr sie verführt und dann sich mit einer andern vermählt habe, doch will sie ihn nicht nennen. Da erwacht in dem armen Fischervolk die schon lange gärende Lust zur Empörung. Sie fassen auf Raube, während sie durch Singen



einer heiteren Barcarole den Schein völliger Harmlosigkeit wahren.

III. Akt. Markt in Neapel. Ballett. Volksgedrange. Selva, der die flüchtig gewordene Fenella bemerkt, will sie mit Gewalt wieder gefangen nehmen. Das Volk leistet Widerstand, greift zu den Waffen und der Aufruhr ist entseffelt.

IV. Akt. Masaniello's Hütte. Es graut ihm bei dem Gedanken, daß das Volk, welches inzwischen die Freiheit erkämpft hat, jetzt seinerseits Schandthaten auf Schandthaten häuft. Die hinzukommende Fenella, die bleich und matt aussieht, schildert ihm die Greuelthaten der Empörer, sinkt dann vor Ermattung nieder und schlummert ein. Masaniello singt die berühmte „Schlummerarie“. Bald darauf tritt Pietro mit seinen Genossen ein. Sie fordern Masaniello's Beistand für neue Raubzüge. Besonders haben sie dem Prinzen Alfons, der ihrer Rache bis jetzt entgangen ist, den Untergang zugeschworen. Trotz seines Widerstrebens schleppen die Verschworenen Masaniello mit sich fort. Da klopf man; Fenella, welche schon früher erwacht war und das Gespräch der Verschworenen erlauscht hatte, öffnet und — vor ihr stehen Alfons und Elvira, Obdach und Schutz ersuchend. Raum ist ihnen beides von Fenella gewährt, so kehrt Masaniello zurück, der sich zwar als Feind zu erkennen giebt, jedoch verspricht, den Bedrängten unter dem eigenen Dach Schutz zu bieten. Ihm wird Gelegenheit, sein Wort zu halten; denn gleich darauf bringen auch schon die Empörer ein. Nur durch Masaniello's mannhaftes Einschreiten, der jeden, welcher Alfons ein Leid anthun will, mit dem Tode bedroht, rettet er die Gefährdeten.

V. Akt. Offene Halle im Palast des Bischofs, in der Ferne der Vesuv. Pietro singt mit den Verschworenen die Barcarole und berichtet dann heimlich, daß er dem Herrkater Masaniello Gift gegeben. Darauf bringt einer der Fischer die Nachricht, daß der Bischof mit neuen Truppen anrückt. Jedem schleudre der Vesuv glühende Massen empor. Das abergläubische Volk erblickt darin eine Strafe des Himmels und begehrt den heldenmüthigen Masaniello zum Führer. Er erscheint, doch sein Geist ist umnachtet und nur Fenella und Pietro gelingt es, ihm Waffen aufzubringen. Alle folgen ihm in den Kampf. Kurz danach tritt Alfons mit seinen Truppen auf. Er hat gesiegt, Masaniello aber ist gefallen. Bei der Todesnachricht ihres Bruders sinkt Fenella in Ohnmacht. Wieder erwacht, eilt sie von dannen und stürzt sich ins Meer.

### 543] Der schwarze Domino.

Romische Oper in 3 Akten. Text von E. Scribe. Musik von D. F. C. Auber. Der schwarze Domino ist vielleicht die am reinsten und diskretesten instrumentierte

Oper Aubers. Dem Dialog ist ein breiter Raum gewährt.

#### Personen:

Lord Effort, Bar.

Graf Juliano, T.

Horatio von Massarena, T.

Gil Perez, Detonom des kgl. Damenstifts, B.

Angela, M.S.

Brigitta, S.

Claudia, Juliano's Wirtshafterin, A.

Ursula, Stiftsdame, S.

Handlung: in Madrid.

Erste Aufführung: 1837 in Paris.

I. Akt. Vorzimmer zu einem Ballsaale. Massarena, welcher schon länger ein tieferes Interesse für Angela gefaßt hat, ruht auf einem Divan und fingiert, zu schlafen. Auf diese Weise belauscht er die beiden Freundinnen Angela und Brigitte und erfährt aus einem Duett derselben, daß sie nur heimlich auf den Maskenball kommen konnten, und daß die von ihm geliebte Angela seine Neigung erwidert. Er versteht es einzurichten, daß Brigitte sich bald entfernt. Nun mit Angela allein, versteht er es, sie lange zurückzuhalten, doch gelingt es ihm nicht, zu ergründen, weshalb die beiden Mädchen nur insgeheim den Maskenball besuchen durften. Nachdem sie ihm voller Verzweiflung gestanden, daß ihr längeres Verweilen sie ins Verderben stürzen könne, entleert sie.

II. Akt. Speisezimmer in der Junggesellenwohnung des Grafen Juliano. Angela hatte sich in der Nacht auf dem Weg nach Hause verirrt und kam in das Haus Juliano's. Dessen Wirtshafterin erbarmt sich ihrer, steckt sie in Bäuerinnentracht und stellt sie als ihre Nichte vor. Als solche bedient sie nun die Herren, welche sich alle in das schöne Mädchen von Arragon verlieben. Trotz der Bäuerinnentracht erkennt der hinzukommende Massarena in ihr seine Schöne vom gestrigen Abend. Nach beendetem Mahl entfernen sich die Herren und Angela zieht sich in Claudias Zimmer zurück. Jetzt kommt der Detonom des kgl. Damenstifts, Gil Perez. In heiterer Weinlaune gedenkt er seine angebetete Claudia heimlich zu besuchen. Doch als er die Thüre zu ihrem Zimmer öffnet, erscheint ihm, o Schrecken! ein schwarzes Gespenst. Es ist aber niemand anders als die schwarz verschleierte Angela, die, seine sichtliche Furcht bemerkend, dieselbe benutzt und gebieterisch die Schlüssel des Damenstifts von ihm fordert. Die wieder austretenden Kavaliere finden zu ihrem Bedauern die schöne Bäuerin nicht mehr und hören nun von Claudia, daß sie selbst nicht wisse, wer das Mädchen gewesen sei.

III. Akt. Sprechzimmer im Damenstift. Brigitta, in der Stiftstracht, spottet über die klösterliche, strenge Zucht; zu ihr kommt Angela, die mittelst der von Gil Perez erbeuteten Schlüssel wieder Eingang in das



Stift finden konnte. Sie erzählt ihre Abenteuer und bekennet ihre Liebe zu Massarena. Beim Herannahen der Nonnen entfernt sie sich schleunigst, um gleich darauf, selbst in der Stiftstracht, wieder zu erscheinen. Sie vernimmt, wie man den Gil Perez ob seines nächtlichen Ausbleibens anlagt. Ein Cavalier wird gemeldet, es ist Massarena, welcher die Oberin zu sprechen begehrt, weil er von ihr Dispens wegen einer ihm aufgezwungenen Heirat verlangen will. Ihm wird bedeutet, daß er warten müsse, und die Damen entfernen sich zum Gebete in die Kapelle. Durch den Chor der Nonnen hindurch dringt die Stimme Angelas, welche er sofort als solche erkennt, und er gerät außer sich. Jetzt kommt sie und er bekennet ihr seine Liebe. Erschreckt hierüber eilt sie davon, und nun droht ein förmlicher Aufstand der Nonnen, da die Stiftsdame Ursula den Unmut derselben aufs eifrigste angefaßt hat; Angela aber tritt nach einiger Zeit herzu und verübt zu allgemeinem Erstaunen, daß ein Schreiben der Königin sie von ihrem Gelübde entbinde und Ursula zur Nachfolgerin in ihrem Amte ernenne. Ausdrücklich wird aber hieran die Bedingung geknüpft, daß Angela sich vermähle, und selbstverständlich ist Massarena überglücklich, da sie bereit ist, ihm ihre Hand zu reichen.

#### 544] Fra Diavolo oder das Gasthaus zu Terracina.

Römische Oper in 3 Akten. Text von Eugen Scribe. Musik von Auber.

Fra Diavolo ist die populärste Oper Aubers und bietet ebensowohl eine fast ununterbrochene Reihenfolge amüsanter Szenen, wie auch eine Fülle pikanter, leichtgeschürzter Musikstücke.

##### Personen:

**Fra Diavolo**, unter dem Namen des Marquis von San Marco, T.  
**Lord Roxburn**, ein reisender Engländer, Bar.  
**Pamela**, seine Gemahlin, M.S.  
**Lorenzo**, Offizier bei den römischen Dragonern, T.  
**Matteo**, Gastwirt, B.  
**Berline**, seine Tochter, S.  
**Giacomo u. Beppo**, Banditen, T.B.

Erste Aufführung: 28. Januar 1850 in Paris.

I. Akt. Veranda vor dem Gasthause. — Zehend sitzen die römischen Soldaten beim Gastwirt Matteo und besprechen den bevorstehenden Kampf mit einer Räuberbande. Man wundert sich über die betrübte Miene des Offiziers Lorenzo. Dieser liebt Berlin, die aber morgen den reichen Pächtersohn Francesco heiraten soll, er selber ist arm, und darum will Matteo ihm die Tochter nicht geben. Zu den Anwesenden stürzt in großer Aufregung ein englisches Ehepaar, welches von den Räubern überfallen und beraubt worden ist. Die

Soldaten vermuten gleich, daß Fra Diavolo wieder der Missethäter gewesen ist und eilen zur Verfolgung desselben fort. Auch hat Mylord in einem Duett mit Pamela dieser seinen Mörder ausgesprochen, daß ein Marquis aus Neapel ihr in so außerordentlich huldige, da erscheint der Gehaftete schon wieder stolz per Equipage. Es ist Fra Diavolo selbst, der unerkannt als Marquis von San Marco auftritt und nachdem die Engländer sich zurückgezogen allein mit Berlin bleibt. Diese singt die Romanze von Fra Diavolo zum heimlichen Ergötzen des Räubers. Die beiden Banditen Giacomo und Beppo kommen herbei und spionieren. Bald darauf kommen Pamela und der Lord wieder; Fra Diavolo bemerkt bald, daß das englische Ehepaar Gold und Banknoten, in seine Axt eingeknüpft, bei sich führt und wird nur durch die Rückkehr der Dragoner verhindert, sofort einiges davon zu eskamotieren. Diese, mit Lorenzo an der Spitze, haben die Räuber verfolgt und denselben die Juwelen von Mylady wieder abgenommen, wofür sich ihm mit 10 000 Lire belohnen will. Da Lorenzo es verweigert, seine Pflichten mit Gold belohnen zu lassen, so schenkt die Lady das Geld der Berlin. Beide sehen nun hoffnungsvoll der Zukunft entgegen, da Goldmangel kein Hindernis mehr für ihre Verbindung ist.

II. Akt. Berlinens Schlafzimmer, links die Fremdenzimmer, rechts ein dunkler Nebenraum. — Während Berlin den Engländern in ihr Schlafgemach leuchtet, schleicht Fra Diavolo herein, um die Lockfalle kennen zu lernen, und giebt den Banditen das verabredete Zeichen, insfolgedessen sie durchs Fenster einsteigen. Da Berlin jetzt zurückkommt, verstecken sich die drei Banditen schleunigst in den dunklen Nebenraum, und Berlin begiebt sich unter frommen Wünschen für den Liebsten zu Bett. Jetzt schleichen die drei Räuber in ihre Kammer, um von dieser aus den Weg zu dem englischen Ehepaar zu gewinnen, welches sie vollständig auszurauben mit den Dragonern zurückkehren und müssen abermals ihr Versteck aussuchen. Berlin eilt hinaus, um Speise und Trank für die ermüdeten Dragoner zu beschaffen; von dem Lärmen aufgeschreckt, kommt der Lord herbei; nun verrät ein Geräusch im Nebenraum, daß jemand dort anwesend, Lorenzo will einbringen, da tritt der Räuber-Marquis ihnen entgegen, er stößt dem Offizier zu, daß ihn ein Stellbischein mit Berlin, dem Lord aber, daß ihn ein Stellbischein mit der Lady zu solcher Stunde hergeführt habe. Somit hat Fra Diavolo die beiden Paare aufeinander gehetzt, und er hat sich aus der Schlinge gezogen.

III. Akt. Gebirgsgegend bei Terracina. Fra Diavolo, als Räuberhauptmann gekleidet, steigt von den Bergen hernieder



und steckt einen Zettel zur Verständigung mit seinen Untergebenen in einen hohlen Baumstamm. Der Zettel enthält die Weisung, das englische Ehepaar zu überfallen, sobald die zu erwartenden Landleute sämtlich zum Gottesdienste in die Kapelle getreten sind. Beim Herannahen der zum Pfingstfest geschmückten Landleute, unter welche sich auch die verkappten Banbitten, Beppo und Giacomo, gemischt haben, entleert er. Während alle beten, geht das englische Ehepaar ins Gebirge. Nach beendeterem Gebet zerstreuen sich alle, nur Beppo und Giacomo bleiben und holen aus dem hohlen Baum den Zettel des Fra Diavolo hervor, dessen Inhalt sie kaum entziffern können. Lorenzo tritt auf und spricht in einer Romanze seinen Kummer über die vermeintliche Untreue Zerlinens aus. Mit den zurückkehrenden Bauern kommt auch Zerline wieder und bringt Wein; es wird tüchtig gesocht, und die beiden Banbitten vertragen sich in ihrer Weinlaune, indem sie Strophen aus dem Liede Zerlinens singen, welches sie, als sie sich am vorhergehenden Abende mütterseelenallein glaubte, sang. Hierauf werden beide gefangen genommen. Man findet Fra Diavolos Zettel bei ihnen, und jetzt wird die ganze Gegend auf Lorenzo's Befehl planmäßig umstellt, um Fra Diavolo zu fangen. Dieser erscheint oben auf dem Felsen, und Beppo wird durch auf ihn gerichtete Flintenläufe gezwungen, dem Hauptmann zu sagen, daß er ungeschädigt herabsteigen könne; aber er ist rettungslos verloren, denn die Dragoner geben Feuer, und er stürzt die Felsen herab. Mit einem Freudenchor schließt die Oper.

### 545) Der Vampyr.

Romantische Oper in 2 Akten von Wohlbrück. Musik von Marschner.  
Nachdem Marschner bereits drei Opern mit nur mäßigem Erfolge auf die Bühne gebracht hatte, errang im Jahre 1828 der Vampyr in Leipzig einen unbestrittenen Erfolg. Mit vollem Rechte hat man den Stoff von jeher als einen zu gräßlichen bezeichnet, aber Marschner hat es verstanden, die Gestalt des Vampyr so zu zeichnen, daß der Hörer nicht allein Grauen, sondern auch Mitleid für diesen Dämon empfindet; auch hat er durch reizende humoristische Episoden dafür gesorgt, daß die graufige Stimmung zeitweise wohlthuend unterbrochen wird. Marschner war sehr stark durch Weber beeinflusst und öfters wird man — namentlich im Vampyr — an Weber'sche Motive erinnert; im Humoristischen aber war er seinem Vorbilde sicherlich überlegen.

#### Personen:

Sir Humphrey, Laird von Davenaut, B.  
Malwina, seine Tochter, S.  
Aubry, Verwandter des Hauses, T.  
Lord Ruthwen, Bar.  
Sir Berkley, B.  
Janthe, seine Tochter, S.

George Dibdin, Humphreys Diener, T.  
Emmy, Tochter des Gutsverwalters, S.  
James Gadsbill,  
Tom Blunt,  
Richard Scrog,  
Robert Green,  
Susse, Blunts Frau, A.

Landleute, T. u. B.

Erste Aufführung: 6. März 1828 in Leipzig.

I. Akt. Wilbe Felsengegend. Geisterchor. Lord Ruthwen (der Vampyr) wird herbeigeführt und man verkündet ihm, daß er noch ein Jahr auf Erden wandeln dürfe, wenn es ihm gelingt, bis zur nächsten Mitternacht noch drei Bräute als Opfer darzubringen. Ruthwen bleibt allein. (Arie: „Da, welche Lust.“) Janthe naht, er behört sie und sie eilen beide in eine Höhle, gerade als Berkley mit seinen Leuten kommt, um die Tochter zu suchen. Da hört er verzweifelte Hilferufe, die Diener in die Höhle, schleppen Ruthwen heraus und Berkley ersticht ihn. Janthe finden sie mit gräßlichen Blutspuren tot in der Höhle. Entsetzt stürzen alle fort mit dem Aufschrei: „Ein Vampyr!“ Aber Ruthwen ist noch nicht tot, er versucht sich auf die Höhe zu schleppen, um von dem Monde beschienen zu werden, denn in den bleichen Mondesstrahlen erwacht ein Vampyr zu neuem Leben, doch ist er nicht im Stande die Höhe zu erklimmen. Da kommt Aubry, dem einst der Vampyr das Leben gerettet hat, und von dem nun er Hilfe verlangt. Aubry erkennt jetzt, daß Ruthwen ein Vampyr ist, aber seinem Lebensretter darf er die Hilfe nicht versagen und so geleitet er ihn auf die Höhe, trotz dessen der Vampyr von ihm den Schwur verlangt, daß er ihn nie verrate. Die Strahlen des Mondes scheinen Ruthwen in das geisterbleiche Gesicht, er belebt sich wieder, richtet sich auf und entfernt sich langsam. Verwandlung: Saal im Schlosse Davenaut. Malwina erwartet sehnsüchtig den Geliebten. Aubry kommt und die Liebenden feiern ein seliges Wiedersehen, da Aubry nach langer Zeit aus der Ferne zurückkehrt. Doch der hinzukommende Vater stört den schönen Liebestraum, kalt versagt er seine Einwilligung zu diesem Bunde, weil er der Tochter den Grafen Marsdur zum Gemahl bestimmt hat. Die Leute aus dem Dorfe kommen, um Malwina zu ihrem Geburtstage zu beglückwünschen, und bald darauf wird auch Lord Ruthwen von Humphrey hereingeführt. Malwina erschrickt beim Anblick des unheimlichen Mannes, den der Vater ihr als Gatten bestimmt und mit wahrhaftem Grauen erkennt Aubry in ihm den Vampyr. Doch der grause Schwur bindet ihm die Zunge. Der Vater aber freut sich über die Verbindung zweier so vornehmer Geschlechter und läßt alle Anwesenden zum baldigen Hochzeitsfeste ein.

II. Akt. Platz im Dorfe, im Hintergrunde eine Brücke. Emmys Hochzeit soll gefeiert werden; sie klagt, daß der Bräus



tigam so lange säumt. (Lied: „Dort an jenem Felsenhang“.) Auf Bitten der Gäste singt sie dann noch die schauerlich-schöne Romanze: „Sieh, Mutter, dort den bleichen Mann mit seelenlosem Blick.“ Wie sie die letzten Töne gesungen hat, steht Ruthwen neben ihr, sie entsetzt sich im ersten Augenblick, aber bald gelingt es dem Vampyr, sie mit Schmeichelworten zu bethören; in zwischen aber kommt der Bräutigam und belauscht sie. So muß Ruthwen für den Augenblick das Feld räumen. Bald darauf kommt Aubry und Ruthwen gesellt sich zu ihm. Aubry ist nahe daran, seinen Schwur zu brechen, um das Leben der Geliebten zu retten, aber Ruthwens grausige Schilderung seines fluchbeladenen Daseins, dem auch Aubry verfallen würde, wenn er seinen Eid nicht hielte, bewirkt, daß dieser jenen Entschluß aufgibt. (Arie des Aubry: „Wie ein schöner Frühlingsmorgen“.) Die Landleute kommen wieder, tanzen, singen und trinken, und in diesem Treiben gelingt es Ruthwen, sich Emmy zu nähern und sie davon zu führen. Die Bauern singen das berühmte geworden: „Im Herbst, da muß man trinken“, Suse, der alte Hausdrachen des guten Blut, kommt dazu und zertert mit unglaublicher Zungenfertigkeit dazwischen, bis die fürchterliche Kunde kommt, daß man Emmy entseelt und mit Blut überströmt gefunden habe, ganz wie die unglückliche Janthe. Der Vampyr hat sein zweites Opfer gefunden. **Verwandlung:** Saal im Schlosse Davenaut. Malwina soll mit Lord Ruthwen vermählt werden, trotz des Flehens der Malwina und ihres geliebten Aubry bleibt Davenaut unerbittlich; Ruthwen erscheint und drängt zum Kirchgang, denn seine Frist ist nahezu abgelaufen, und wenn er nicht zu rechter Zeit das dritte Opfer bringt, so ist er der Hölle verfallen. Aubry weiß die heilige Handlung zu verzögern, die Frist läuft ab, Ruthwens Kräfte schwinden und nun verkündet Aubry laut, daß jenes Scheusal ein Vampyr. Mit Grausen erkennt Davenaut, welches Schicksal er seiner Tochter zu bereiten im Begriffe stand, steht um ihre Verzeihung und vereint dann die Liebenden.

#### 546] Der Templer und die Jüdin.

Große romantische Oper in 3 Akten. Text nach Walter Scotts Roman „Jvanhoe“ von Wohlbrück. Musik von Marschner.

Diese Oper leidet unter dem sehr unklar angelegten Textbuche; wer nicht Walter Scotts Roman kennt, wird kaum den Faden der Handlung erkennen können. Die Musik aber ist von großer Frische und in den tragischen Momenten oft wahrhaft ergreifend, während die heiteren Episoden wiederum von gesundem Humor übersprudeln.

#### Personen:

Cedric von Rotherwood, Ritter vom sächsischen Adel, B.

Wilfried von Jvanhoe, sein verlassener Sohn, T.

Rowena, seine Mündel, S.

Lucas de Beaumanois, Großmeister des Templerordens, B.

Albert Malvoisin, T.

Brian de Bois Guilbert, Templer, Bar.

Maurice de Bracy, T.

Der schwarze Ritter, B.

Wamba, der Narr, T.

Locksly, Hauptmann der Geächteten, T.

Bruder Tuf, Einsiedler, B.

Jsaak von York, ein Jude,

Rebecca, seine Tochter, S.

Handlung: Grafschaft York 1194.

Erste Aufführung: Dezemb. 1829 in Leipzig.

I. Akt. Wildromantische Gegend. Bracy

mit seinen Gefährten liegt im Hinterhald

um der Lady Rowena aufzulauern, gleich

darauf kommen Guilbert und Genossen,

ebenfalls verlarvt, um der Jüdin Rebecca

aufzulauern. Nachdem sie fast hart anein-

ander geraten wären, da jeder Trupp in

dem andern einen Feind vermutete, zer-

binden sie sich, um mit verdoppelter Stärke

ihre Pläne um so leichter ausführen zu

können. Cedric kommt vom Turnier, wo

er Zeuge gewesen, daß Jvanhoe, der Sohn,

den er verstoßen, der Sieger über alle Mit-

ter gewesen. Doch Jvanhoe war auch durch

Blutverlust zum Tode erschöpft niedergeb-

sunken, und Cedric hatte ihn unter der Decke

fremder Leute gelassen; darob macht Ro-

wena dem Vater bittere Vorwürfe. Sie

liebt Jvanhoe, aber Cedric will sie mit Lord

Atthelstane vermählen, weil dieser, da Ri-

chard Löwenherz in fernen Landen weilt,

Anwartschaft auf den Thron hat. Rowena

aber weist dies mit Entschiedenheit zurück.

Da erscheinen Jsaak und seine Tochter Re-

becca und bitten flehenlich, sich dem Ge-

folge Cedrics anschließen zu dürfen, da sie

einen Verwundeten geleiten, der, wie Re-

becca der Rowena zusüßfert, niemand an-

deres ist als Jvanhoe. Die Bitte wird ge-

währt und alle ziehen ab. **Verwand-**

**lung:** Das Innere einer Einsiedlerhütte.

Bruder Tuf wird durch heftiges Kochen

an der Thür gestört, und nachdem er sie

geöffnet, tritt der schwarze Ritter herein

und bittet um Obdach und Speise und Trank.

Nachdem jener ihm trockene Nohnen und

Wasser, als seine eigene einzige Nahrung,

vorgesetzt hat, die der Ritter aber allzu

frugal befindet, entdeckt er merkwürdiger-

weise noch eine Flasche edlen Weines und

viel anderes Gutes, so daß beide sich's wohl

sein lassen. Aber wieder klopf es und ein

Haufen Verbannter, unter ihnen Locksly,

dringen ein. Sie teilen hastig mit, daß

Cedric mit den Seinen von Bebelagerern

überfallen und aufs Schloß des Ritters

gebracht worden seien. Die Ge-

sangen zu befreien bitten sie alle um

Hilfe, und alle erklären sich bereit. Sie

eilen fort. **Verwandlung:** Gemach im



Schlöße Bracy. Bracy tritt zu Cedric und Rowena herein und macht der letzteren seine Liebesanträge, die aber von Rowena kalt abgewiesen werden. Verwandlung: Rebeccas Gemach. Der Templer Guilbert bringt in Rebeccas Gemach und bittet um Liebe, aber Rebecca weist ihn zurück, und wie er sie in seine Arme reißen will, stürzt sie zum Altar und ruft: „Ein Sprung, und ich bin frei!“ Der Templer läßt ab von ihr. Jetzt ertönt hinter der Scene der Schlachtgesang der Sachsen, auf der Bühne der Schlachtgesang der Normannen und diese ziehen, mit Guilbert an der Spitze, ab. Iwanhoe, der jetzt erscheint, will — obgleich noch krank und elend — am Kampfe teilnehmen, aber Rebecca steht ihn an, sich zu schonen. In dem folgenden Duett giebt sich Rebecca als Jüdin zu erkennen, das hindert aber Iwanhoe nicht, ihr in inniger Dankbarkeit ergeben zu bleiben. Verwandlung: Hof des brennenden Schlosses. Die Sachsen haben gesiegt, Guilbert ergreift Rebecca und trägt sie fort.

II. Akt. Dichtung im Walde. Dank der Tapferkeit des Vodalcy und seiner Gefährten ist Cedric mit seinem Gesolge gerettet, und trennt sich jetzt von seinen Rette-tern. Der schwarze Ritter bleibt bei den Geächteten; da kommt der Bruder Tuz und treibt den Juden Izaak von York vor sich her; sofort verwendet sich der Ritter für diesen und erwirkt, daß er nach dem Präceptorium der Templer geleitet werde, wo er sicherlich seine Tochter finden werde, denn er habe gehört, daß sie auf der Flucht mit Guilbert gesehen worden sei. Iwanhoe, der inzwischen genesen, tritt jetzt herzu und beklagt, daß das Heer angekommen und begrüßt den schwarzen Ritter als — König Richard Löwenherz! Die Geächteten sehen ihn um Gnade an, die schranke los gewährt wird. Verwandlung: Zimmer im Präceptorium der Templer. Der Jude hat Guilbert beim Großmeister der Templer angeklagt und dieser will strenges Gericht über ihn halten, aber Malvoisin, ein Freund Guilberts, beschuldigt Rebecca der Zauberei und weist den Großmeister von der Schuldlosigkeit Guilberts so vollständig zu überzeugen, daß jener beschließt, die Jüdin wegen Zauberei vors Gericht zu stellen. Nachdem alle sich entfernt haben, tritt Guilbert auf. Rec. und Arie: „Das thatst du mit heil'gem Feuer.“ Er ist ratlos, was er beginnen soll, um das Schicksal der von ihm glühend geliebten Rebecca abzuwenden. Verwandlung: Turnierplatz. Eine Menge Großmeister, welcher die Jüdin vorführen läßt. Es wird Gericht gehalten; Guilbert weist ihr ein Papier zuzustecken, durch das Gottesgericht zu verlangen. Er selbst will ihr Kämpfer sein, aber sein Plan wird durchbar gekreuzt, weil sein eigener Orden ihn zum Kämpfer bestellt. Wenn nun vor

nächstem Sonnenuntergang kein Kämpfer für Rebecca sich freiwillig stellt, soll Rebecca auf dem Holzstoß sterben.

III. Akt. Vorhalle in Cedrics Schloß. König Richard und zahlreiche Ritter. Iwanhoe singt das berühmte „Wer ist der Ritter hochgeehrt?“ Nachdem der König dem Cedric dessen einst verstoßenen Sohn Iwanhoe wieder zugeführt hat, nimmt jener ihn nicht nur freudig wieder auf, sondern führt ihn auch Rowena in die Arme. Alle gehen, nur der Narr bleibt zurück und singt sein köstliches Lied: „Es ist doch gar köstlich, ein König zu sein!“ Zu ihm eilt Izaak, welcher den Iwanhoe sucht; der Narr ist bereit, ihn zur Stelle zu schaffen, und nun beschwört der Jude den Ritter, seine Tochter vor dem fürchterlichen Tode zu retten. Ohne Besinnen erklärt sich dieser dazu bereit. Verwandlung: Kerker. Rebecca ist im Gebet versunken, da kommt Guilbert, der sich den Eingang zum Kerker zu verschaffen gewußt hat und beschwört sie, mit ihm zu fliehen. Rebecca aber weist ihn standhaft zurück. Verwandlung: Turnierplatz, im Hintergrunde der Scheiterhaufen. Aufzug der Templer. Guilbert ist als Kämpfer für den Orden zur Stelle. Als nach etlichen Trompetenschößen kein Kämpfer für Rebecca sich stellt, befiehlt der Großmeister, daß das Urtheil vollzogen werde. Da eilt noch im letzten Augenblicke Iwanhoe herbei und streckt im Kampfe den Guilbert nieder. Nun sieht auch der König und erteilt den Templern einen strengen Verweis, weil sie sich ohne jedes Recht zum Richter aufgeworfen: „Ich bin hier König, ich allein, und strenger Feind will ich der Willkür sein.“

### 547] Hans Heiling.

Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel. Text von Eduard Devrient. Musik von Marschner.

Hans Heiling ist unbedingt Marschners Meisterwerk. In keiner anderen erscheint er so formvollendet und in keiner anderen hat er sich von dem Einflusse Webers so frei gemacht.

#### Personen:

Die Königin der Erdgeister, S.

Hans Heiling, ihr Sohn, Bar.

Anna, seine Braut, S.

Gertrud, ihre Mutter, A.

Konrad, burggräflicher Leibschütz, T.

Stephan, Schmied, B.

Niklas, Schneider, T.

Handlung: in einem Dorfe des sächsischen Erzgebirges. 14. Jahrhundert.

Erste Aufführung: 24. Mai 1833 in Berlin.

Vorspiel. Unterirdische Höhle. Heiling, die Königin und Chor der Erdgeister. Heiling hat eine leidenschaftliche Liebe zu Anna, einem schlichten Dorfmadchen, gefaßt und trotz des Flehens der Mutter, trotz der Drohungen der Erdgeister, legt er, der bisher der Fürst der Erdgeister



war, Krone und Scepter nieder, um auf Erden vereint mit Anna leben zu können. Die Mutter will nicht ruhen, bis sie den Sohn wieder zurückgewonnen, giebt ihm aber dennoch den Brautschmuck für Anna, dagegen muß Heiling, um sich die geisterbindende Kraft zu wahren, das magische Buch mit sich nehmen. Er geht. Wird er einst wiederkehren?

„Wenn mein Kranz erbleicht,  
Wenn das Herz mir bricht,  
Dann vielleicht —  
Das, Mutter, wünsche nicht.“

Das sind seine Abschiedsworte.

I. Akt. Heilings Zimmer. Aus einem unterirdischen Gange kommt er hervor. Das Zauberbuch legt er auf ein Pult und schlägt es zu. Anna und ihre Mutter treten ein. Er geht, um ihr das Brautgeschenk zu holen, das er von seiner Mutter für sie empfangen. Während dessen tritt Anna an das Zauberbuch heran, die Blätter derselben wenden sich von selber um, und sie erblickt mit Entsetzen alle die schrecklichen Zauberzeichen. Heiling zürnt heftig über Annas Neugier und Fürwitz, aber Anna beschwichtigt ihn mit Lieblofen, und als sie ihn schließlich gar anfleht, das entsehlige Buch zu vernichten, wirft er's, wenn auch mit Bangen und Zaubern, doch endlich ins Feuer. In dem Augenblick ertönt ein dumpfer Donner. Nun hat er alle seine Macht geopfert; sein ganzes Glück liegt jetzt einzig in Annas Händen, er legt ihr die goldene Kette um, die er ihr mitgebracht und Anna will mit dem herrlichen Schmuck auf dem Festplatz prunken, aber der finstere, eifersüchtige Heiling will nichts davon wissen; doch auch jetzt weiß sie ihn zu beslegen, so daß er endlich verspricht, mit ihr zu gehen. Verwandlung. Platz im Dorfe, im Hintergrunde eine Tanzbühne. Lustiges Volkstreiben, der Jäger Konrad kommt und singt das Lied: „Ein sprödes, allerliebsteßes Kind“. Die Musikanten spielen zum Tanz auf und jetzt kommt Heiling mit Anna, die gerne tanzen möchte; Heiling verwehrt es ihr aber heftig und als Konrad seine Bitten mit denen Annas vereint, kommt es zu einem ernststen Auftritt zwischen beiden Männern, den Anna jedoch nicht zum Ausbruch kommen läßt, denn sie weiß Heiling stets durch heitere Liebenswürdigkeit zu beschwichtigen. Als sie nun aber mit Konrad zum Tanze eilt, steigen in Heiling die heftigsten Zweifel darüber auf, ob sie ihn wirklich liebt. Von Schmerz und Zorn erfüllt eilt er davon.

II. Akt. Dichter Wald. Anna, die sich im Walde verirrt hat, giebt ihren Gefühlen Ausdruck in der Arie: „Einst war so tiefer Friede mir im Herzen“. Sie schwankt zwischen Konrad, den sie liebt, und Heiling, den sie jetzt fürchtet und dem sie doch Treue gelobt. Die Erdgeister mit ihrer Königin erscheinen ihr und fordern Heiling von Anna zurück, die jetzt erst er-

fährt, daß sie sich dem Geisterfürsten der Berge verlobt hat. Anna sinkt ohnmächtig nieder, während die Königin und die Erdgeister sie drohend verlassen. In diesen Zustände findet Konrad sie, Anna erwacht und nun finden sich ihre Herzen ganz. Verwandlung. Gertruds Zimmer. Gertrud allein, harrt mit Bangen auf Anna, welche jetzt von Konrad hereingeführt wird. (Konrads Arie: „Gönne mir ein Wort der Liebe“.) Heiling ist inzwischen ins Zimmer getreten und macht Anna Vorwürfe wegen ihres Ungehorsams, wird aber wieder von seiner Liebe zu ihr hingerissen und überreicht ihr wieder kostbaren Schmuck, von dem die Mutter Gertruds vollständig geblendet wird, während Anna denselben abweist und Konrad sogar um Hilfe wider Heiling anfleht. („Wenn du mich liebst, so schütze mich vor ihm! Er ist ein Ungeheiß!“) Vom Zorn übermannt sieht Heiling den Jäger Konrad mit dem Dolche nieder und eilt mit Hohnlachen davon. Anna sinkt neben dem Freunde nieder.

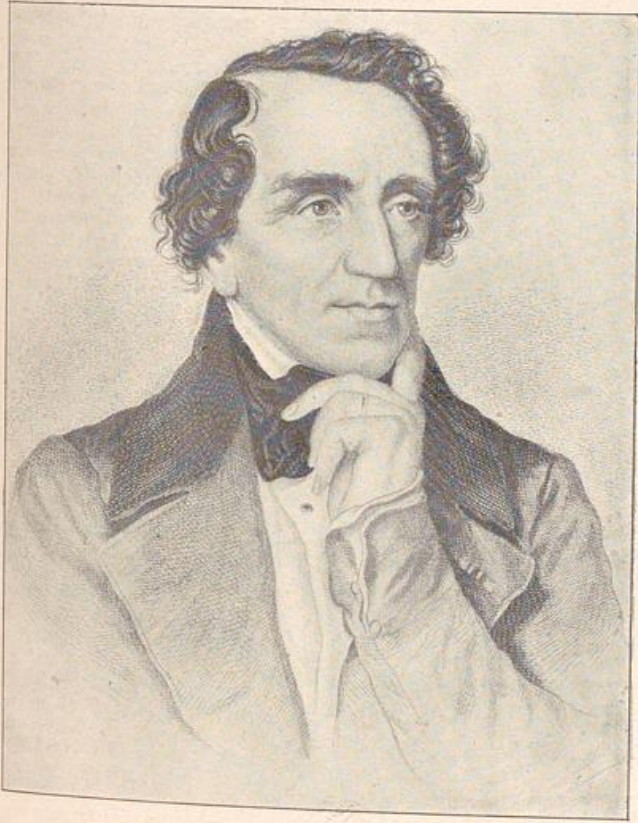
III. Akt. Felsenkluft. Heiling kommt gesprungen: „Wenn mein Kranz erbleicht, wenn das Herz mir bricht, dann vielleicht kehre ich zurück, das, Mutter, wünsche nicht!“ Der Augenblick ist jetzt gekommen. Heiling beschwört die Erdgeister, aber sie verlangen ihm den Gehorsam. Höhnisch erzählen sie ihm, daß Konrad wieder gesundet ist und eben jetzt seine Hochzeit mit Anna feiert. Er fordert nun die unterirdischen Scharen auf, ihn zu rächen, aber auch das verlangen sie ihm; er bricht zusammen und schreit: „Alles verloren!“ Jetzt ist seine Ehre vollständig und die Geister erkennen ihn nunmehr wieder als ihren Herrscher an. Verwandlung. Im Dorfe bei der Kirche. Bauernhochzeitsmarß, man führt Anna und Konrad in die Kirche, man führt gerückt, nach altem Brauche werden Anna und Konrad verbunden und sie muß nun nach ihrem jungen Gatten suchen. Sie ergreift Heiling, der inzwischen herbeigekommen ist und ihr mit fürchterlicher Wache droht, sie bittet um Gnade, Konrad hat den Hirtenfänger aus der Scheide gerissen, aber der Klinge splittert wie Glas, als er sie gegen Heiling geschwungen und alles scheint verloren, da spaltet sich der Berg im Hintergrunde und die Königin der Erdgeister erscheint, mahnt den Sohn, von der Wache abzulassen und Heiling gehorcht ihr. Er verschwindet mit der Mutter. Jubelndes Schlußchor.

548]

Norma.

Tragische Oper in 2 Akten. Text von F. Rossi. Musik von Bellini. Vermöge der, sowohl nach dramatischer wie auch gefanglicher Hinsicht, außerordentlich baren Partie der Norma hat sich diese Oper bis auf den heutigen Tag erhalten, und nenngleich die spezifisch italienische Melodie — wie sie zu jener Zeit herrschte — häufig





*Giacomo Meyerbeer*

~~~~~  
**Giacomo Meyerbeer,**

geb. 5. September 1791 in Berlin,

gest. 2. Mai 1864 in Paris.  
~~~~~





*Dr. Heinrich Marschner*

Heinrich August Marschner,

geb. 16. August 1795 in Zittau,

gest. 14. Dez. 1861 in Hannover.



der dramatischen Wahrheit geradezu ins Gesicht schlägt (mindestens für unser deutsches Empfinden), so darf man doch nicht verkennen, daß Bellini hier und da auch wahrhaft erschütternde Momente bringt, und daß seine Melodien häufig von großem sinnlichen Reiz sind.

## Personen:

Sever (Pollius), römischer Prokonsul in Gallien, T.

Flavius, sein Vertrauter, T.

Drovis, Haupt der Druiden, B.

Norma, des Drovis Tochter, Oberpriesterin, S.

Clotilde, Normas Freundin, S.

Adalgisa, Priesterin bei der Irminsäule, S.

Handlung: Im heiligen Gain und im Irminstempel in Gallien. Vorzeit.

Erste Aufführung: 26. Dez. 1831 in Mailand.

I. Akt. Gain mit dem Opferaltar und der heiligen Eiche. Drovis erseht mit den Druiden den Untergang der Römer. Nach vollbrachtem Gebet entfernen sich alle. Sever und Flavius treten auf. Ersterer bekennet dem Freunde, daß sein Herz sich von seiner Frau, Norma, der Mutter seiner beiden Knaben, abgewendet habe und daß ihn nunmehr heiße Leidenschaft für Adalgisa erfülle, daß ein entsetzlicher Traum ihm aber geweissagt habe, daß diese Liebe ihn ins Verderben stürzen werde und zwar durch Norma selbst. Beim Erörtern des heiligen Ortes, welches das Herannahen der verschmornen Druiden meldet, ziehen sie sich zurück. Inmitten der Priester und Priesterinnen verkündet Norma am Altare den Untergang Roms, nicht Gallien, nein, die eigene Schwäche vernichte es. In der berühmten Arie „Casta diva“ erseht sie die Zukunft des treulosen Gatten. Nachdem alle den heiligen Gain verlassen haben, tritt Adalgisa auf. Seitdem die Liebe zu Sever sie ergriffen, herrscht Zwiespalt in ihrer Brust und in heißem Gebet sinkt sie vor der Irminsäule nieder. Hier wird sie von Sever überrascht, dem sie nach leidenschaftlichem Drängen ewige Liebe schwört. Verwandlung: Normas Behausung. Clotilde bringt der Freundin, Norma, ihre beiden kleinen Söhne, doch kann diese deren Anblick im Gedanken an die Untreue ihres Gatten nicht ertragen. Bei herannahenden Schritten entfernt sich Clotilde mit den Knaben. Um der Oberpriesterin ihre schwere Sünde zu betennen, tritt Adalgisa bei Norma ein. Schon will diese ihr in Erinnerung des eigenen Schicksals mitleiderfüllt versprechen, da kommt Sever, und Norma erzählt, daß die frevelnde Leidenschaft diesem gilt. Da Sever der Verzeihung Normas trotzigen Widerstand entgegensetzt, will selbst Adalgisa ihn auf immer verlassen. Da erkönt das heilige Orz und ruft Norma an den Altar. Der Vorhang fällt.

II. Akt. Normas Behausung. Norma will ihre schlafenden Knaben morden, doch Frauen erfaßt sie, sie schreit nach Clotilde

und läßt die Knaben eilig von ihr fortbringen; dagegen läßt sie Adalgisa rufen und gebietet ihr, die Knaben in das römische Lager zu Sever zu bringen, ihm Gattin zu werden und bei den Knaben Mutterstelle zu vertreten. Adalgisa aber will auf Sever verzichten und den Treulosen in der Gattin Arme zurückführen. Verwandlung: Waldige Gegend. Gallische Krieger — unter der Anführung Drovis — verharren thatenlos im Walde, da die Götter noch immer nicht den Kampf mit den Römern gebieten. Nachdem sich alle entfernt, erscheint Norma, voll Hoffnung an die reuige Wiederkehr des Gatten glaubend. Doch von der herbeieilenden Clotilde muß sie erfahren, daß die Bitten Adalgisas nichts vermocht haben. Sever hat der erzürnt zum heiligen Dienst Zurückkehrenden geschworen, daß er nicht davor zurückschrecke, sie sich vom Altare zu rauben. Von neuem entflammt darauf Normas Zorn und sie ist es, welche die Gallier zum Kampf gegen die Römer ruft. Mitten im Schlachtgetümmel bringt Clotilde die Kunde, daß ein Römer, der gewaltsam in den Tempel der Priesterin gebrungen, dort gefangen genommen worden sei. Es ist kein anderer als Sever, dem hierfür die Todesstrafe droht. Die Oberpriesterin begehrt den Sünder allein zu vernehmen. In dem darauffolgenden Duett offenbart sie ihm ihre grausamen Pläne. Nicht nur er sei dem Tode preisgegeben, nein, auch seine Kinder und die gefallene Priesterin, die auf dem brennenden Scheiterhaufen enden soll. Vergebens fleht Sever um Gnade für Adalgisa. Den Druiden gebietet Norma, pünktlich ihre Befehle auszuführen, sie sollen den Römer und eine sündige Priesterin und Vaterlandsverräterin richten. Als solche bezeichnet sie im letzten Augenblicke sich selbst. Vergeblich begehrt die aufgeregte Menge, daß sie ihr Wort zurücknehme. Doch ihr Entschluß ist gefaßt; vereint mit dem Gatten will sie zu Grunde gehen, auf dem Todeswege seine Achtung, seine Liebe erringen. Ihrem Vater gesteht sie erst jetzt, daß sie auch Mutter sei und legt ihm ihre Sorge für die Kinder ans Herz. Drovis, von Schmerz überwältigt, vergiebt seiner Tochter, welcher der Gatte reuevoll zu Füßen sinkt. Vereint besteigen beide den Scheiterhaufen.

## 549] Robert der Teufel.

Oper in 5 Akten. Text von Scribe und Delavigne. Musik von Meyerbeer.

Meyerbeer hatte schon etwa zehn Opern, vorzugsweise in dem italienischen Stil und Geschmack geschrieben, der zu Rossinis Zeiten herrschte, als er im Jahre 1831 mit seinem Robert den Stil der großen Oper begründete. Der Erfolg war ein sehr großer, doch hat diese Oper sich — und das mit Recht — nicht so in der Gunst, namentlich des deutschen Volkes, erhalten, wie namentlich desselben Meisters Huguenots. Vorzugsweise mag hieran das wunderbarlich ver-



zwicke, von Widersprüchen wimmelnde  
Zeitbuch die Schuld tragen.

**Personen:**

Robert, Herzog der Normandie, T.  
Bertram, sein Freund, B.  
Raimbaut, ein junger Landmann, T.  
Alberti, ein Ritter, Bar.  
Isabella, Prinzessin von Sizilien, S.  
Alice, ein Landmädchen, S.

Handlung: Palermo, 13. Jahrhundert.  
Erste Aufführung: 22. November 1831 in  
Paris.

**I. Akt.** Ein Feltlager mit Aussicht auf  
Palermo. Die Ritter, welche den anwesenden  
Robert nicht kennen, staunen über  
dessen glänzendes Gefolge. Sie vermuten,  
daß er sowohl wie Bertram an dem bevor-  
stehenden Turnier teilnehmen wollen. Raim-  
baut als Pilger verkleidet, singt auf Bitten  
der Ritter eine Romanze von Robert, dem  
Sohne des Teufels, in welcher dieser in  
den schwärzesten Farben geschildert wird.  
Robert, der sich jetzt zu erkennen giebt, ge-  
rät in Wut und befiehlt, daß Raimbaut  
aufgeknüpft werden solle. Raimbaut er-  
zählt nun, daß er mit seiner Braut Alice  
hergekommen sei, welche sich einer heiligen  
Pflicht zu entledigen habe, indem sie, die  
Milchschwester Roberts, ihrer sterbenden  
Mutter gelobt habe, demselben einen Brief  
zu überbringen. Darüber vergißt Robert  
seinen Zorn und Raimbaut ist gerettet.  
Der Alice gesteht Robert nun, daß er die  
Prinzessin Isabella liebe, aus deren Nähe  
er aber verbannt sei. Alice erklärt sich  
bereit, Robert als Botin zu dienen und  
ihren Brief zu bringen. Sie entfernt  
sich und erblickt im Abgehen das dämo-  
nische Antlitz des Bertram, dem es nicht  
entgeht, wach einen Abscheu er ihr ein-  
flößt. Nun fordert Bertram den Robert  
zum Spiele auf, sie würfeln, und letzterer  
verspielt sein ganzes Hab und Gut, so daß  
er nunmehr vollkommen in den Händen  
des Bertram ist.

**II. Akt.** Saal im Palast. Die Prin-  
zessin soll gezwungen werden, sich dem Prinzen  
von Granada zu vermählen, worüber sie  
in Klagen ausbricht, obgleich sie sich über-  
zeugt hält, daß Robert, den sie liebt, ihr  
untreu geworden sei. Da bringt Alice ihr  
den Brief von Robert und bald darauf er-  
scheint er selber, den sie stürmisch begrüßt,  
und — da er zu einem Turniere zieht —  
mit herrlichen Waffen ausgerüstet, denn er  
soll und muß siegen. Er geht, aber sein  
böser Geist Bertram weiß ihn durch allerlei  
Spuk in einen Wald zu locken, so daß  
Robert beim Turnier nicht erscheinen kann  
und somit wieder den Schein des Treu-  
bruchs auf sich lädt.

**III. Akt.** Wilde Felsgegend. Raim-  
baut wartet hier auf Alice, Bertram gesellt  
sich zu ihm und verheißt ihm Gold in  
Hülle und Fülle, wenn er sich ihm ergebe.  
Raimbaut läßt sich verlocken und Bertram,  
in dem wir wohl schon früher den eigent-

lichen Dämon erkannt haben, frohlockt.  
Raimbaut ist inzwischen gegangen und Ber-  
tram horcht auf den Jubelchor der Dämo-  
nen, welcher aus der Tiefe herauf ert.  
Nachdem er geschworen, daß er seinen  
Sohn Robert ganz für sich gewinnen  
müsse, steigt er in eine finstere Schlucht  
hinab. Jetzt kommt Alice und sucht ver-  
gebens nach Raimbaut, da hört sie den  
unheimlichen Gesang der Dämonen und  
schaut in die Schlucht hinab, wo sie Ber-  
tram erblickt. Dieser bringt heftig in sie,  
um von ihr zu erfahren, was sie gehört,  
aber sie verrät nichts. Dagegen macht  
Bertram sie zur Mitwisserin seiner Missethat,  
den Robert noch am selbigen Tage unlos-  
bar an sich zu binden, koste es was es  
wolle, weil er selbst im anderen Falle ver-  
loren sei; sie aber und alle ihre Angehö-  
rigen müßten sterben, wenn sie nicht un-  
verbrüchliches Schweigen gelobe. Nun kommt  
Robert, und Alice (eingebend der furcht-  
baren Drohung Bertrams) eilt davon, ehe  
Robert gewarnt zu haben. Bertram ge-  
lingt es, ihn vollständig in seine Gewalt  
zu bekommen und verlangt endlich von ihm  
sogar, daß er einen geweihten Zweig vom  
Grabmal der heiligen Rosalie breche. Ber-  
tram wandlung. Kreuzgang in einem Kloster  
mit zahlreichen Grabmalen. Bertram be-  
schwört die Geister der in sündiger Lust  
verstorbenen Nonnen, und verlangt von  
ihnen, daß sie Robert mit allen Verfü-  
gungskünsten dazu bringen, daß er den  
geweihten Zweig breche. Sie verschwinden  
rasch, als Robert erscheint; da er nun aber  
selber vor dem ihm aufgedrungenen Frevel  
zurückschäudert, tauchen die Schatten der  
Nonnen auf, die grauen Hüllen fallen,  
die herrlichsten Weiber umkreisen ihn in  
den üppigsten Verschlingungen und Robert  
bricht den Zweig. Mit dem Schlusse des  
Balletts sinken die Nonnen wieder in ihre  
Gräber zurück.

**IV. Akt.** Saal in Isabellens Palast.  
Ritter und Edelfrauen, welche sich um Isabella  
versammelt hatten, wollen sie wieder  
verlassen, als Robert mit dem heiligen  
Zweige erscheint, der alle in tiefen Schlaf  
versenkt. Er erweckt Isabella, die nun in  
der berühmten gewordenen „Gnaden-Kri-  
den Himmel um Gnade für sich und für  
ihn anfleht. Robert aber soll fliehen, weil  
er verfehmt ist, in Folge seines Fortbleibens  
von dem Turnier, er weigert sich und Robert  
knieend vor Isabella liegen, als die nun-  
mehr wieder erwachten Ritter ihn bedrohen.  
Aber Bertram erscheint, und während alle  
vor ihm zurückbeben, rettet er Robert vor  
seinen Feinden.

**V. Akt.** Kathedrale in Palermo. Im  
Kampfe mit seinen Verfolgern wäre Ro-  
bert fast unterlegen, da ist es ihm ge-  
lungen rechtzeitig in dem Gotteshaus ein-  
zuflüchten zu finden. Bertram, den er auch ins  
Gotteshaus geführt, schaubert vor dem heil-  
igen Orte und er beschwört Robert, allen



übrigen in der Welt zu entsagen und sich ganz ihm zu überlassen, weil er — sein Vater sei! Robert ist schon bereit, den schriftlichen Vertrag zu unterzeichnen, da erklingen vom Chor des Domes fromme Gesänge, Robert wird wankend gemacht, Vertram, dessen Frist abzulassen droht, macht erneute Anstrengungen, um Robert für sich ewig zu gewinnen, aber Alice kommt und verkündet, daß der Prinz von Granada die Schwelle des Domes zur Trauung mit der Prinzessin nicht habe überschreiten können, und daß diese nun am Altar des geliebten Robert harre. Endlich bewirkt noch der Brief, den Alice von der verstorbenen Mutter Roberts bringt und in dem sie ihren Sohn vor dem falschen Freunde warnt, daß Robert sich von Vertram abwende. Da kündigt die Glocke Mitternacht und damit ist die Frist für Vertram abgelaufen. Zum Schluß sieht man Fiabella mit Robert, Alice mit Raimbaut vereint am Altare.

### 550) Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten. Text von Scribe. Musik von Meyerbeer.

Mit den Hugenotten hat Meyerbeer den Kulminationspunkt seines Schaffens erreicht. Der vierte Akt ist nicht allein relativ, sondern unbedingt eine großartige musikalisch-dramatische Leistung, die noch auf längere Zeit hinaus stets eine große Wirkung auf jeden unbefangenen Hörer ausüben wird. Der 5. Akt, der noch gar manche musikalische Schönheiten enthält, wird meistens derart zusammengefaßt, daß er in wenigen Minuten endet ist.

#### Personen:

Margarete von Valois, S.  
Graf von St. Bris, katholischer Edelmann, Gouverneur des Louvre, B.  
Valentine, seine Tochter, S.  
Raoul de Rangis, protestantischer Edelmann, T.  
Marcel, sein Diener, B.  
Urbain, Page, S.  
Katholische Edelleute:  
Graf von Nevers, Bar.  
Casse, Tavannes, Thoret, Rey, Méru, Mourevert.  
Bois-Rosé, protestantischer Soldat, T.  
Handlung: in der Tourraine und in Paris, August 1572.  
Erste Aufführung: 21. Februar 1836 in Paris.

I. Akt. Saal im Schlosse des Grafen Nevers. Nevers wartet mit seinen Gästen auf den noch fehlenden Raoul. Er läßt nicht lange auf sich warten (dessen Arie: „An diesem Ort mich hier zu finden“) und man setzt sich zum Mahle. Im Uebermuth macht man den Vorschlag, daß ein jeder den Namen seines Liebchens nennen solle. Raoul soll beginnen. Er berichtet von einer unbekanntem Schönen, die er einst vor zu-

dringlichen Studenten beschlügt, wobei sie ihm zu erkennen gab, wie sehr ihr der mutige Ketter gefallen. Am Schlusse dieser Erzählung (Romanze: „Zhr Wangenpaar“) tritt Raouls Diener Marcel ein. Er will seinen Herrn inmitten der Katholiken zur Vorsicht mahnen und stimmt sogar zu aller Verwunderung „Ein' feste Burg ist unser Gott“ an. Dem Nevers wird eine Dame gemeldet und er entfernt sich. Durch ein Fenster beobachten die Freunde das interessante tête-à-tête. Auch Raoul tritt hinzu und zu seinem Schrecken erkennt er in der Fremden seine schöne Unbekannte, für die er nun, da er ihren Bantelmut zu erkennen glaubt, nichts als Verachtung übrig hat. Die Gäste Nevers ziehen sich jetzt insgesamt zurück. Nevers ist allein und durch einen kurzen Monolog erfahren wir, daß er nicht nur auf das Verlangen der Königin, sondern auch auf den ausdrücklichen Wunsch seiner Braut von einer Heirat mit ihr absehe. Nachdem die Freunde sich wieder um ihn geschart, tritt ein Page mit einem Briefe für Raoul ein. Das Billet ruft ihn zu einem Rendezvous, zu dem er, mit verbundenen Augen, in einem Wagen abgeholt werden soll. Raoul entschließt sich, der Einladung zu folgen.

II. Akt. In ihren Gärten zu Chenonceaux empfängt die Königin Valentin, welche ihr berichtet, daß Graf Nevers sie freigegeben habe und daß ihre Verlobung aufgehoben sei. Der Königin ist diese Nachricht sehr willkommen, denn sie hat Valentin einen anderen Gatten bestimmt. Es ist Raoul, den man soeben, mit verbundenen Augen, hereinführt. Alle entfernen sich, weil die Königin ihn allein sprechen will. Als Raoul aber nach wenigen Augenblicken erkennt, wem er gegenübersteht, kniet er vor der Königin nieder, die ihm voller Huld verkündet, daß sie die Hand der Tochter des katholischen Edelmannes St. Bris für ihn bestimmt habe, auf daß katholisches Blut sich mit protestantischem verbinde. Die wieder eintretenden Edeln beschwört sie überdies, sich ferner nicht mehr zu befehlen. (Ensemble: „Süße Eintracht schirm' uns wieder“), doch als Raoul in der eintretenden Valentine seine unbekanntem Schöne erkennt, weist er deren Hand zurück, denn er hält sie ja für treulos, weiß er doch nicht, daß sie nur aus Liebe zu ihm ihr vom Vater beschlossenes Bündnis mit dem Grafen Nevers gelöst hat. Als darauf hin alle Ritter voll Entrüstung auf ihn eindringen, gewährt allein die Königin ihm Schutz.

III. Akt. Platz in Paris. Im Hintergrunde eine Kapelle, zu den Seiten Wirtshäuser. Volksscenen. Nevers und seine Freunde treten aus der Kapelle, woselbst Valentine nun doch mit ihm getraut worden. Raoul schickt St. Bris, der noch immer nicht die Schmach, welche dieser ihm angethan, verwinden kann, durch Marcel eine Herausforderung. Maurevert soll für



St. Bris eintreten, da dieser sowohl als Nevers am Hochzeitstage Valentinens geschont werden soll. Ein Wächter befiehlt allen nach Hause zu gehen, weil Feierabend angebrochen. Valentine, welche jetzt, dicht verschleiert, aus der Kapelle tritt, hat alles mit angehört und will den Geliebten retten. Marcel, der in gleicher Absicht kommt, muß ihr geloben, daß er Raoul nur mit zahlreichem, ihm treuen Begleitern auf dem Kampfplatz erscheinen läßt. Valentine tritt wieder in die Kapelle ein. Jetzt treten die Gegner auf, doch wie der Kampf beginnt, bringen aus den Wirtshäusern ganze Kotten Bewaffneter auf und es beginnt schon ein allgemeiner Kampf, als die Königin dazu kommt. Marcel klagt ihr, daß man seinem Herrn nach dem Leben trachte und Valentine mischt sich in diese Klagen. Nun wird Raoul inne, wie sehr er die jetzige Gattin Nevers verkannt habe, und als dieser selbst jetzt kommt, um sie davon zu führen, werden sich St. Bris und seine Freunde an Raouls Schmerz. Die Königin gebietet noch einmal Frieden und der Hochzeitszug geleitet das neuvermählte Paar von dannen.

IV. Akt. Saal im Hause des Nevers. Valentine ist in Verzweiflung, sie verehrt ihren edlen Gatten, aber sie liebt Raoul, der jetzt eintritt, den sie aber schleunigst in einem Seitengewand verbergen muß, weil ihr Gatte und eine Schar katholischer Edelleute sich hier versammeln, um den Untergang sämtlicher Hugenotten zu beschließen. Da Nevers sich dem aber widersetzt, wird er auf 24 Stunden in den Arrest gebracht, damit er die „heilige Sache“ nicht verrate. Es folgt die berühmte „Schwerverweibe“. Die Verschworenen entfernen sich. Raoul will nun forteilen, um seine Glaubensgenossen zu warnen und zu retten, doch Valentine beschwört ihn, sein Leben nicht aufs Spiel zu setzen, aber vergebens! Da ruft sie „Ich liebe dich“ und er bleibt bis die Glocken Sturm läuten, da reißt er sich los von der Geliebten und eilt fort.

V. Akt. Die Bartholomäusnacht, in welcher alle Hugenotten, aber auch Nevers und Valentine, den Tod finden.

### 551] Der Prophet.

Oper in 5 Akten. Text von Scribe.  
Musik von Meyerbeer.

Die bedeutenden Eigenschaften Meyerbeers treten in diesem Werke, namentlich den Hugenotten gegenüber, schon beträchtlich zurück, während seine Schwächen, namentlich sein Ringen nach äußerer Wirkung um jeden Preis mehr zu Tage treten. Im 4. Akte sind vorzugsweise bedeutende Momente.

#### Personen:

Johann von Leyden, T.  
Fides, seine Mutter, A.  
Bertha, seine Braut, S.  
Jonas, Matthiesen und Zacharias,  
Wiedertäufer, T. und B.  
Graf Oberthal, B.

Handlung teils in Holland, teils in und um Münster, 1635.

Erste Aufführung: 16. April 1849 zu Paris.  
I. Akt. Holländische Landschaft in der Nähe von Dortrecht. Bertha, welche Unterthanin des Grafen Oberthal ist, bedarf zu ihrer Verbindung mit Johann von Leyden, mit dem sie bereits verlobt ist, der Einwilligung des Grafen, den sie hier zu finden hofft. Es nahen die Wiedertäufer; unter dem Anschein, die Landleute von irrigen Glauben bekehren zu wollen, reizen sie dieselben zum Aufstand, aber Oberthal, der jetzt, mit Bewaffneten umgeben, aus dem Schlosse tritt, erkennt in Jonas seinen früheren spitzbüßischen Schaffner und läßt die drei Wiedertäufer fortführen. Jetzt findet Bertha Gelegenheit, ihre Bitte anzusprechen, aber hohnlachend verweigert Oberthal seine Zustimmung, weil er so liebliche Schönheit für sich selber und seine Freunde nützen will, und so läßt er Bertha und Fides, die Mutter ihres Verlobten, welche Berthas Bitten unterstützt hatte, in sein Schloß bringen, trotz des Murrens der entrüsteten Landleute.

II. Akt. Schänke des Johann von Leyden. Die anwesenden Wiedertäufer sehen Johann zum erstenmal und staunen über die frappante Ähnlichkeit seiner Züge mit dem in hohen Ehren gehaltenen Witte König Davids in Münster, befehlen, ihn zu ihrem Werkzeug zu machen und als König von Zion zu proklamieren. Obgleich Johann geträumt hat, daß er zu Hohem geboren sei, weist er dennoch die Lockungen der Wiedertäufer zurück und diese verlassen ihn enttäuscht. Jetzt stürzt Bertha, welche glücklich aus der Gefangenschaft bei Oberthal entkommen ist, herein und verbirgt sich, da sie ihre Verfolger in der Nähe wahrnimmt. Kaum ist sie glücklich geborgen, so kommt Oberthal mit Fides, welche er zu töten droht, wenn nicht Johann seine Sühne ausliefert. Und in Johann steigt die Sühne aus. Bertha wird fortgeführt, aber Johann ist vor Schmerz kaum seiner Sinne mächtig. Als jetzt die Wiedertäufer zurückkommen, finden sie ihn in der rechten Stimmung, um auf ihre Pläne einzugehen, und obgleich er schwören muß, allem Freisichem dem Vaterlande und auch der Mutter für ewig zu entsagen, so erklärt er sich, wenn gleich nach heftigem innerem Kampfe, doch endlich bereit, ihr Führer zu werden.

III. Akt. Wald vor Münster, winterliche Landschaft. Ballett mit dem berühmten Schlittschuhstanz. Diese Episode berührt die Handlung nicht. Verwandlung: Das Innere eines Festes. Der Befehlshaber von Münster, der Vater des Grafen Oberthal, verweigert standhaft die Uebergabe der Stadt; Zacharias verlangt von Matthiesen, daß man augenblicklich zum Turme schreite, ohne erst die Genehmigung Johanns, der nunmehr der Prophet heißt, abzuwarten. Matthiesen geht; dann tritt



Oberthal ein. Er will sich nach Münster zu seinem Vater durchschleichen und hofft, im Dunkel und Vermummung wie er ist, von hier aus seinen Plan ausführen zu können; aber er wird erkannt und Zacharias will ihn sofort zum Tode führen lassen, doch der Prophet, der jetzt erscheint, den alle die Greuel um ihn her anekeln und der, trotz seines Schwures, zu seiner Mutter zurückkehren will, befiehlt, ihn frei zu geben, nachdem er von ihm erfahren hat, daß Bertha, um sich vor Schande zu bewahren, in den Strom gesprungen, entkommen und jetzt in Münster angelangt sei. Er muß Bertha wiedersehen und befiehlt Oberthal, ihm nach Münster zu folgen. Da stürzt Mattheisen herein mit der Schredensnachricht, daß die Wiedertäufer durch einen Ausfall der Belagerten eine harte Niederlage erlitten haben. Verwandlung: Scenerie wie zu Anfang des Actes. Johann von Leyden zwingt die aufrührerischen Wiedertäufer durch die Ueberlegenheit seiner Person und die Gewalt seiner Rede auf die Knie. Hymne: „Herr, dich in den Stenmetzreisen.“

IV. Act. Rathausplatz in Münster. Der Prophet mit den Wiedertäufern ist in Münster eingezogen und soll im Dom als König gekrönt werden, Fides aber glaubt, daß er tot sei und Bertha, die als Pilgerin verkleidet erscheint, erfährt nun auch aus ihrem Munde diese Trauerkunde. Verwandlung: Vor dem Dom in Münster. Wänzender Krönungszug. Johann erscheint als König; als Fides ihn als ihren Sohn erkennt, entlarvt sie ihn vor allem Volk; Johann aber erklärt sie für wahnsinnig, gelobt aber, sie zu heilen. Ueberzeugt von ihrer unerschütterlichen Liebe zu ihm, läßt er Schwert und Dolch auf seine Brust sinken, die ihn durchbohren sollen, wenn Fides nicht ihren Irrthum eingeseht. Um das Leben ihres Sohnes zu retten, bekennet sie, daß sie im Wahnsinn gesprochen. Der Prophet ist gerettet.

V. Act. Gewölbe im Palast zu Münster. Das Heer der Wiedertäufer ist durch das Heer des Kaisers besiegt, aber den drei Wiedertäufern, Jonas, Zacharias und Mattheisen, ist Gnade angeboten, wenn sie den Propheten ausliefern. Sie erklären sich dazu bereit und entfernen sich, um dieses Werk zu setzen. Soldaten bringen Fides auf und lassen sie allein. Der Prophet allen Freveln nur getrieben worden ist, um Bertha zu rächen. Diese aber, welche jetzt dazu kommt, hat in Erfahrung gebracht, daß am Orte eine Unmasse Pulver verberden, doch als sie in dem Propheten ihren früheren Geliebten erkennt, weist sie über ihn zurück und erdolcht sich. Inzwischen haben die drei Verräter die Belagerer ins Schloß geleitet und Johann erkennt,

daß er verloren ist, aber — die Nichtswürdigen sollen mit ihm sterben. Verwandlung: Prunksaal im Schlosse. Bachanal und Ballett. Inzwischen befiehlt Johann, die Eisenthore zu schließen, sobald die Verräter erschienen seien. Nun bringt Oberthal mit kaiserlichen Truppen herein, um Johann gefangen zu nehmen, da schließen sich die Thore, ein furchtbarer Knall und alles stürzt in Flammen und Rauch zusammen.

### 552] Die Afrikanerin.

Oper in 5 Acten. Text von Scribe.

Musik von Meyerbeer.

Meyerbeer hat es stets verstanden, den Sängern und Sängerinnen äußerst dankbare Aufgaben zu stellen, sogenannte „schöne Partien“ zu schaffen, und das ist der Grund, weshalb auch diejenigen seiner Opern, welche längst nicht an die Hugenotten hinanreichen, immer noch auf dem Repertoire bleiben. So ist denn auch der *Nelusco* eine beliebte Partie aller Baritonisten, gleichwie die *Selica* und auch *Vasco de Gama* sich als sehr dankbare Rollen erweisen.

#### Personen:

**Don Pedro**, Vorgesetzter im Rat des Königs von Portugal, B.

**Don Diego**, Admiral, B.

**Ines**, dessen Tochter, S.

**Vasco de Gama**, Seeoffizier, T.

**Don Alvar**, Mitglied des Rats, T.

**Der Großinquisitor**, B.

**Nelusco**, Slave, Bar.

**Selica**, Skavin, S.

**Der Oberpriester der Brahmanen**, B.

Handlung in Lissabon und an der ostafrikanischen Küste, Ende des 15. Jahrhunderts. Erste Aufführung: 28. April 1865 in Paris.

I. Act. Don Diaz war von der portugiesischen Regierung auf Entdeckungstreifen ausgesandt, sein Schiff ist untergegangen, aber Vasco de Gama, einer seiner Seeoffiziere, ist glücklich wieder nach Lissabon zurückgekehrt und hat als lebendige Zeugen der Entdeckungen zwei Sklaven, *Selica* und *Nelusco*, mitgebracht. Vasco de Gama liebt *Ines*, die Tochter des Admirals *Diego*, und hat Gegenliebe gefunden; *Diego* aber hat sie dem *Don Pedro* bestimmt, und dieser zeigt *Ines* in der Totenliste den Namen *Vasco*. In einer Sitzung des Rats des Königs soll darüber entschieden werden, ob dem *Diaz*, von dessen Untergang man noch nicht unterrichtet ist, Hilfe gebracht werden soll. *Alvar* aber berichtet, daß der Untergang desselben leider durch einen glücklich entkommenen Offizier bewahrheitet wird. Dieser wird citirt und man erblickt den tot geglaubten *Vasco*, welcher jetzt eine Denkschrift überreicht, in welcher das Projekt entwickelt wird, wonach er die Entdeckungen *Diaz'* weiterzuführen verspricht. Man hält jetzt die Beratung ab, der jedoch *Vasco* nicht betwohnen darf. Mit Stimmen-



mehrheit wird Vasco's Gesuch um ein Schiff zu neuer Fahrt abgelehnt und sein Projekt für thöricht erklärt; inzwischen hat aber Pedro in der Denkschrift einen gezeichneten Plan entdeckt, den er heimlich beseitigt. Als man nun Vasco von dem Beschluß Kenntniß giebt, braust er derart im Zorn auf, daß er sich zu beleidigenden Aeußerungen gegen den Rat hinreißen läßt. Daraufhin wird Vasco zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt.

II. Akt. Im Inquisitionsgefängnis zu Lissabon. Vasco schläft; Selica, die den Portugiesen liebt, erfährt aus Worten, die Vasco im Traume spricht, daß er Ines liebt. Wie aber Nelusco hereinschleicht, um seinen Nebenbuhler (denn er liebt seine Königin Selica mit aller Glut eines Halbwilden) zu ermorden, da fällt Selica ihm in den Arm und rettet Vasco. Vasco erwacht und Selica giebt ihm Winke, wie er seinen Plan ausführen kann, wenn ihm die Freiheit wiedergegeben werden sollte; und sie wird ihm wiedergegeben, denn Ines hat sich selbst geopfert und ihre Hand dem Pedro gereicht, um den Geliebten aus dem Kerker zu befreien. Don Pedro, welcher zum Kommandanten eines Geschwaders ernannt ist, welches die Entdeckungen des Diaz weiter fortsetzen soll, ist perfid genug, die Reise auf Grund des heimlich beseitigten Planes von Vasco zu unternehmen, um später allen Ruhm allein zu ernten.

III. Akt. Duerdurchschnitt eines großen Schiffes auf dem Ocean. Nelusco, welcher sich dem Pedro als Steuermann angetragen hatte, ist am Steuerruder. Alvar traut ihm nicht und warnt Pedro vor der Tücke des Nelusco, aber vergebens! Da wird ein Schiff mit portugiesischer Flagge gemeldet, es hat ein Boot ausgesetzt und dies bringt den Vasco; er ist schneller gesegelt als Pedro und hat jetzt gewahrt, wie Nelusco das Schiff gerade auf dieselben Klippen lossteuert, welche Diaz den Untergang gebracht haben. Er warnt Pedro, aber dieser, welcher argwöhnt, daß Vasco nur um Ines willen gekommen sei, beleidigt diesen tödlich, und wie nun jener in folgedessen das Schwert gegen ihn zieht, läßt er den Warner in den tiefsten Schiffsraum stoßen. Inzwischen hat Nelusco das Schiff wirklich auf die Klippen getrieben, es wird von den Wilden überfallen, und nachdem diese die Portugiesen niedergemetzelt, sinken sie vor Selica, in der sie ihre Königin wiedergefunden haben, auf die Knie.

IV. Akt. Platz zwischen einem indischen Tempel und einem Palast. Vasco und Ines sind die einzigen, welche dem Tode entgangen, ohne jedoch der eine vom andern zu wissen. Vasco tritt auf, wird aber von den Wilden entdeckt und soll sterben, weil kein Fremder den Boden ihres Vaterlandes betreten darf. Im Augenblicke, da er zum Tode geschleppt werden soll, tritt Selica aus dem Tempel, erklärt, daß Vasco kein

Fremder sei, weil sie ihm, der einst ihr Leben gerettet hat, die Hand gereicht. So sie Nelusco zwingt, dies zu bezeugen, so ist Vasco gerettet und voll innigster Dankbarkeit schließt er Selica in seine Arme, und läßt sich mit ihr in den Palast führen. Da, plötzlich, vernimmt er Ines' Stimme, die aus der Ferne herüberbringt, verläßt Selica und eilt davon.

V. Akt. Selicas Gärten. Ines und Vasco werden vor die Königin gebracht, welche groß genug denkt, um den beiden zu vergeben, da sie jetzt von Ines erzählt, daß beide einander schon seit langer Zeit und eigentlich hätten angehören sollen. Sie beauftragt sogar Nelusco, sie auf ein Schiff zu geleiten, das sofort absegeln soll. Er rührt scheiden beide von der ehlen Königin *Verwandlung*: Map mit einem mächtigen Manzanillabaum, welcher seine Äste über die ganze Bühne breitet. Selica temt die todbringenden Blüten des Manzanillabaumes, und da sie ohne Vasco nicht zu leben vermag, giebt sie sich selber den Tod, indem sie sich unter seine Zweige lagert. Als Nelusco ihr die Nachricht bringt, daß das Schiff bereits absegelt sei und man dies selbst in der Ferne erblickt, haucht Selica ihr Leben aus.

### 553] Zampa oder die Morbraut.

Römische Oper in 3 Akten. Text von *Lesville*. Musik von *Herold*.

Zampa ist die einzige Oper *Herold's*, welche einige Lebenskraft bewiesen hat. Geschrieben 1831, wird sie in der Gegenwart immer sporadisch wieder hervorgehohlet.

#### Personen:

- Zampa, Korsar, Bar.
- Alphons von Monza, sicilianischer Offizier, T.
- Camilla, Tochter des Grafen Lugano, S.
- Daniel Capuzzi, Bootsmann auf Zampas Schiff, B.
- Nitta, Camillas Dienerin, M.S.
- Dandolo, Diener Camillas, T.

Handlung auf Sicilien im 16. Jahrhundert. Erste Aufführung: 3. Mai 1831 in Paris.

Im Schlosse Lugano am Meere lebt Camilla, deren Vater von dem gefürchteten Korsaren Zampa gefangen gehalten wird, und sie steht im Begriffe, sich mit Alphons von Monza zu vermählen, als Zampa erscheint und Camilla droht, ihren Vater tödten zu lassen, wenn sie nicht ihm, der sie leidenschaftlich liebt, die Hand reicht. Die Kindesliebe in ihr siegt. Auf ein Signal des Korsaren bringen alle Piraten in die Halle und es beginnt ein Festgelage, bei welchem Zampa in frechem Uebermuth einer weiblichen Statue, die in der Halle steht, einen Ring an den Finger steckt und schwört, daß er bis zum kommenden Morgen seiner einseitigen schönen Braut zu eigen sein will. Von dieser Statue *Alice's* von *Manfredi* ging die Sage, daß sie aus Gram geßter



ben, weil ein Böfewicht ihr Herz gewonnen, dann aber sie treulos verlassen hatte, und daß jetzt noch der kalte Stein des Frevlers Namen laut rufe. Als nun Zampa zu Camilla eilen und vorher der Statue den Ring wieder abziehen will, schließt sich die Marmorhand. Man errät schon, daß Zampa jener Böfewicht ist und zugleich kein anderer, als der Bruder des Alphons. Obgleich das Glück ihm noch einmal hold ist, da ihm eine vollkommene Amnestie von seiten des Königs zu teil wird, damit er als erfahrener Seemann mit seiner Rotte gegen die Türken kämpfe, so erreicht ihn doch schließlich das strafende Geschick: die Statue erscheint und zieht ihn mit sich in den Abgrund. Einige Episoden greifen nicht wesentlich in den Gang der Handlung ein.

### 554] Das Nachtlager von Granada.

Romantische Oper in 2 Akten. Text nach dem gleichnamigen Schauspiel des Fr. Kind von R. Freiherr von Braun. Musik von Konradin Kreuzer.

Das Nachtlager in Granada ist die einzige der zahlreichen Opern Kreuzers (er schrieb deren 80), welche sich auf dem Repertoire der Bühnen erhalten hat; sie verdient ihre immerhin schon lange Lebensdauer vor allem der lebenswürdigen, melodienreichen Erfindung und überaus dankbaren Partie des Jägers, welche noch heute eine Glanzrolle für lyrische Baritone ist; auch die Gabriele wird oft und gern als Debutrolle gewählt:

#### Personen:

Gabriele, S.  
Gomez, ein junger Hirt, T.  
Ein Jäger, Bar.  
Ambrosio, ein alter Hirt, Gabriele's Oheim, B.  
Basco und Pedro, Hirten, B.  
Handlung in Spanien: Mitte des 16. Jahrhunderts.

Erste Aufführung 1834 in Wien.

I. Akt. Vor einer Hütte im Gebirge. Gabriele singt ein Klage lied um ihr entflohenes Töubchen. Ihr Geliebter Gomez kommt hinzu. (Duett: „Trauern trieb ich meine Herde.“) Obgleich Gabriele's alter Oheim ihre Verbindung mit Gomez nicht zugeben will, da er das Mädchen dem reicherem Basco versprochen hat, so gebet Gomez doch sie zu erringen; nötigenfalls will er sogar des Prinzregenten Schutz und Hilfe in Anspruch nehmen. Hierzu würde sich ja leicht Gelegenheit finden, da der Prinz augenblicklich zur Jagd im Gebirge weilt. Nachdem die Liebenden davon gesprochen, tritt der Jäger, das entflohenen Töubchen in der Hand, auf. (Romance: „Ein Schüz bin ich, in des Regenten Sold.“) Mit lautem Jubelruf begrüßt Gabriele das zurückkehrende Vögelchen, und da der Jäger behauptet, den Regenten wohl zu kennen, vertraut sie ihm ihren Liebestummer. Noch

während ihres Gesprächs treten die drei Hirten, Ambrosio, Basco und Pedro auf. Beim Anblick des vertraulichen Beisammenseins des Mädchens mit einem Fremdling geraten sie, vorzüglich Basco, in Horn; zwar beruhigt sie eine Weile die volle Börse, welche der Jäger ihnen als Zahlung für das erbetene Nachtlager zuwirft, aber als dieser schließlich Gabrielen einen Kuß giebt, da beschließen die Männer den Mord des Fremdlings. (Chor der herbeigekommenen Bauern, Gabriele's Romanze vom Maurenschloß, Abendgebet: „Schon die Abendglocken klangen“). Jetzt geleiten die Hirten den Jäger ins nahe gelegene Schloß, wo er übernachten soll. Der Vorhang fällt.

II. Akt. Die erste Scene ist allgemein gestrichen, so daß der zweite Akt nur im Innern des Maurenschlosses spielt, wo der Jäger übernachtet. Er singt die berühmte Arie mit obligater Geige: „Fürwahr, es ist ein Abenteuer, das mir je mehr und mehr gefällt.“ Nachdem er das Thor verriegelt hat, fällt er in Schlummer. An einer Fensteröffnung erscheint Gabriele, um ihn zu wecken und vor drohender Gefahr zu warnen, er gürtet sein Schwert um, die Hirten nahen, finden das Thor verriegelt und da der Jäger nicht öffnet, so erbrechen sie das Thor, er empfängt sie mit dem Schwerte, sie weichen zurück, da ertönen die Hornrufe vom Befolge des Prinzen, und er ist gerettet. Er vereint Gabriele mit Gomez und vergießt großmütig denen, die ihn hatten morden wollen.

### 555] Lucia von Lammermoor.

Tragische Oper in 3 Akten. Text nach Walter Scotts „Die Braut“ von Salvatore Camerano. Musik von Gaetano Donizetti.

Lucia di Lammermoor wird wohl ziemlich allgemein für die beste Oper Donizetti's gehalten. Sicher ist wohl, daß in keiner seiner übrigen Werke eine solche Perle enthalten, wie das berühmte Sextett im zweiten Akte der Lucia, welches man schlechtweg als ein Meisterwerk bezeichnen kann, aber dennoch steht zu erwarten, daß die Regimentstochter sich länger auf dem Repertoire erhalten wird, da der Sinn für süßlich-sentimentale italienische Melodik, wie sie in der Lucia so reichlich vertreten ist, in der Gegenwart beträchtlich abgenommen hat.

#### Personen:

Lord Heinrich Ashton, Bar.  
Lucia, seine Schwester, S.  
Sir Edgar von Ravenswood, T.  
Lord Arthur Bucclaw, T.  
Raimund Bidebent, Lucia's Erzieher und Vertrauter, B.  
Elisa, Lucia's Gesellschafterin, S.  
Normann, Befehlshaber d. Reifigen, T.  
Handlung: bei und in einem schottischen Schlosse.

Erste Aufführung: 26. Sept. 1835 in Neapel.



I. Akt. Hain in der Nähe des Schlosses. Chor der Reifigen. Lord Ashton tritt von Raimund begleitet auf. Diefem klagt er sein Leid, wie allein seine Schwester Lucia ihn vor drohendem Verderben retten könne, wenn sie sich entschließen würde, nach seinem Wunsche zu heiraten, was er kaum zu hoffen wagt. Da erfährt Lord Ashton durch den Führer der Reifigen, daß Lucia seinen Todfeind, Edgar von Ravenswood, liebt. Der Lord ist außer sich. (Arie: „Grausam entbrennet Höllenglut“.) Als alle die Bühne verlassen, kommt Lucia mit Elisa. Dieser bekennet sie ihre Liebe zu Edgar. Nun erscheint dieser selbst, nimmt Abschied von ihr, weil eine politische Sendung seine Abreise verlangt, und beide geloben sich ewige Treue. Großes Liebesduett.

II. Akt. Zimmer im Schloß. Ashton beschwört Lucia, Sir Arthur Bullaw zu heiraten, und als sie seinen Wunsch nicht erfüllen will, reicht ihr Ashton einen gefälschten Brief, der sie von der Untreue ihres Geliebten überzeugt. Sie ist ganz verzweifelt. (Arie: „Du, der alle Thränen zählet“.) Verwandlung. Großer Saal. Der Chor singt Hochzeitslieder. Lord Arthur Bullaw und Lucia sollen ehelich verbunden werden. Als Lucia und Arthur den Ehekontrakt eben unterzeichnet haben, erscheint plötzlich Edgar. (Berühmtes Sertett: „Wer vermag den Horn zu hemmen.“) Edgar will thätlich gegen Ashton vorgehen, doch Raimund verhindert es. Lucia sei vermählt. Edgar stürzt fort, sie und ihren Bruder verfolgend.

III. Akt. Anderer Saal im Schloße. Die Bewohner von Lammermoor bringen dem vermählten Paare ein Ständchen. Raimund gebietet ihnen Schweigen, da Lucia in Wahnsinn verfallen sei und ihren Gemahl getödtet habe. Alle weichen entsetzt zur Seite, als Lucia im Nachtgewande, den Dolch in der Hand, erscheint. Große Wahnsinnsscene. Verwandlung. Grabstätte der Familie Ravenswood. Edgar will hier seinem Leben ein Ende machen. (Arie: „In kurzem wird des Grabes Nacht“.) Da erfährt er von den Männern von Lammermoor Lucias trauriges Geschick, und daß ihr Leben in Gefahr stehe. Eine Totenglocke meldet, daß sie erlöst ist. Edgar erstickt sich, ehe der herbeieilende Raimund es hindern kann. (Todesarie: „Ja zu dir, verkürter Engel, schwingt sich die befreite Seele“.) Der Chor erhebt des Himmels Gnade für seine Seele.

### 556] Marie, die Tochter des Regiments.

Romische Oper in 2 Akten. Text von Bayard und Saint-Georges. Musik von Gaetan Donizetti.

Die Regimentstochter ward von Donizetti auf französischen Text komponiert, während er bisher nur italienische Opern geschrieben hatte. Obgleich die Regiments-

tochter anfangs nur einen mäßigen Erfolg erzielte, ist sie doch diejenige seiner Opern geworden, welche bis auf den heutigen Tag der Liebling des Publikums geblieben ist. Donizetti hat in ihr einen lebenswürdigen Humor entwickelt und sie mit vielen reizenden Melodien ausgestattet.

#### Personen:

Marie, Marketererin, S.  
Sulpice, Sergeant, B.  
Tonio, ein junger Schweizer, T.  
Marchesa von Maggiorivoglia, M.S.  
Herzogin von Craquitorpi, S.  
Hortensio, Haushofmeister der Marchesa, Bar.  
Ein Korporal, B.

Handlung: I. Akt in der Gegend von Bologna, II. Akt ein Jahr später im Schloße der Marchesa.

Erste Aufführung 1840 in Paris.

I. Akt. Gebirgslandschaft, im Vordergrunde ein Gasthof. — Als kleines Kind ist Marie von den Grenadieren auf dem Schlachtfelde aufgefunden worden und seitdem von den Soldaten beschützt und erzogen worden. Seit kurzem ist nun bei Befehl des Mädchens anders geworden. Sulpice, der Sergeant, beklagt sich deshalb bei Marie, ist es ihm doch auch zu deren gekommen, daß sie insgeheim mit einem Fremdling verkehre. Dem Sergeanten macht ihre Erklärung, daß der Fremde ihr aber vor kurzem das Leben gerettet habe, gar keinen Eindruck; denn es steht doch einmal fest bei ihm, daß Marie, die Tochter des Regiments, nur einen vom Regiment heiraten darf. Da schleppen einige Soldaten den Fremden, den Schweizer Tonio herbei. Er trieb sich in der Nähe des Burgers herum, wodurch er sich der Spionage verdächtig machte. Doch Marie verteidigt und schützt den Geliebten, indem sie den Grenadieren die Geschichte ihrer Lebensrettung durch Tonio erzählt. Den ersten Augenblick des Alleinseins benutzten Marie und Tonio, um sich gegenseitig ihre Liebe zu bekennen. Doch der hinkommende Sulpice sagt dem jungen Liebhaber, daß Marie nur für einen Grenadier bestimmt sei, und jagt Tonio fort. Drauf tritt ein vornehmer Haushofmeister auf und bittet für seine Herrin, die Marchesa von Maggiorivoglia, um freies Passiren. Bei dem Klang dieses Namens tauchen alte Erinnerungen dieses Namens auf. Er entsinnet sich eines beim Sergeanten auf. Er entsinnet sich eines Briefes, den er einst bei der kleinen Marie gefunden, und wirklich, es stellt sich heraus, daß diese die Nichte und Erbin der Marchesa ist. Marie muß nun ihren Verwandten folgen. Doch vorher nimmt sie Abschied von ihren treuen Kameraden. Einem aber bereitet ihr Fortgehen kollektiven Schmerz, es ist Tonio, der ihren Weg ins Regiment eingetreten ist.

II. Akt. Saal im Schloße der Marchesa. Es ist ein Jahr veronnen, Marie ist eine vornehme Dame. Sulpice



hofmeister geworden. Während einer von der Marchesa ernst und streng gehaltenen Gesangsstunde, die Marien höchlichst langweilt, beginnt sie immer von neuem ihr altes Soldatenlied „Mataplan“ und Sulpice stimmt selbstvergessen mit Begeisterung ein zum Schrecken und Aerger der steifen und vornehmen Tante. Die mit ihren Damen eintretende Herzogin von Craquitopi vereinbart mit der Marchesa alles über die bevorstehende Verbindung Mariens mit einem vornehmen Verwandten. Als Marie endlich allein gelassen, brüdt sie ihren Kummer um das verlorene Glück aus. Da ertönen von ferne die Signale der Grenadiere, und siehe da! die alten, guten Freunde marschieren ins Zimmer, zuletzt auch Tonio als Kapitän. Marie jubelt vor Freude, die herbeseelende Marchesa dagegen ist außer sich beim Anblick der Soldaten und noch mehr über Tonio, der aus seiner Liebe zu Marie kein Hehl macht. Es bezeugt sie nur einigermaßen, als Sulpice die unerwarteten Gäste zur Bewirtung mit hinausnimmt. Nun erscheint die Herzogin mit dem Notar und der Chetkontrakt soll von Marie unterzeichnet werden. Doch ehe es dazu kommt, verkündet Tonio, der mit den Soldaten wieder in das Zimmer gedrungen ist, laut, daß Marie die einstige Marktentenderin des Regiments ist. Ein solches Mädchen kann die Herzogin freilich nicht in ihren Kreis aufnehmen. Entrüstet entfernt sie sich mit ihren Damen. Doch die Marchesa, gerührt über die treue Liebe von Marie und Tonio, giebt den beiden ihren Segen.

### Die Jüdin.

Oper in 5 Akten, Text von Scribe, Musik von J. K. Halévy.

Halévy hatte schon 14 Opern geschrieben und auf die Bühne gebracht, bevor er im Jahre 1835 „die Jüdin“ in der großen Oper von Paris aufführte. Obgleich einige von den früheren Opern einen vorübergehenden Erfolg hatten, so ward sein Hauptwerk entschieden. Namentlich mit dem Cleazar hat er eine überaus charakteristische und originelle Figur geschaffen.

#### Personen:

Kardinal Johann v. Brogni, Präsident des Kongiliums, B.

Leopold, Reichsfürst, T.

Prinzessin Eudora, Nichte d. Kaisers, S.

Ruggiero, Oberchultheiß von Konstanz, Bar.

Cleazar, ein jüdischer Juwelier, T.

Recha, seine Tochter, S.

Handlung in Konstanz 1414.

Erste Aufführung: 23. Febr. 1835 in Paris.

I. Akt. Platz vor dem Dom in Konstanz. Hinter der Scene hört man ein Te deum singen, darauf ein Chor des Volkes, alsdann tritt Ruggiero auf und läßt durch einen Ausrufer verkünden, daß

am heutigen Tage, auf Befehl des Kaisers und des Kirchenfürsten ein Fest stattfinden solle, um den Sieg des Prinzen Leopold über die Hussiten zu feiern. Da hört man aus dem Hause des jüdischen Goldschmieds Cleazar Hammerschläge ertönen und Ruggiero befiehlt, daß man den Frevler, der das Fest mißachte, zur Stelle bringe. Man bringt Cleazar und Recha und sagt ihnen, daß sie vors Gericht geführt werden sollen. Cleazar behauptet, daß er, als Jude, sich nicht um das Gebot der Christen zu kümmern brauche. Man droht ihm wegen dieser Verhöhnung des Christentums mit dem Tode, da naht der Kardinal, welcher den Juden schon früher gesehen zu haben glaubt, und fragt ihn nach Namen und Herkunft. Cleazar war bereit, als der Kardinal noch nicht der Kirche sondern dem Staate diene, eine Gattin und eine Tochter hatte, von diesem gewaltjam aus Rom verbannt worden, daran erinnert ihn Cleazar. Der Kardinal ist tief ergriffen von der Erinnerung an sein dereinstiges Glück, beschwört den Juden davon zu schweigen und bietet ihm dagegen brüderliche Freundschaft an, welche der fanatische Jude aber zurückweist. Nachdem nun alle die Scene verlassen, tritt der Reichsfürst Leopold in schlichter schwarzer Kleidung auf. Auf seinen Ruf tritt Recha aus dem Hause, begrüßt ihn als ihren Geliebten, den sie immer nur für den Juden Samuel gehalten hat und bittet ihn, am Abend zum Vater Cleazar zu kommen und das Passahfest mit ihnen zu feiern. Er will sich entschuldigen, aber sie will davon nichts wissen und geht in ihr Haus zurück. Jetzt strömt das Volk wieder herbei, denn aus den Brunnen soll Wein anstatt des Wassers sprudeln. Alles drängt sich, um den erwarteten Festzug zu sehen, auch Cleazar und Recha haben auf der Treppe zum Dom Platz gefunden und wieder will Ruggiero, der sie erblickte, die beiden gefangen nehmen und als Kirchenschänder vors Gericht schleppen, da eilt Leopold herbei, flüstert dem Offizier, der soeben Ruggieros Befehl vollziehen will, einige Worte ins Ohr, und zum zweiten Male sind Cleazar und Recha frei.

II. Akt. Zimmer in Cleazars Hause. Cleazar feiert mit seinen Hausgenossen das Passahfest; unter den Juden sitzt auch Leopold, welcher sich für einen jüdischen Maler ausgegeben hatte. Wie Cleazar das ungesäuerte Brot verteilt, wirft Leopold dasselbe heimlich, aber von Recha bemerkt, unter den Tisch. Plötzlich klopft es, und da Cleazar Gefahr fürchtet, wird eiligst alles fortgeräumt. Nun tritt Eudora ein, gefolgt von Fackeln tragenden Pagen. Sie will „einen Schmuck seltener Schöne“ von dem Goldschmied kaufen, um ihn ihrem siegreich heimgekehrten Verlobten, dem Reichsfürsten Leopold zu verehren. Dann verläßt sie wieder des Juden Haus. In-



zwischen hielt sich Leopold in einer Fenster-  
nische versteckt. Der Vater mahnt Necha,  
zur Ruhe zu gehen und Leopold verabschie-  
det sich, nachdem er der Necha noch zuge-  
flüstert hat, daß er bald wiederkehren  
werde. (Romanze der Necha: „Er kommt  
zurück.“) Während der letzten Töne steigt  
Leopold durchs Fenster und nun gesteht er  
ihr, daß er ein Christ. Necha, die anfangs  
darüber entsetzt ist, willigt endlich aber  
doch ein, mit ihm zu entfliehen, wird aber  
durch den herzutretenden Eleazar daran  
verhindert. Als dieser nun auch erfährt,  
daß der vermeintliche Samuel ein Christ  
sei, erwacht sein ganzer Fanatismus in ihm,  
er will ihn erdolchen, aber Necha wirft sich  
dazwischen, und — gerührt durch diese  
opferwillige Liebe verzeiht Eleazar und er-  
klärt sich bereit, seiner Necha den Gelieb-  
ten zum Gemahl zu geben. Zu seiner Ge-  
mahlin aber kann und will Leopold die  
Jüdin nicht erheben, er stürzt fort, und  
Eleazar, furchtbare Rache schwörend, wirft  
ihm den Dolch nach und sinkt um.

III. Akt. Große Halle. Nach einem  
ziemlich ausgebehten Ballett bringen die  
Würdenträger des Reiches dem Prinzen  
Leopold und der Prinzessin Eudora ihre  
Glückwünsche dar. Jetzt treten Eleazar und  
Necha auf, um den Schmuck zu bringen,  
den Eudora am Abend zuvor gekauft hat.  
Leopold kniet vor seiner Braut, um die  
Kette zu empfangen, die sie ihm im Namen  
des Kaisers umhängen soll, da erkennt  
Necha in Leopold den vermeintlichen Juden  
Samuel, stürzt auf Eudora zu, entreißt sie  
ihr und erklärt, daß ein Verräter wie Leo-  
pold keiner Ehrenkette wert sei. Sie ver-  
kündet, daß er ihr, einer Jüdin, ewige  
Liebe und Treue geschworen habe und Leo-  
pold gesteht seine Schuld durch sein Schweigen  
ein. Nun schleudert der Kardinal den  
Bannfluch sowohl auf den Reichsfürsten  
Leopold wie auf Eleazar und Necha. Alle  
drei werden von Kriegern gefangen ge-  
nommen und fortgeschleppt.

IV. Akt. Saal im Gerichtsgebäude.  
Durch ein kaiserliches Geleitschreiben hat  
Eudora die Erlaubnis erlangt, Necha ohne  
Zeugen sprechen zu dürfen; diese tritt ein  
und läßt sich endlich durch die stehentlichen  
Bitten Eudoras dazu bestimmen, vor Ge-  
richt zu erklären, daß Leopold straflos sei,  
während sie sich nicht verhehlt, daß sie nun  
selbst verloren sei. Eudora verläßt sie dank-  
erfüllt und der Kardinal tritt ein. Um Necha  
zu retten giebt es nur das einzige Mittel, daß  
Eleazar zum Christentum übertritt und da  
der Kardinal aufrichtiges Mitleid mit Necha  
hat, so läßt er jenen kommen. Aber diese  
Zunutung weist der fanatische Jude mit  
Entrüstung zurück; er will gerne sterben  
aber vorher an Brogni sich furchtbar rächen.  
Nun erinnert er Brogni daran, wie bei  
einer Plünderung Roms durch neapolita-  
nische Soldaten sein Haus in Flammen  
aufging und wie seine Frau und sein Kind

(denn Brogni war — wie oben schon er-  
wähnt — zu jener Zeit noch nicht geblü-  
licher Würdenträger, sondern Staatsbeam-  
ter) in den Flammen untfamen. Brogni  
beschwört den Juden, ihm nicht von diesen  
Schredenstagen zu sprechen, aber dieser  
achtet nicht darauf, sondern schleudert ihm  
die Worte ins Gesicht, daß ein Jude sein  
Kind aus den Flammen errettet habe und  
daß er dieser Jude sei. Nun fleht Brogni  
um nähere Auskunft, aber Eleazar bleibt  
unerbittlich, sterben will er, aber das Ge-  
heimnis will er mit ins Grab nehmen.  
Der Kardinal verläßt ihn. Noch einmal  
wallt in ihm die Liebe zu Necha auf, er  
möchte sie vom Tode retten, aber die Rache-  
wut siegt wieder, als er das Rutzgeheiß  
des Volkes vernimmt, das draußen den  
Flammentod der Juden fordert.

V. Akt. Platz vor Konstantin, im Hin-  
tergrunde ein kolossaler, geheizter Kessel,  
zu dem Stufen hinaufführen. Unter den  
Klänge eines Totenmarsches tritt der  
Kardinal mit großem Gefolge von Geblü-  
lichen und Soldaten auf, die beiden zum  
Feuertode Verurteilten, Necha und Elea-  
zar, bilden den Schluß des Zuges, welcher  
von Volk haben sich auf den Tribuna-  
lplatz versammelt, um dem schauerlichen Spektakel  
zuzusehen. Wie Eleazar sieht, daß die  
dritte Verurteilte nicht herbeigeführt ist,  
und wie er nun erfährt, daß dieser nun  
zu Verbannung verurteilt worden, weil  
Necha ihn vor Gericht für schuldlos erklärt  
hat, da bricht er fast zusammen. Auf Bro-  
gnis wiederholt sie diese Aussage noch ein-  
mal, und nun wird über Beide der Schwur  
gebrochen. Noch einmal fleht leise der Kar-  
dinal den Juden an, ihm sein Geheimnis  
anzuvertrauen, und als Necha nun zum  
Tode geführt werden soll, übermannen ihn  
seine Liebe zu ihr, er erklärt sich bereit,  
sein Geheimnis preiszugeben, wenn Necha  
dadurch gerettet wird, aber sie will mit dem  
Vater sterben; Fensterstühle führen sie bis  
Stufen hinauf, und in dem Augenblicke da  
sie Necha in den Kessel hinabstürzen, ruft  
Eleazar dem Kardinal zu: „Stieh da dein  
Kind!“

### 558] Der Postillon von Conjumeau.

Romische Opern in 3 Aufzügen. Dichtung  
von de Leuwen und Brunswid. Musik von  
Abolphe Adam.

Adam hat außer dem Postillon von Con-  
jumeau noch 52 andere Opern komponiert,  
von denen manche einen hübschen Erfolg  
davontrugen, ohne sich jedoch auf dem Ko-  
pertoire erhalten zu können. Der Postillon  
dagegen wird sich einesteils vermäge seiner  
allerdings recht ansehnlichen aber doch  
amüsanten Libretto's, sowie infolge der  
rhythmischen Grazie und des melodischen  
Reichtums, den diese Oper in sich birgt,  
noch lange in der Gunst des Publikums,  
die ihm bis heute treu geblieben, erhalten.



## Personen des I. Actes:

Chapelou, Postillon, T.

Bijou, Schmieb, B.

Marquis von Corcy, Egl. Kammerherr,  
Bar.

Magdalene, Wittin, S.

Handlung: in dem Dorfe Lonjumeau 1766.

## Personen des II. und III. Actes:

St. Phar (Chapelou), Sänger.

Marquis von Corcy.

Alcindor (Bijou) und Bourdon

(Choristen der Oper).

Frau von Latour (Magdalene).

Rose, Kammerfrau, S.

Handlung: in dem Landhause der Frau  
v. Latour bei Paris 1766.

Erste Aufführung: 13. Okt. 1836 in Paris.

I. Akt. Dorfstraße in Lonjumeau.

Chapelou und Magdalene feiern Hochzeit. Bijou, ein ehemaliger Verehrer Magdalenes und früherer Postillon kommt zu dem jungen Ehepaar, welches ihn bittet, falls diese Nacht Reisende kämen, Chapelou im Postillonbentje zu vertreten. Doch Bijou weigert sich nicht nur, ihnen den Gesellen zu thun, nein, er wünscht den Liebenden sogar höhnisch, es möchte doch ja ein Reisender kommen, und wirklich — dieser erscheint. Es ist der Marquis v. Corcy, der Intendant der Pariser Oper, der unterwegs ist, um einen Tenor zu suchen. Unfreiwilligerweise mußte er in Lonjumeau Halt machen, weil an seinem Wagen ein Rad gebrochen, Bijou übernimmt die Reparatur des Wagens. Trotzdem das junge Paar den Marquis flehenlich bittet, die Nacht noch zu verweilen, bleibt dieser entschlossen, unverzüglich weiter zu fahren. Jetzt wird Magdalene, der Landesfeste gemäß, von ihren Gefährtinnen ihrem Manne entführt. Die Männer dagegen fordern ihn auf, ein Lieb zum besten zu geben. Die berühmte Romanze mit dem Refrain „ho ho ho ho, so schön und froh, du Postillon von Lonjumeau.“ Der Marquis läßt es mit Staunen an und ist entzückt, in dem schlichten Postillon einen ausgezeichneten Tenor zu entdecken. Er weiß, nachdem die Bauern Chapelou verlassen, den leichtsinnigen jungen Gatten durch glänzende Anerbietungen zur heimlichen Flucht mit ihm nach Paris zu bewegen. Bijou, der die Verhandlung heimlich beobachtet hat, teilt den später herzukommenden Bauern und der jungen, verlassenen Frau das Gehörte mit. Magdalene gerät in Verzweiflung und die Bauern geben ihrer Entrüstung beweglichen Ausdruck.

II. Akt. Gartenjalon im Landhause der Frau v. Latour. Die Handlung des II. Actes spielt um 10 Jahre später. Frau v. Latour ist identisch mit Magdalene und hat inzwischen reich geerbt. Aus einer Arie „D war' ich nie geboren“, erfahren wir, daß sie noch immer den einstigen Postillon, der sie so treulos im Stich gelassen, liebt.

Dieser ist mittlerweile ein berühmter Sänger an der Großen Oper in Paris geworden und nennt sich als solcher Saint-Phar. Er hat sich in Frau v. Latour verliebt, ohne in ihr die verlassene Gattin zu erkennen. Trotz ihrer Gegenliebe will sie den Treulosen strafen, wozu sie den unausstehlichen Marquis, der ihr jetzt den Hof macht, benützt. Dieser will nämlich ihr zu Ehren mit seinem Opernpersonal eine Serenade in ihrem Saal zur Aufführung bringen, die über die vermehrte Arbeit unwilligen Sänger, unter ihnen Saint-Phar, behaupten aber alle, heißer zu sein. Doch als letzterer erzählt, wo er sich befinde, schwindet mit einem Schlag seine Heiserkeit. Er singt wundervoll. Inzwischen läßt Frau v. Latour ihm ein Billet von der Hand Magdalenes überreichen. Sie entreizt es ihm und erklärt, daß sie eben im Begriff gewesen sei, ihm Vermögen, Herz und Hand anzubieten, aber jetzt —! Darauf leugnet der verliebte Saint-Phar je eine Frau gehabt zu haben und ist direkt zur Hochzeit bereit. Deshalb legt er mit seinen Kameraden einen schlauen Plan an; er will sich sogleich trauen lassen, und zwar soll sich ein Opernstatist als Priester verkleiden. Der Marquis, der das Komplott verstoßen mit angehört, verhindert es, und Magdalene giebt rasch entschlossen Befehl, man solle den Vater Anselm in die Kapelle führen, aber weder Alcindor (der frühere Bijou) noch seinen Freunden dort Einlaß gewähren. Der Marquis, in dem Glauben, alle Vorkehrungen würden für ihn getroffen, schwelgt in Seligkeit, doch schließlich wird ihm die Enttäuschung, daß alles nur für Saint-Phar geschieht.

III. Akt. Zimmer der Frau von Latour. Wir sehen die Mitschuldigen Saint-Phars, die inzwischen erfahren haben, daß die Trauung durch einen wirklichen Priester vollzogen ist. In Erwartung der Strafe, die ihnen droht, singen sie das Terzett: „Gehentt, gehentt.“ Magdalene läßt inzwischen ihren treulosen Mann immer noch büßen. Sie verkleidet sich als Bäuerin und tritt in dieser Tracht als Dienstmädchen bei der gnädigen Frau ein. Beim Anblick Saint Phars fingiert sie eine derartige Bestürzung, daß sie einen Leuchter fallen läßt und in der so entstandenen Dunkelheit neckt und quält sie ihn zugleich, indem sie abwechselnd als Magdalene und als Frau v. Latour zu ihm singt. Erst als die schuldigen Opernfänger abgeführt werden sollen, berichtet Magdalene, welches Spiel sie mit ihnen getrieben habe, und mit dem Postillonslied schließt die Oper.

## 559] Die beiden Schützen.

Komische Oper in 3 Akten. Text und Musik von Albert Lortzing.

„Die beiden Schützen“ waren die erste Oper Lortzings, welche durchschlag und seinen Ruf begründete. Steht sie auch nicht auf



derselben Höhe, wie „Der Wildschütz“ und „Caar und Zimmermann“, so lebt doch auch in ihr schon der lebenswürdige Humor und die bühnengerechte Gestaltungskraft des Komponisten, der selber ein ausgezeichneter Darsteller war.

**Personen:**

- Amtmann Wall, B.
- Karoline, seine Tochter, S.
- Wilhelm, sein Sohn, Soldat im ersten Schützenbataillon unter dem Namen Wilhelm Start, Bar.
- Peter, sein Vetter, T.
- Busch, Gastwirt, B.
- Suschen, seine Tochter, S.
- Gustav, sein Sohn, Soldat im dritten Schützenbataillon, T.
- Jungfer Lieblich, Haushälterin bei Busch, M.S.
- Schwarzbart, Dragoner, B.
- Unteroffizier Barsch, Bar.

Erste Aufführung in Leipzig am 20. Februar 1837.

I. Akt. Platz im Städtchen vor dem Wirtshause des Gastwirthes Busch. — Gastwirt Busch erwartet seinen Sohn Gustav, der als Soldat 10 Jahre abwesend war, zurück, und ladet seine Freunde ein, dies Fest am Abend mit ihm bei einem Schoppen Wein zu feiern. Auch Amtmann Wall läßt er durch Jungfer Lieblich zu sich bitten. Allerdings, setzt er hinzu, werde dieser nicht dieselbe ungetheilte Freude haben wie er, da sein gleichaltriger aber unehelicher Sohn jänzlich verschollen sei. Alles freut sich auf die Rückkehr des Wirtsohns, sonderlich die beiden fröhlich daher kommenden Mädchen, Karoline, das Amtmannstöchterchen — das sich fast als Gustavs Braut betrachten darf — und Suschen, des Erwarteten Schwester. Zu ihnen gesellt sich bald der verschollen geglaubte Wilhelm, dem das Herz aufgeht beim Anblick so schöner Mädchen. Doch diese ziehen es vor, sich davonzumachen. Bald aber findet er wieder Gesellschaft in dem Dragoner Schwarzbart, mit dem er freilich wenig sympathisirt. Während ihm noch die hübschen Mädchen im Kopf stecken, denkt dieser nur an Speise und Trank; bloß in einem Punkte sind sie sich vollständig gleich: sie haben beide kein Geld. Doch halt, da entdeckt Schwarzbart eine aushängende Lotterieliste, und Wilhelm, dessen einziges Besitztum ein Lotterielos ist, ersieht daraus, daß er eine Terne gewonnen! Seelenvergnügt will Wilhelm sein Los aus dem Tornister holen, da stellt sich heraus, daß er nicht seinen eigenen Tornister bei sich hat; ohne Zweifel hat er ihn jüngst bei einer Schlägerei vertauscht; auch die darin gefundene Brieftasche ist nicht die seine. Er vergißt sein Mißgeschick aber sofort, als Suschen und Karoline zurückkommen. (Duartett: „Laßt doch, ihr Schönen, euch erweichen.“) Nun kommt auch Jungfer Lieblich und laut begrüßt sie den fremden Soldaten als den zurückwarteten Sohn

des Hauses. Schlau macht sich Schwarzbart dies zu Nutzen — denn er vermisst, daß Verwandtschaft mit einem Soldaten seinem hungrigen Magen nur dienlich seintönne — und bestätigt ganz einfach die irrige Meinung Jungfer Lieblich's, ja, er weiß sie sogar dem ebenfalls hinzukommenden Vater beizubringen, welcher Schwarzbarts Aussage um so eher Glauben beimißt, als der Tornister die Papiere von Wilhelm Busch enthält. Wilhelm, welcher sich anfangs weigert, den Schwarzbart bei seinem Betrug zu unterstützen, verliert sich endlich zu seiner Rolle, da er sich Hals über Kopf in das hübsche Wirtstochterlein verliebt hat.

II. Akt. Scene wie im I. Akt. Aus dem Wirtshause tönt der Lärm der seltsamen Gäste, Suschen aber tritt mit trübem Miene heraus (Ariatine: „Ich werde bald zu nichts mehr taugen) und empfängt auch den Amtmann, der eben sein Haus verlassen hat, sehr frohlig. Der Einfallsvind Peter, des Amtmanns Vetter, kommt nun in jämmerlichem Aufzuge daher und erzählt dem Amtmann, daß er bei einer Prügelei erbärmlich durchgebläut worden sei. Er illustriert diesen Hergang durch Singen und Tanzen in sehr burlesker Weise. Inzwischen ist der Amtmann gelangweilt und ärgerlich davongegangen. Nun endlich Peter den echten Gustav, welcher von ihm Auskunft erbitten will, aber Peter läßt davon. Jetzt dämmert es dem Gustav, daß er vor dem Hause seines Vaters steht, Karoline, des Amtmanns Tochter, kommt herzu. (Arie: „Ihr freundlich süßen Jünnen seid begrüßt.“) Er giebt sich ihr aber nicht sogleich zu erkennen, sondern stellt sich als einen Freund ihres Vaters vor. Sie geht, und sein Vater tritt aus dem Hause; da kann sich der Sohn nicht länger halten und will den Vater umarmen; aber dieser hält ihn für verrückt und zu seinem Unglücke enthält sein Tornister die Papiere von „Wilhelm Start“. Seinen Vereuerungen, daß der Tornister vertauscht sei, wird nicht geglaubt, man verhaftet ihn und bringt ihn einstweilen, da das Ortsgefängnis augern befüllt geworden, in das Gartenhaus seines Vaters.

III. Akt. Hof hinter Buschs Hause. Es begegnen sich der Amtmann und der Wirt. Jener hat die Entdeckung gemacht, daß die Papiere des Gefangenen seinem verschollenen Sohn gehören. Doch hierüber wollen sie einstweilen tiefes Stillschweigen beobachten, auch Karoline gegenüber, die im großen Besorgnis um den Gefangenen ist. (Arie: „Er ist mir wert, er ist mir theuer.“) Sie giebt sogar dem Peter gute Worte, damit er auslage, nicht von Gustav, sondern von einem andern, so arg zugerichtet worden zu sein, aber erst nachdem Wilhelm und Schwarzbart dazu gekommen und sie alle sich gegenseitig erkannt haben, erklärt Peter sich bereit, Karolinens Wunsch zu



erfüllen. Auch Schwarzbart möchte sich gern baldmöglichst aus der Schlinge, die er sich selber gelegt hat, ziehen. Verwandlung: Zimmer im Gartenhause Buschs. Gustav sitzt im Finstern und ist sich klar, daß die Verwesung der Tornister die Ursache allen Unheils ist. Der Unteroffizier Warsch macht ihm einen kurzen Besuch und läßt Andeutungen über eine bevorstehende Aufklärung fallen. Jetzt erscheint Karoline, die sich den Schlüssel zum Gefängnis zu verschaffen gewußt und sucht Gustav zur Flucht zu bewegen, aber man hört Geräusch, sie verbirgt sich in einem Nebenraum und nun kommt ihr Bruder Wilhelm, der wiederum Suschen hierher bestellt hat. Statt ihrer findet er Gustav, und diese beiden werden nun vom Unteroffizier Warsch betroffen, der ihnen zornig zu Gemüte führt, daß es verboten sei, einen Gefangenen zu besuchen, er läßt aber durch einen Soldaten den falschen, d. h. Gustav, abführen. Nun beginnt im Finstern eine wahre Komödie der Irrungen, denn es kommen nacheinander Karoline, Suschen, Gustav, Schwarzbart, Peter und Jungfer Lieblich, bis endlich auch der Amtmann, der Wirt und viele andere mit Lichtern eintreten und schließlich alle Irrtümer und Mißverständnisse zu allgemeinsten Järriebenheit aufklären.

### 560) Zar und Zimmermann.

Romische Oper in 3 Akten. Text und Musik von Albert Lortzing.

Zar und Zimmermann ist wohl ohne Frage die bedeutendste Oper Lortzings. Seltsam ist es, daß bei der Generalprobe zur ersten Aufführung der damalige Kapellmeister am Leipziger Theater, Stegmayer, das Zarenlied „Sonst spielt' ich mit Scepter, mit Krone und Stern“ streichen ließ. Erst auf Lortzings dringende Vorstellung, daß er sich gerade von dieser Nummer etwas veripreche, wurde diese Nummer restituirt. In den alten Druckerstimmen des Leipziger Theaters kann man noch heute den blauen Strich sehen, mit dem dieses Lied durchstrichen ist.

#### Personen:

Zar von Rußland, unter dem Namen Peter Michaelow als Zimmergesell, Bar.  
 Peter Zwanow, ein junger Russe, Zimmergesell, T.  
 van Bett, Bürgermeister von Saardam, B.  
 Marie, seine Nichte, S.  
 Admiral Lesfort, russischer Gesandter, B.  
 Lord Syndham, englischer Gesandter, B.  
 Marquis v. Chateaufeuf, französischer Gesandter, T.  
 Witwe Brown, Zimmermeisterin, A.

Handlung: in Saardam.  
 Erste Aufführung: 22. Dezember 1837 in Leipzig.

I. Akt. Schiffswerft bei Saardam. Den beim Schiffsbau beschäftigten Zimmerleuten erheitert der unerkannt unter ihnen weilende Zar die Arbeit mit einem Liede. Peter Zwanow, der Gefallen an dem munteren Kameraden findet, erzählt ihm heimlich, daß er ein russischer Deserteur sei. Jetzt kommt Marie, des Bürgermeisters Nichte, und erzählt den beiden, daß ihr Oheim — auf Grund wichtiger Nachrichten — demnächst kommen werde, um die Werft zu revidieren. Der Zar sowohl wie Peter glauben jeder für sich, daß diese Nachrichten nur ihnen gelten. Zwanow folgt Marie, um näheres von ihr zu hören. Nun kommt Admiral Lesfort mit beunruhigenden Nachrichten aus Rußland, worauf der Zar beschließt, alles zur baldigen Abreise zu rüsten. Mit der Arie „O sancta justitia“ tritt der sich als „Klug und weise“ dünkende Bürgermeister auf. Der Zar muß ihm ein Schreiben entziffern, des Inhalts, daß der Bürgermeister auf einen Zimmergesellen, namens Peter, fahnden möge. Hierauf erfolgt eine drollige Untersuchung, nach der Peter Zwanow vom Bürgermeister als der Verdächtige bezeichnet wird. Um diesen nun schlau zu fangen, ist van Bett freundlich zu Zwanow und verspricht ihm sogar die Hand seiner Nichte; dem englischen Gesandten aber versichert er, daß es ihm ein Leichtes sein werde, den Gesuchten ausfindig zu machen. Bei der Witwe Brown sagt sich van Bett nun noch zum Hochzeitsfest ihres Sohnes an und, befriedigt von seinen Heldenthaten, entfernt er sich. Jetzt tritt Marie auf, von ihrem französischen Courtmacher, dem Marquis Chateaufeuf, gefolgt; dieser glaubt bald in Peter den Zaren zu erkennen und weiß ihn geschickt so weit zu bringen, daß er sich selbst vertrat. Vorläufig aber wahren beide ihr Intognito vor der Welt und verabreden sich, das bevorstehende Hochzeitsfest zu einer Unterredung zu benutzen.

II. Akt. Mit Rampions und Guirlanden geschmückter Wirtshausgarten. Hochzeitsgäste sitzen beisammen. Der Zar und Zwanow sitzen abgeseondert an einem Tische zur Seite, und da letzterer seine Marie nicht entdecken kann, geht er, sie zu suchen. Lesfort und Chateaufeuf (beide verkleidet) benachrichtigen den Zaren, daß alles bereit sei und lassen sich mit ihm in ernste politische Verhandlungen ein, während Zwanow und Marie sich wie eifersüchtige Verliebte zanken. Mit dampfender Punschbowle kommt van Bett, der schon nicht mehr nüchtern ist und nimmt an einem anderen Tische Platz; zu ihm gesellen sich der verkleidete englische Gesandte und Zwanow. Während an dem einen Tische der Zar wichtige Verhandlungen mit Frankreich zum Abschluß bringt, glaubt Lord Syndham in Zwanow den Rechten entdeckt zu haben. Jetzt wird das Brautlied gesungen und man rüstet sich zum Tanze, da erscheint eine Abtheilung



Soldaten, deren Offizier befehligt ist, der von Fremden betriebenen heimlichen Werberei ein Ende zu machen. Nachdem nun der Bürgermeister einen der Gesandten nach dem anderen als den Schuldigen bezeichnet und jedesmal ad absurdum geführt wird, will er schließlich den Zaren verhaften lassen, doch dieser packt ihn und stößt ihn zurück. Großer Tumult. Der Vorhang fällt.

III. Akt. Im Stadthause von Saardam. Van Bett studiert einen Huldigungschor zum Empfange des Zaren ein, für welchen er aber den Peter Zwanow hält. (Eine meisterhaft durchgeführte Burleske.) Am Schluß desselben tritt der wirkliche Zar auf, dessen Benehmen am vorigen Abende ihm noch eine tüchtige Standrede vom Bürgermeister einträgt, der sich alsdann, gefolgt von seinem Chore, würdevoll entfernt. Zu dem allein zurückbleibenden Zaren tritt Marie kummervoll, weil sie glaubt, daß ihr geliebter Zwanow der Zar sei, den sie nun doch nicht heiraten könne. Der Zar tröstet das Mädchen, welches nun hoffnungsvoll wieder davoneilt. Nach dem weltberühmten Liede; „Sonst spielt' ich mit Scepter, mit Krone und Stern“ geht auch er ab. Nun folgt eine netische Scene zwischen Marie und Zwanow. Nachdem sie ihn verlassen, kommt der Zar wieder. Er ist ganz außer sich vor Zorn, weil ihm durch Hafensperre die Abreise unmöglich gemacht worden. Da aber kann nun dem wirklichen Zaren der unechte helfen; denn durch dessen Passes gelangt, den er jetzt seinem vermeintlichen Kameraden zur Verfügung stellt. Der Zar reicht ihm einen Brief, der seinen Dank enthalte, jedoch mit dem Vorbehalt, daß Zwanow ihn erst nach Ablauf einer Stunde lesen dürfe. Der Zar geht ab. Hierauf findet die Begrüßung des angeblichen Zaren durch den Bürgermeister mit seinem Chore statt. Durch die Nachricht, daß die Hafensperre aufgehoben und Peter Michaelow an der Spitze einer Armee von dannen fahre, wird die Feier unterbrochen. Da öffnet Zwanow den geheimnißvollen Brief, der nun allen Klarheit über die wahre Person des Zaren verschafft. Das Schreiben trägt die Unterschrift des Zaren, genehmigt Zwanows Ehe mit Marie und ernennt ihn zum kaiserlichen Aufseher. Der hintere Vorhang öffnet sich und man sieht den abfegenden Herrscher, umgeben von Lesort, Chateauxneuf und vielen Offizieren.

561]

**Undine.**

Romantische Zauberoper in 4 Akten. Text und Musik von Albert Lortzing.

Die Romantik ist nicht eigentlich Lortzings Domäne gewesen und häufig hört man in dieser Oper einen beträchtlich abgeschwächten Mendelssohn heraus. Am gelungensten sind daher die komischen Episoden.

**Personen:**

- Berthalda**, Tochter des Herzogs Heinrich, S.
- Ritter Hugo von Ringstetten**, T.
- Kühlebörn**, ein mächtiger Wasserfürst, Bar.
- Tobias**, Fischer, B.
- Martha**, sein Weib, A.
- Undine**, deren Pflegetochter, S.
- Pater Heilmann**, B.
- Zeit**, Hugos Knappe, T.
- Hans**, Kellermeister, B.

Handlung: in einem Fischerdorfe, im herzoglichen Schloß in der Reichshadt und auf Burg Ringstetten um 450.

Erste Aufführung: 25. April 1845 in Hamburg.

I. Akt. In der Hütte des Tobias. Der Ritter Hugo von Ringstetten ist auf eine Insel verschlagen, welche er, wegen des ewig tobenden Wassers, nun schon seit Monaten nicht verlassen kann. Während dieser Zeit hat sich der Ritter in Undine, das schöne Pflegetochterchen der alten Fischerleute, Tobias und Martha, verliebt, und will sie nunmehr als sein Weib heimführen. Jene nahmen vor 15 Jahren die kleine Undine an Kindesstatt zu sich, an demselben Tage, als sie ihr einziges Töchterchen verloren. Wahrscheinlich war dies im Winter umgekommen. Ein Pater, der zur Taufe geladen ist, tritt mit Martha auf, bald darauf auch Undine. Als diese von Hugo als Braut begrüßt wird und ganz harmlos erklärt, daß sie keine Tochter habe, werden alle von Schreden ergriffen und schwer nur gelinnet es dem Pater, sie zu beruhigen. Die Fischer holen das Brautpaar zur Kirche ab; nachdem Hugo in einer Romane geungen, daß er „beim großen Waffenspiele“ Berthalda, die Tochter des Herzogs Heinrich kennen gelernt und sich ihr angelobt, daß aber Undine sie aus seinem Herzen verdrängt habe, gehen alle zur Kirche. Zeit, Hugos lustiger Knappe, rollt ein von den Wogen herangeschoben, Häßchen Wein herein und kostet den Zeit. Da erscheint Kühlebörn und weiß dem Zeit vertraulich zu machen, so daß dieser ihm bekennet, wie er die Vermählung seines Herrn für nichts weiter als ein verliebtes Abenteuer halte. Kühlebörn faßt nun den Entschluß, stets zum Schutze Undines bereit zu sein, falls sie dessen bedürfe. Der Hochzeitzug kehrt zurück, man bringt Wein, nimmt Abschied, und als nun die jungen Eheleute die Insel verlassen, nimmt Kühlebörn die Gestalt des Paters Heilmann an und geht mit ihnen.

II. Akt. Durch eine prächtige Gasse sieht man in einen Garten, in demselben ein Bassin mit der Statue eines Heiligengottes. An der Seite ein Fürstentum. Zeit erzählt dem Hans, daß es mit der Gattin seines Herrn nicht ganz gebeuer sei und Hans vertraut dem Zeit, daß auch über Berthalda gar viel geredet werde, daß man



die Wahrheit aber erst erfahren würde, wenn heute der letzte Wille des Herzogs verkündigt werde. In der folgenden Scene geht Undine ihrem Gatten, daß sie von Wassergeistern abstamme und Hugo wird zunächst von Grauen ergriffen, doch siegt seine Liebe und er schließt Undine innig in seine Arme. Kühleborn tritt auf in der Gestalt eines Gesandten des Königs von Neapel und wirbt als solcher um die Hand Berthalda. Die Prinzessin ringt noch immer mit ihrer Liebe zu Hugo, den — wie sie meint — sie selbst in den Tod getrieben hat. Da naht der Totgeglaubte mit seiner Gattin und ihre Enttäuschung gewaltfam niederkämpfend, befehlt sie des Festes Anhang. Heute soll in das geheimnißvolle Dunkel, welches ihre Person bis dahin umgeben, auf Wunsch und Willen des verstorbenen Herzogs Licht gebracht werden. Während des Festes verkündet Kühleborn in einem Liebes: „Es wohnt am Seegeßade“, daß Berthalda das Kind armer Fischersleute sei, welches vom Herzog aufgefunden und erzogen worden sei. Die Urkunde des Herzogs — welche darauf hin verlesen wird — bestätigt diese Worte. Doch Berthalda will nichts von den armen Fischersleuten wissen, welche die Sehnsucht nach ihrem geliebten Pflegekinde hierher getrieben hatte. Jetzt giebt sich Kühleborn zu erkennen, indem er in das Wasserbassin steigt und in die Fluten taucht, während die Statue in Trümmer stürzt. („Weicht von mir, denn Kühleborn, der Fürst der Fluten, spricht zu euch.“)

III. Akt. Am Fuß der Burg Ringsetten. Wir erfahren von Veit, daß Berthalda, nach der Entdeckung ihrer niederen Herkunft, von Undine in ihrer Burg liebevoll aufgenommen sei. Statt ihr dies mit Dankbarkeit zu lohnen, entwendet Berthalda ihr des Gatten Herz. In einem Duett: „Ich lasse dich nicht“ verleihen beide ihren lebenschaftlichen Gefühlen Ausdruck. Die hinzukommende Undine wird nun von Hugo, trotz der drohenden Stimmen der Wassergeister, verstoßen. Der darauf ohnmächtig hinfallenden kommt Kühleborn zu Hilfe. Er nimmt sie mit sich in ihre eigentliche Heimat zu den Wassergeistern. Beide sinken in die Tiefe hinab.

IV. Akt. Im Burghofe, in dessen Mitte sich ein, mit einem großen Stein bedeckter Brunnen befindet. Hugo ruht in einer Laube. Vengstliche Träume verscheuchen ihn den Schlaf. Er rafft sich gewaltiam auf, um sich für seine bevorstehende Hochzeit mit Berthalda zu rüsten. Da kommen Veit und Hans; des guten Weines voll, singt der Kellermeister ein übermüthiges Liedchen mit dem Refrain: „Im Wein ist Wahrheit nur allein.“ Schließlich kommen die beiden fröhlichen Gesellen — welche ihre einstige Herrin Undine hochverehrten — auf den Einfall, den Stein vom Brunnen zu heben, um der hochmüthigen Berthalda

damit einen Streich zu spielen, denn sie wissen wohl, daß der Wassergeist dort in der Tiefe sein Wesen treibt. Kaum ist der Stein gehoben, so steigt Undine, dicht verschleiert, daraus hervor.

Verwandlung. Prunksaal in der Burg. Im festlichen Saale feiert man die Hochzeit Hugos mit Berthalda. Von Minute zu Minute wird Hugo unruhiger und aufgeregter, sagte ihm doch sein Traum, daß Undine um Mitternacht käme, um ihm, im Auftrag Kühleborns zu richten. Und wirklich, kaum hat es zwölf geschlagen, so erscheint unter heftigem Donner Undine. Neuevoll sinkt Hugo ihr in die Arme und sie zieht ihn hinab in die Tiefe. Die Wogen stuten herein, der Saal stürzt zusammen und man erblickt des Wasserfürsten Krystallpalast. Undine und Hugo sind wieder vereint unter Kühleborns Schutz.

### 562] Der Wildschütz.

Romische Oper in 3 Akten. Text und Musik von Albert Lortzing.

Von manchen wird der Wildschütz als Lortzings bestes Werk bezeichnet. Wer auch damit nicht übereinstimmen sollte, wird immerhin zugeben, daß das Werk von übermüthiger, lebenswürdiger Laune förmlich überprubelt.

#### Personen:

Graf von Eberbach, Bar.  
Die Gräfin, seine Gemahlin, S.  
Baron Kronthal, Bruder der Gräfin, T.  
Baronin Freimann, eine junge Witwe, Schwester des Grafen, S.  
Nanette, ihr Kammermädchen, MS.  
Vaculus, Schulmeister, B.  
Gretchen, seine Braut, S.  
Pantradius, Haushofmeister auf dem Schlosse, Bar.

Handlung: auf einem Gute des Grafen, 1803.

Erste Aufführung: in Leipzig am 4. März 1846.

I. Akt. Platz im Dorfe. Die Dorfbewohner begehen festlich die Verlobung des Schulmeisters mit Gretchen. Dem armen Bräutigam aber wird die Feier arg vergällt, denn ein Schreiben des Grafen meldet ihm, daß er wegen Wilddieberei seines Amtes entlassen ist. Aus Liebe zu seiner Braut hat er in der That das Unrecht begangen, weil sie behauptete, an ihrem Ehrentage den Gästen unbedingt einen Rehbraten vorsetzen zu müssen. Nun giebt es nur eine Hilfe in der Not, Gretchen mühte selbst zum Grafen gehen und um Gnade bitten; denn es ist bekannt, daß er den Schönen hold. Aber zu diesem Mittel kann sich der eifersüchtige Vaculus doch nicht entschließen. Da stellen sich zu rechter Zeit zwei junge Studenten ein. Es sind dies aber die Schwester des Grafen, die verwitwete Baronin Freimann und ihre Rose. Die Baronin, die ihren hochbetagten



Gemahl verloren und ihren Bruder seit vielen Jahren nicht mehr gesehen, hat die Verkleidung gewählt, um ihre Schwägerin infognito beobachten zu können. Nach einigem Zögern vertraut nun das Brautpaar den „Studenten“ seine Not. Das Anerbieten der Gräfin, in Gretchens Kleidern aufs Schloß zu gehen und dort als seine Braut Vergebung zu erlangen, nimmt der Schulmeister hochzufrieden an. Darauf künden Jagdhörner die nahe Ankunft des Grafen mit seinem Gefolge. Als bald tritt er auch mit Baron Kronthal — der, von seiner Schwester unerkannt, als Stallmeister auf dem Schlosse weilt — auf. Dem eben herbeikomenden Gretchen begegnen die Herren überaus freundlich, aber noch mehr der Baronin, welche als schlichtes Bauernmädchen gekleidet, sie völlig bezaubert. Zu einem großen Feste ladet der Graf die Anwesenden für den kommenden Tag aufs Schloß ein.

II. Akt. Billardzimmer im Schloß. Auf Anraten des Haushofmeisters Pantradius macht Vaculus der Gräfin seine Aufwartung, bewaffnet mit einem Bande Sophokles, denn, wie der Haushofmeister ihm anvertraute, ist die Dame eine große Verehrerin der Klassiker. Um ihr aber genügend zu imponieren, würzt er seine Rede reichlich mit Citaten. Ehe jedoch der arme Schulmeister noch seine Bitte der Gräfin gegenüber aussprechen konnte, wird er von dem hinzukommenden Grafen unwirksam hinausgewiesen. Der Lärm führt auch den Baron herbei, und als dieser und der Graf erfahren, daß Vaculus seine Braut mitgebracht habe, werden sie freundlicher und heißen ihn, das Mädchen hereinzubringen. Nun erscheint die Baronin als verlegenes Bauernmädchen. Der Baron sowohl wie der Graf wollen mit dem Mädchen allein bleiben. Für wenige Augenblicke erreicht dies auch der Baron, und da der Schulmeister eingeschlafen ist, findet er Gelegenheit, ihr seine Liebe zu gestehen, was nicht ohne Eindruck auf die Baronin bleibt. Aber der Graf kehrt sehr bald wieder, und da keiner es dem andern gönnen will, mit dem niedlichen Mädchen allein zu bleiben, einigt man sich dahin, Billard zu spielen. Im Verlaufe desselben stößt der Graf in seinem Eifer an eine Lampe. Sie verlischt, und die Finsternis benützend, stellen die beiden Männer dem Mädchen nach. Die hierdurch verursachte Unruhe todt die Gräfin mit der Dienerschaft herbei, und diese führt das Mädchen hinweg. Alle gehen ab, nur der Baron bleibt beim Schulmeister zurück und bietet ihm die Summe von 5000 Thalern, wenn er seiner Braut entsagen wolle. Vaculus kann den Begriff einer solchen Summe kaum fassen und mit einer Arie, in welcher er seine Zukunftspläne entwickelt, schließt d. Akt.

III. Akt. Schloßpark. Der Baron teilt dem Grafen mit, daß er das schöne Landmädchen wirklich heiraten wolle, und

dieser findet es sehr begreiflich. Ihr Gespräch wird durch die jungen Edlen, welche den Park noch festlich schmücken wollen, unterbrochen. Die beiden Mütter machen den Mädchen reichlich hart die Cour, doch das Erscheinen der Gräfin macht dem Schäfern ein Ende. Die Mädchen schieben auseinander. Der auf Abwegen errathene Graf muß seine Frau zum Frühstück geleiten, dem Baron wird der Schulmeister gemeldet. Bald stellt es sich heraus, daß der Baron gar nicht in die rechte Braut verliebt ist. In seiner Verzweiflung beichtet der Schulmeister, daß das Mädchen, welches der Herr meint, ein verkappter Studio sei! Daraufhin wird die verlobete Baronin vom Baron so unwirksam empfangen, daß sie sich gezwungen sieht, endlich ihr Inognito fallen zu lassen. Die darauffolgende stürmische Liebeserklärung stört das Hinzukommen der Gräfin, welche den Baron mit sich fortführt. Der allein gelassenen Baronin wird nun vom Grafen die Cour gemacht. Als sie ihm oben mit seine Bitten ohne Zögern einen Aufschub giebt, treten die Gräfin und der Baron hinzu. Die ganze Situation klärt sich jetzt auf, und, indem jeder sich als das, was er wirklich ist, zu erkennen giebt, beteuern sie alle, daß sie nur der Stimme der Natur gefolgt. Dem Schulmeister-Wildbieb wird selbstverständlich gnädigst Pardon gewährt, sammt — wie es sich nachträglich ergibt — er keinen Rehbod, sondern seinen eigenen Fels erlegt hat; auch er singt dann „es hat mich nicht getäuscht die Stimme der Natur“.

### 563] Der Waffenschmied.

Romische Oper in 3 Akten. Text und Musik von Albert Lortzing.

Die einzelnen Opern Lortzings zu charakterisieren und sie nach ihrem Werte zu ordnen, ist ebenso schwer wie überflüssig. Eine Stilveränderung ist nirgends wahrzunehmen, dagegen findet man überall schlichte, ungekünstelte Musik, drahtisch komische und lebenswürdig-humoristische Scenen, und so ist es begreiflich, daß je nach dem Geschmade des einzelnen eine Oper vom diesem, die andere von jenem vorgezogen wird.

#### Personen:

Hans Stabinger, berühmter Waffenschmied und Tierarzt, B.  
Marie, seine Tochter, S.  
Ritter Graf v. Liebenau, Bar.  
Georg, sein Knappe, T.  
Ritter Adelhof aus Schwaben, B.  
Fruentraut, Maries Erzieherin, M.S.  
Brenner, Gastwirt, Stabingers Schwager, T.

Handlung: in Worms 16. Jahrhundert.  
Erste Aufführung: 4. März 1846 in Leipzig.

I. Akt. Stabingers Werkstatt. Ober der Gesellen, Graf v. Liebenau als Geselle Konrad unter ihnen. Sein Knappe Georg — ebenfalls als Handwerker verkleidet,





*Gustav Albert Lorking*

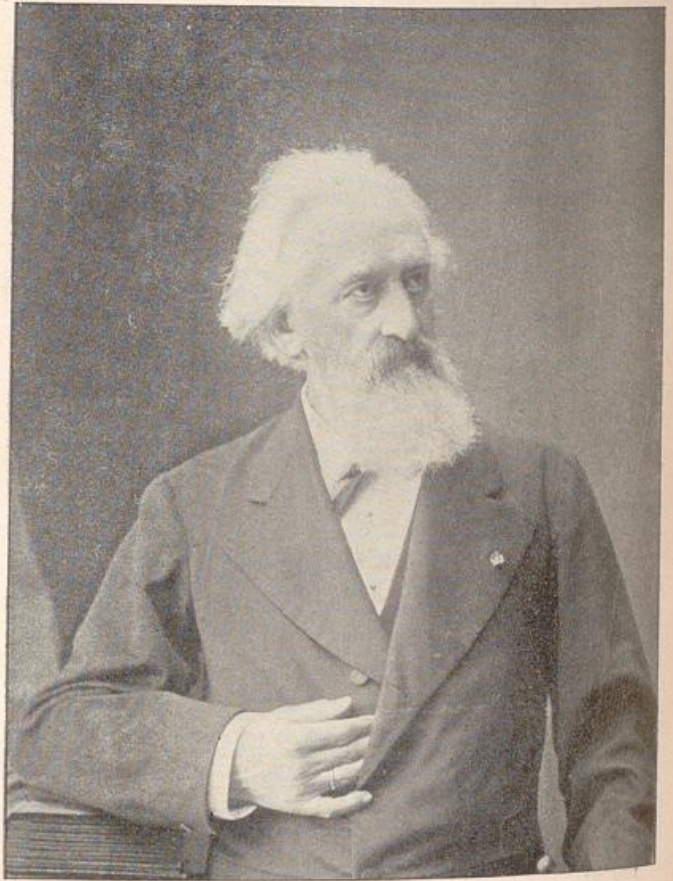
Gustav Albert Lorking,

geb. 23. Okt. 1803 in Berlin,

gest. 21. Jan. 1851 daselbst.

Nach einem im Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig, erschienenen  
Stahlsich, mit Genehmigung der Verlagshandlung.





*F. v. Flotow*

~~~~~  
Friedrich Freiherr von Flotow,

geb. 27. April 1812 auf dem Rittergut Teutendorf (Mecklenburg),

gest. 24. Jan. 1883 in Darmstadt.  
~~~~~

berichte  
eine L  
jedoch  
wissen,  
Marie,  
im Be  
bringen  
nach v  
Eigent  
einzula  
dem G  
Eintritt  
nen A  
Aufsicht  
trug de  
gegen  
schweb  
weil je  
Kittler  
der G  
Widthe  
entgege  
geit,  
Krie:  
eine h  
und gel  
Schwag  
vollig  
auf. Di  
sein be  
dem G  
Tosier  
redlich  
unverri  
mentar  
daß ber  
ihn mit  
Marie  
Traue,  
Konrad  
fert, je  
Krywoh  
Kittler  
zu entb  
Küche. I  
Berichte  
sollen A  
der Schl  
letu" ip  
II.  
rad er  
zu gest  
mit jung  
und nac  
batte, u  
den sie  
also, v  
einem A  
was ab  
heimen  
Klein gi  
er gar  
die schu  
der Witt  
man en  
Zoh so  
zur Thil



berichtet ihm, daß Fräulein v. Katzenstein, seine Braut, in der Stadt eingetroffen sei, jedoch der Graf will nichts mehr von ihr wissen, weil er des Waffenschmieds Tochter, Marie, liebt. Der eintretende Meister ist im Begriff als Tierarzt irgendwo Hilfe zu bringen, doch begrüßt er seine Gesellen noch vorher, um sie zu seinem morgigen Ehrentage, dem 25jährig. Meisterjubiläum einzuladen. Im Abgehen gebietet er Georg, dem Grafen v. Liebenau auf alle Fälle den Eintritt in sein Haus zu verwehren. Seinem Knapen vertraut der Ritter seinen Entschluß, die schöne Marie zu heiraten, trotz der beständigen Abneigung des Meisters gegen alle Ritter, auf die der Waffenschmied nun einmal seinen Haß geworfen, weil seine Frau ihm vor Jahren mit einem Ritter davongegangen. Doch vorher will der Graf noch einmal die Treue seines Mädchens erproben und ihr als Ritter entgegenreten. Nachdem der Graf davon geht, giebt der Knappe in einer großen Arie: „Man wird ja einmal nur geboren“ seine heitere Lebensanschauung zum besten und geht danach ab. Nun tritt Stadingers Schwager, der Gastwirt Brenner, mit dem vortägigen Ritter Adelhof aus Schwaben auf. Dieser will — von Fräulein v. Katzenstein beauftragt — Stadinger anempfehlen, den Gesellen Konrad die Hand seiner Tochter zu geben. Da sie aber nur die rebellige Irmentraut antreffen, gehen sie unerrückter Sache wieder fort. Bei Irmentraut sucht Marie Schutz. Sie weiß, daß der Ritter kommen wird und erwartet ihn mit Jagen. Als er kommt, liefert ihm Marie den besten Beweis ihrer Liebe und Treue, indem sie ihn gehen heißt, weil sie Konrad, den Gesellen, liebt. Kaum ist er fort, so kehrt Stadinger zurück, und voll Argwohn läßt er das ganze Haus nach dem Ritter durchsuchen. Vergebens, er ist nicht zu entdecken. Darauf begeben sich alle zur Hilfe. Nur Marie kommt noch einmal zum Vorschein, sie möchte gar zu gerne den Gesellen Konrad noch einmal sprechen. In der Schlussscene, 's mag freilich nicht so übel sein“ spricht sich ihre tiefe Liebe zu ihm aus.

II. Akt. Zimmer bei Stadinger. Konrad erwartet Marien, um ihr seine Liebe zu gestehen, doch will er sie noch ein wenig mit fingierter Eiferjucht necken. Sie kommt, und nachdem er gethan, wie er geplant hatte, umarmt er sie zärtlich. Hierbei werden sie von Irmentraut überrascht. Die alte, verliebte Jungfer begehrt nun selbst einen Kuß, den Konrad ihr lachend giebt, was aber der hereintretende Knappe zu seinem großen Gaudium bemerkt. Der Knappe giebt den Meister herbei, doch kommt er gar nicht dazu, seinen ganzen Zorn über die schuldigen Häupter zu ergießen, denn der Ritter Adelhof tritt ein und kann sich nun endlich seines Auftrags entledigen. Doch zornig weist der Waffenschmied ihn zur Thür hinaus, und dem Gesellen Kon-

rad kündigt er den Dienst. Dem Georg dagegen trägt er die Hand seiner Tochter an. Doch dieser macht allerlei Ausflüchte, und ehe Stadinger sich mit ihm ausgesprochen, kommt der schwäbische Ritter wieder und will auch seinerseits aus Georg und Marie ein Paar machen. Verwandlung. Stadingers Weinberg. Fröhliche Menschen sind zum Jubiläumsfest bei Gesang und Tanz vereint. Atemlos kommt wieder der schwäbische Ritter heran und verkündet, daß der Georg die Marie keinesfalls heiraten dürfe. Sein Erscheinen ruft bei allen große Heiterkeit hervor. Darauf stürzt Irmentraut ganz aufgeregt herbei mit der Nachricht, daß Marie überfallen und entführt worden sei. Doch ihr auf dem Fuße folgt schon die Entführte, denn Konrad ist ihr Retter gewesen. Aber der Waffenschmied hat nun genug der Unruhe. Den Konrad mag er nun einmal nicht als Schwiegersohn, während Georg und Marie auch kein Paar werden wollen, und so beschließt er, die arme Marie ins Kloster zu schicken.

III. Akt. Zimmer bei Stadinger. Marie spinnt (Lied „Wir armen, armen Mädchen“). Der Waffenschmied und der Gastwirt Brenner treten ein. Ersterer verlangt den Hergang der Entführungsgeschichte zu hören und ruft alle Beteiligten herbei, aber der schwäbische Ritter Adelhof kommt auch herzu, und es kostet Konrad alle List, seine Geschwätzigkeit unschädlich zu machen; aber von Konrad will der eigensinnige Stadinger doch nichts wissen. Nun wird ihm gemeldet, daß der Graf von Liebenau Stadt und Haus bedrohe, falls Stadinger auf seinem Entschluß beharre. Da endlich willigt der alte Stadinger ein und giebt dem vermeintlichen Gesellen Konrad die Hand Mariens. Verwandlung. Platz vor Stadingers Haus. Glänzender Zug: der Graf in glänzender Rüstung mit Marie und viel Volk. Stadinger steht vor seinem Hause und sieht dem Zuge mit Staunen zu. Da naht sich ihm das Paar und bittet um seinen Segen, den er nicht verwehrt, da er nun einmal überlistet worden und an dem Faktum nichts mehr zu ändern ist.

### 564] **Alessandro Stradella.**

Romantische Oper in 3 Akten. Text nach dem Französischen von W. Friebrich. Musik von Fr. von Flotow.

Die größten Erfolge waren Flotow durch „Stradella“ und „Martha“ beschieden. Erstere Oper verdankt ihren bereinstigen großen Erfolg wohl hauptsächlich der äußerst geschickten und amüsanten Charakterisierung der beiden Banditen Malvolio und Barbarino. Flotows Musik ist mehr französisch als deutsch, die Melodik äußerst gefällig und die Rhythmik pikant und grazios.

#### Personen:

Alessandro Stradella, Sänger, T  
Bassi, ein reicher Venezianer, B.



Leonore, seine Mündel, S.  
Malvolio und Barbarino, Banditen,  
T. und B.

Handlung in Venedig und Rom 1675.  
Erste Aufführung: 25. Dezember 1844 in  
Hamburg.

Die Handlung folgt in der Hauptsache ganz treu der Geschichte. Stradella, berühmter Tonsetzer und Sänger des 17. Jahrhunderts, faßte eine heftige Leidenschaft zu der Geliebten eines venetianischen Nobile, welche jedoch dem Sänger den Vorzug gab und mit diesem nach Rom entfloh. Der Nobile ließ die Flüchtigen durch Banditen verfolgen, die gerade in Rom eintrafen, als Stradella eben im Begriff stand, sein Oratorium „San Giovanni Battista“ in der Laterankirche aufzuführen. Die Musik ergriff aber die Banditen so mächtig, daß sie die Liebenden verschonten. In der Oper läßt der Komponist den Stradella eine Hymne: „Jungfrau Maria“ singen, anstatt ihn ein Oratorium aufzuführen zu lassen, welche Aenderung begreiflicherweise ganz unumgänglich war.

### 565] Martha, oder der Markt zu Richmond.

Romantisch-komische Oper in 4 Akten.  
Text nach dem Französischen von B. Friedrich.  
Musik von Friedrich von Flotow.

Martha ist zweifellos Flotows beste Oper; mit großem Geschick hat er das reizende irische Lied „the last rose of summer“ einzuflechten gewußt und außerdem eine sehr pikante, prickelnde Musik geschaffen, die wohl im Stande sein wird, die Oper noch manches Jahr auf dem Repertoire zu erhalten.

#### Personen:

Lady Harriet Durham, Edelräuilein  
der Königin, S.

Nancy, ihre Vertraute, M.S.

Lord Tristan Mickleford, ihr Vetter, B.

Lyonel, T.

Plumfett, ein reicher Pächter, Bar.

Der Richter zu Richmond, Bar.

Handlung: auf dem Schlosse der Lady und in der Umgebung von Richmond.

Erste Aufführung: 25. Nov. 1847 in Wien.

I. Akt. Salon der Lady Harriet. Die Mädchen der Lady Harriet und besonders deren Vertraute Nancy bemühen sich vergeblich, ihre verstimmte Herrin aufzuheitern. Auch dem hinzukommenden gedehnten Courtmacher Lord Tristan, der von Lady Harriet weiblich zum Narren gehalten wird, gelingt es nicht. Doch schließlich erwecken vorüberziehende Bauern und Bäuerinnen, welche auf dem Wege nach Richmond sind, der Lady Lebenslust. Sie und Nancy kommen auf den Einfall, unter Lord Tristans Schutz als Bäuerinnen gekleidet ebenfalls den Markt zu Richmond zu besuchen. Verwandlung: Marktplatz in Richmond. In dem Marktgerüfle treten der reiche Pächter Plumfett und dessen Pflegebruder Lyonel

auf. Als armer Verbannter war Lyonel Vater in das Dorf gezogen, und der kleine Knabe nach dessen Tode bei Plumfett liebevoll aufgenommen. Der arme Lyonel hinterließ seinem Sohne nichts als einen Ring mit dem Bedeuten, daß er den selben im Augenblicke tiefer Not der Königin senden soll, auf deren Hilfe er bauen könne. — Mit einem Glöckchen wird der Beginn des Marktes angetönt, welcher hauptsächlich dazu dient, daß die Pächter hier ihre Mietsverträge mit den Leuten abschließen. Unter den vielen Leuten, die sich hier verbinden wollen, sind auch Lady Harriet und Nancy im Binnrinnentracht, in Begleitung des ebenfalls als Bauern gekleideten Lord Tristans. Von einer Schar von Mägden umringt, die ihn für einen reichen Pächter halten und gerne bei ihm in Dienst treten wollen. So wird er ganz von seinen Damen getrennt. Lady Harriet und Nancy erregen das Wohlgefallen Plumfetts und Lyonels und Spafes halber lassen sie sich von Plumfett und Lyonel mieten und nehmen das Handgeld von ihnen an. Als sie nun etwas des Spafes haben, und sich eben so der Lord entfernen wollen, da hilft ihnen das Bitten und kein Flehen, Lady Harriet und Nancy müssen wohl oder übel ihren Gehietern Plumfett und Lyonel folgen.

II. Akt. Zimmer im Hause Plumfett und Lyonels. Im Heim der beiden Pächter finden wir die unternehmungsartigen Damen wieder, welche sich hier Martha und Julia nennen. Sie weigern sich auch zu schieben, ihre Herren zu bedienen; wenn sie nicht dienen wollen, sollen sie wenigstens spinnen, was sie natürlich beide nicht können. Die beiden Männer zeigen es ihnen, was Nancy höchlich belustigt; sie treibt allerlei Mötoria, wirft Plumfett's Spinnrad um und läuft dann eilig aus dem Zimmer. Plumfett, der sich im Umsehen in das lustige Mädchen verliebt hat, folgt ihr. Harriet und Lyonel bleiben allein. Auch sie fühlen sich zu einander mächtig hingezogen, doch eingebend ihres Standes weift die Lady Lyonel zurück. Nachdem Plumfett und Nancy wieder eingetreten sind, begeben sich alle zur Ruhe. Als alles still ist, schlüpfen die Mädchen noch einmal aus der ihnen angewiesenen Kammer hervor. Zum Glück, nachdem die Lady und Nancy schon fast verzweifelt über die Folgen ihres leichtsinnigen Streiches, steigt der Lord zum Fenster herein. Er war den beiden Damen gefolgt und unter seinem Besahnd kamen sie auf demselben Wege glücklich aus dem Pächterhaus entkommen.

III. Akt. Im Walde. Es herrscht reges Treiben, denn die Königin hält Jagd. Bei dieser Gelegenheit begegnet Plumfett der als Jägerin gekleideten Nancy, die er sofort als seine Magd Julia erkennt und wieder mit sich nehmen will, doch Nancy stürmt mit den Jägerinnen davon. Auch



Lyonel trifft seine heißgeliebte Martha, die ihn jedoch aus Furcht vor der Königin sänftlich verleugnet, und da Lyonel der Jagdgesellschaft gegenüber den wahren Sachverhalt erzählt, erklärt Lady Harriet ihn für wahnsinnig. (Ensemble „Mag der Himmel dir vergeben“.) Lyonel wird verhaftet, doch gelingt es ihm, dem Plumkett heimlich seinen Ring zu geben mit der Bitte, ihn der Königin zuzustellen.

IV. Akt. Zimmer wie im 2. Akte. Diese Scene führt die Lady wieder in das Haus des Pächters; sie singt das Lied von der letzten Noce, welches Lyonel ihr im 2. Akte gesungen hatte, und erreicht dadurch, was sie gewollt: Lyonel erscheint. Doch trotzdem sie Lyonel erzählt, daß sie persönlich den Ring der Königin überbrachte — wodurch sich herausstellte, daß Lyonel der Sohn des seiner Zeit unschuldig verbannenen Grafen Derby ist — trotzdem sie ihm ihre Liebe gesteht, weist nun der schwergekränkte Lyonel die Lady scharf zurück. Harriet entwirft nun rasch einen Plan, um demnach den Geliebten zu erringen, und bittet Plumkett und Nancy um ihren Beistand. Sie geht und jetzt erfolgt die Verlobung des Plumkett mit Nancy. Verwandlung: Markttag in Richmond. Harriet hat künstlich dasselbe Treiben wie im 1. Akte herzustellen gemußt; der schwermüthig einherkommende Lyonel glaubt jetzt einen bösen Traum geträumt zu haben, und wie Martha sich ihm demüthig nähert, schließt er sie in seine Arme.

### 566) Die lustigen Weiber von Windsor.

Romisch-phantastische Oper in 3 Akten. Text nach Shakespeare v. H. S. Rosenthal. Musik von Dito Nicolai.

Diese lebenswüthige, von echtem Humor reich erfüllte Oper wird Nicolais Namen noch lange lebendig erhalten, während außer ihr nicht ein einziges seiner Werke — die zur Gemachte aber trodene Duvertüre über „Ein feste Burg ist unser Gott“ ausgenommen — heute noch lebt. Nicolai starb acht Wochen nach der ersten Aufführung dieses seines Meisterwerkes und hat also den großen allgemeinen Erfolg desselben nicht mehr erlebt.

#### Personen:

Sir John Falstaff, B.  
Fluth und Reich, Bürger, Bar.  
Fenton, T.  
Junfer Spärlich, T.  
Dr. Cajus, B.  
Frau Fluth, S.  
Frau Reich, MS.  
Junger Anna Reich, S.

Handlung: in Windsor; Anfang d. 17. Jahrhunderts.

Erste Aufführung: 9. März 1849 in Berlin. I. Akt. Straße, rechts und links Häuser von Fluth und Reich. Frau Fluth und Frau Reich, welche beide einen ganz gleich

lautenden Liebesbrief von Falstaff erhalten haben, beschließen, um nicht nur ihre, sondern aller Frauen Ehre zu retten, sich an diesem frechen Liebhaber gründlich zu rächen. Sie gehen; Fluth und Reich treten mit dem reichen aber dämlichen Junfer Spärlich auf, dem der letztere seine Tochter zur Frau geben will, während er den hinzukommenden Fenton, der ihn um Annas Hand bittet, abweist. Verwandlung: Wohnzimmer in Fluths Haus. Als John Falstaff Frau Fluth in deren Wohngemach besucht, unterbricht Frau Reich der Verabredung gemäß, gerade als Falstaff ausdrücklich werden will, das tête-à-tête und bringt die Nachricht, daß der eifersüchtige Gatte Frau Fluths Verdacht geschöpft habe, in wenigen Augenblicken zurückkehren und zweifellos den Liebhaber töten werde. In seiner Herzensangst läßt Falstaff sich von den beiden Frauen in einen großen, im Zimmer befindlichen Wäschekorb stecken. Den beiden Männern, welche den Korb fortzuschaffen sollen, tragen die Frauen auf, den Korb auf die Bleiche zu bringen und den Inhalt ins Wasser zu werfen. Zwar werden die Träger einen Augenblick von dem blind eifersüchtigen Fluth aufgehalten, zwar wird das ganze Haus nach dem vermuteten Nebenbuhler durchsucht, aber natürlich ohne Erfolg.

II. Akt. Im Wirtshause zum Hosenband. Falstaff, welcher sich hier beim Wein von seinem Vab in der Themse erholt, vergift sein Mißgeschick vollends, als ihm ein Brieflein von Frau Fluth gebracht wird, welches ihn zu einem neuen Stellbichein entbietet. Andere Bürger treten auf und einige sind so vermessen, mit Falstaff um die Wette zu trinken. Hierauf betritt Fluth das Wirtshaus und macht mit Falstaff Bekanntschaft unter dem Namen Vab. Der angebliche Sir Vab weiß die Rede auf Frau Fluth zu bringen, um deren Gunst er vergeblich werbe und im Laufe des Gespräches verrät Falstaff die Stunde des neugeplanten Stellbicheins. Großes Duett: „Wie freu' ich mich, wie treibt mich das Verlangen.“ Verwandlung: Garten hinter Reichs Hause. Spärlich wünscht Anna hier zu treffen, verbißt sich jedoch schnell, als er den heran nahenden Dr. Cajus gewahrt wird, der sich ebenfalls hinter einem Busch versteckt als Fenton erscheint. Dieser behauptet das Feld und lockt mit seiner Romanze „Horch', die Lerche singt im Hain“ Anna aus dem Hause. Liebesduett. Verwandlung: Zimmer wie im ersten Akt. Frau Fluth und Falstaff. Frau Fluth heuchelt aufrichtiges Bedauern wegen des Unfalls, den der Ritter gestern gehabt habe mit dem Wäschekorb. Ihr Beisammensein wird wieder durch Frau Reich gestört, die Fluths plötzliche Rückkehr von der Jagd meldet. Fluth würde gleich mit den Nachbarn hier sein, denn er habe sichere Kunde, daß er gestern betrogen und der Ritter heute wieder bei seiner Frau sei. Nun wird Falstaff in die Kleider der Muhme



von Brentford, der Fluth sein Haus verboten, gesteckt und als solche wird Falstaff von dem eifersüchtigen Chemann zur Wohnung hinausgeprügelt. Fluth durchsucht vergeblich, zum Jubel der Frauen, die ganze Wohnung nach Falstaff.

III. Akt. Zimmer in Reichs Haus. Die beiden Ehepaare und Anna bei Tisch. Die Frauen haben ihr lustiges Abenteuer mit dem dicken Ritter zum Besten gegeben und die Männer sind natürlich damit einverstanden, Falstaff nochmals seine Streiche entgelten zu lassen und zwar soll dies bei einer großen nächtlichen Maskarade geschehen. Diese Gelegenheit soll Frau Fluth auch zu ihrem Plan, Anna mit Dr. Cajus zu verbinden, dienen. Ihr Gatte hat denselben Wunsch, nur daß er Junker Spärlich sich als Schwiegersohn erkoren hat. Anna hört die Pläne ihrer Eltern geduldig an und beschließt, sich heimlich mit Fenton trauen zu lassen. Verwandlung: Wald mit einem Jagdpavillon, in welchen nach und nach alle Hauptpersonen eintreten. Falstaff erscheint als Jäger Herne und wird von den beiden Frauen freundlich empfangen. Jedoch bald umringt ihn eine Schar von Kindern, als Kobolde verkleidet, die ihn auf jede Art und Weise plagen und necken. Darauf treten Dr. Cajus und Junker Spärlich auf, jeder hält den anderen in seiner Verkleidung für die geliebte Anna und glaubt sein Liebchen im Arm zu halten, während er mit dem Nebenbuhler davon eilt. Nach dem allgemeinen Tanz und Chor „Faßt ihn' Geister, nach der Reih“ treten endlich Fluth und Reich und die Frauen unmaskiert vor Falstaff. Cajus und Spärlich haben ihren Irrtum erkannt, und den Neuvermählten, Anna und Fenton, wird alles verziehen.

567]

**Genoveva.**

Oper in 4 Akten. Text nach Tieck und Hebbel. Musik von Robert Schumann.

Diese einzige Oper Schumanns hat verhältnismäßig nur geringe Verbreitung gefunden. Die Hauptschuld daran trägt ohne Zweifel das Textbuch. Bassilewski sagt sehr richtig: „Der schönste Teil der Legende ist auf ein Minimum reduziert. Das kummervolle thränenreiche Leben der schuldlös verbannten Gattin in der Einöde, die Wunder, welche zur Erhaltung ihrer selbst und ihres Kindes geschehen, alles dieses, was so tief im sittlichen Gefühle begründet liegt, zur innigen Mitleidenschaft anregt und mit dem Volksbewußtsein von der Genoveva aufs regste, untrennbarste verbunden ist, kommt hier in Wegfall.“ Die Musik, obgleich tief und edel empfunden, hat aber doch mannigfache, in Schumanns Naturell begründete Schwächen, und so ist es begreiflich, daß das Werk nur sporadisch auf den Bühnen erscheint und zwar vorzugsweise aus Verehrung für den großen Komponisten.

**Personen:**

- Hidulfus, Bischof von Trier, B.
- Siegfried, Pfalzgraf, Bar.
- Genoveva, S.
- Golo, T.
- Margareta, A.
- Drago, Haushofmeister, Bar.
- Balthasar u. Kaspar, Jäger, Bar. u. S.

Handlung: in und um Siegfrieds Burg in Straßburg, um 730.

Erste Aufführung 25. Juni 1850 in Leipzig.  
 Pfalzgraf Siegfried zieht aus zum Kampfe gegen die Mauren in Spanien, er nimmt Abschied von seiner schönen Gemahlin Genoveva, welche er speziell dem Schutze seines Freundes Golo anempfehlte, während Golo aber ist ein falscher Freund, während eines Trinkgelages, welchem die Dienerschaft in den Gefinberäumen roher Weise hingiebt, stellt er der Gemahlin seines Freundes nach. Wie er sie aber armen will, nennt sie ihn einen elenden Bastard und stößt ihn zurück. Nun ist Golo ein geschworener Feind und zettelt eine Intrigue an, wodurch Drago in dem Zimmer Genovevas versteckt gefunden wird. Der Drago wird erstochen, die Pfalzgräfin von der Dienerschaft in den Turm geföhrt. — Siegfried rastet auf seiner Rückkehr in Straßburg bei Margareta, der Amme Golo, welche Hegenkünste treibt und die ihm in einem Zauberpiegel alles das zu zeigen verspricht, was zu sehen er nur wünschen mag. Er weist sie ab, als jedoch Golo erscheint und einen Brief vom Haushofmeister bringt, der ihm die Untreue Genovevas vorspiegelt, da wird er anderen Sinnes und verlangt die Bilder zu sehen. Er sieht, was in seiner Abwesenheit geschehen und sie zeigt ihm nach zwei anderen Bildern das vertrauliche Beisammensein seines Weses mit Drago. Wutentbrannt hängt er davon, aber nun erscheint der Geiz der Geist des ermordeten Drago, der ihr dem Scheiterhaufen droht, wenn sie nicht dem Pfalzgrafen die Wahrheit gesteht. Zwischen ist Genoveva in eine einsame Gegend verbannt, sie betet zu einem Marienbild, da naht Golo und bietet ihr Leben und Freiheit an, wenn sie sich ergeben will, aber sie weist ihn mit Wuth zurück und schon will Golo das Todesurtheil an ihr vollstrecken lassen, da eilt noch eben rechtzeitig der Pfalzgraf herbei, geführt von der Hexe Margareta, und die unglückliche Märtyrerin ist befreit.

568]

**Rigoletto.**

Oper in 3 Akten. Text nach Viktor Hugo „Le roi s'amuse“ von F. M. Piave. Musik von G. Verdi.

Die Glanzzeit Verdis beginnt mit Rigoletto, welcher 1851 in Mailand geföhrt wurde und mit dem Traviata und der Traviata die Trias der populärsten Opern des Maestro bilden.



## Personen:

Der Herzog von Mantua, T.  
 Rigoletto, sein Hofnarr, Bar.  
 Gilda, dessen Tochter, S.  
 Giovanna, deren Gesellschafterin, A.  
 Sparafucile, ein Bandit, B.  
 Maddalena, seine Schwester, M.S.  
 Graf v. Monterone, B.

Hofleute:

Graf v. Ceprano, Bar.  
 dessen Gemahlin, S.  
 Marullo, Bar.  
 Borja, T.

Handlung: in Mantua und Umgegend.  
 16. Jahrhundert.

Erste Aufführung 11. März 1851 in Venedig.

I. Akt. Saal im herzoglichen Schloß.

Großes Fest bei dem Herzog. Derselbe

bringt dem Borja sein Entzücken über ein

langes Mädchen aus, welches er in der

Kirche kennen gelernt. Dabei ruhen aber

seine Blicke bewundernd auf der Gräfin

Ceprano. (Ballade: „Freundlich blick' ich

auf diese und jene.“) Rigoletto hat dies

bemerkt und schlägt dem Herzog vor, sich

des Grafen zu entledigen. Dieser hört

schon den bösen Rat und schwört dem

Narren Rache. Nun wird Rigoletto selbst

geholt. Das Fest wird durch Monterone

gestört, welcher vom Herzog Rechenenschaft

fordert, weil seine Tochter verführt worden

ist. Statt des Herzogs antwortet der Narr,

indem er den unglücklichen Vater grausam

verschönt. Während Monterone gefangen

abgeführt wird, flucht er dem Narren. Ver-

wandlung: Straße, davon durch eine Mauer

abgetrennt der Vorhof von Rigolettos Hause.

Nacht. Rigoletto, gleich darauf Sparafucile,

welcher ihm seine Dienste als Bandit an-

bietet. Rigoletto betritt sein Haus und

wird von seiner Tochter Gilda freudig em-

wungen. Sie kennt weber ihren Stand

noch ihren Namen und kommt aus ihrer

Wohnung nie heraus; bloß in der Kirche

ist sie mit Giovanna gewesen. Während

Rigoletto durch die Thür auf die Straße

schaut, ob nicht ein Unberufener sein Glück

verloren, ist der Herzog schon eingeschlichen,

als Rigoletto sich entfernt, Gilda zu

hören sinkt. Großes Liebesduett. Gilda

bedauert dem jungen Studenten (als solchen

kennt sie den Herzog in der Kirche kennen ge-

hört) ewige Treue. Er nimmt Abschied.

(Gildas Arie: „Leurer Name, dessen Klang.“)

Unterdesse haben sich auf der Straße Ce-

pranos Freunde versammelt, um das ver-

meintliche Liebchen Rigolettos zu entführen.

Der Narr kommt hinzu, und man legt ihm

vor, daß diese Vorbereitungen Cepranos

Augen, und erst als Gilda um Hilfe ruft,

erkennt der Narr, wie schändlich er betrogen

worden. Ohnmächtig sinkt er zu Boden.

II. Akt. Saal im Schlosse. Der Herzog

hat von Gildas Entführung Kunde erhalten,

erfährt aber jetzt erst den Aufenthaltsort

des Mädchens. Er eilt ab, Gilda zu be-

ruhigen. Der Narr tritt auf und heuchelt

lustige Laune; schließlich bricht sich sein

Kummer Bahn und er fragt die Herren

nach Gilda. Er ist bereits nahe daran,

gewaltsam bis zum Herzog vorzubringen,

als Gilda erregt das Zimmer betritt. Die

Kavaliere lassen Vater und Tochter allein,

und diese bekennen ihre Liebe zum Herzog,

dem angeblichen Studenten aus der Kirche.

Rigoletto bemüht sich, Gilda zu trösten, ist

aber innerlich fest entschlossen, sich blutig

an dem Herzog zu rächen, welcher Entschluß

noch verstärkt wird, als er Monterone von

Wächtern in den Kerker führen sieht. (Großes

Duett: „So, bald schlägt die blutige Stunde.“)

III. Akt. Eine Mauer trennt die Bühne

in zwei Hälften, deren eine die Straße,

die andere das Zimmer Sparafuciles mit

einem Balkon darüber darstellt. Auf der

Straße sehen wir Rigoletto und seine Tochter,

welcher hier die Augen geöffnet werden

sollen über den Herzog. Im Zimmer aber

sitzt der Bandit, gleich darauf kommen die

Tänzerin Maddalena und der Herzog, der

vor einem Gewitter Schutz gesucht hat.

(Kanzone des Herzogs: „Ha, wie so trügerisch

sind Weiberherzen.“) Dann Quartett: „Als

Tänzerin erscheinst du mir“, in welchem sich

die verschiedenen Gefühle, der Leichtsin-

nes des Herzogs und Maddalenas einerseits,

die Rachegeanken Rigolettos und Gildas

Schmerz andererseits ausdrücken. Drei

Wunsch ihres Vaters eilt Gilda nun ab,

um Männerkleider anzulegen, in welcher

Bekleidung Rigoletto sie nach Verona führen

will. Unterdesse giebt Rigoletto dem

Sparafucile den Auftrag, den Herzog zu

töten und zahlt dem Banditen eine Summe

im voraus. Rigoletto zieht sich zurück.

Maddalena, welche den Plan vernommen,

bittet, den Jüngling zu schonen, was aber

gegen ihres Bruders Banditenehre geht.

Die Tänzerin erreicht es schließlich, daß,

falls sich bis Mitternacht Ersatz für den

Herzog fände, Sparafucile ihren Wunsch

erfüllen würde. Diese Scene hat die zurück-

gekehrte verkleidete Gilda mit angehört.

Ohne Zögern klopft sie an die Thür, der

Bandit öffnet und einen Mann erblickend,

erstaunt er sie. Nun klopft Rigoletto und

Sparafucile reicht ihm den Leichnam, in

einen Sack gehüllt, heraus. Schon will

der Narr mit seiner Last zum Flusse eilen,

als er den Herzog fröhlich singen hört:

„Mädchen und Frauen, die sind beweglich.“

Entsetzt reißt der Narr das Tuch vom An-

gesicht des Toten, und er erkennt seine

Tochter. Der Fluch Monterones hat sich

fürchterlich erfüllt; ohnmächtig bricht Rigo-

letto zusammen.

## 569] Der Troubadour.

Oper in 4 Akten. Text von Cammerano.

Musik von G. Verdi.

Die populärste Oper des fruchtbaren

Komponisten. Zwar enthält sie manches,



was uns dramatisch unwahr erscheint, denn öfters hören wir bei tragischen Momenten ziemlich banale Melodien, aber dennoch muß man gestehen, daß das Werk von spontaner Schaffenskraft zeugt und sehr viel Bestrickendes enthält.

**Personen:**

Graf von Luna, B.  
Leonore, Gräfin von Sargasto, S.  
Inez, deren Vertraute, S.  
Manrico, ein Troubadour, T.  
Núiz, sein Freund, T.  
Ferrando, Lunas Feldhauptmann, B.  
Azucena, eine Zigeunerin, M.S.  
Handlung in Biscaya und Aragonien.  
15. Jahrhundert.

Erste Aufführung: 19. Jan. 1853 in Rom.

I. Akt. Wachtstube. Der alte Haushofmeister des Grafen von Luna, Ferrando, erzählt der lauschenden Dienerschaft, wie einst eine Zigeunerin den jüngeren, noch in der Wiege schlummernden Sohn des alten verstorbenen Grafen Luna verzaubert habe. Zur Strafe ließ der Graf das böse Weib auf dem Scheiterhaufen verbrennen, doch deren Tochter übernahm es nun, die so traurig endende Mutter zu rächen und entführte den verzauberten Knaben. Kurze Zeit darauf fand man an derselben Stelle, wo die alte Zigeunerin verbrannt worden war, die Gebeine eines Kindes. Doch der alte Graf vermochte es nicht zu glauben, daß es die seines geraubten Kindes seien; deshalb flehte er seinen älteren Sohn auf dem Totenbette an, die Spuren jenes Zigeunermädchens, der Tochter des verbrannten Weibes, zu verfolgen. **Verwandlung:** Garten. Die Gräfin Leonore gesteht ihrer Vertrauten, Inez, ihre Liebe zu Manrico, dem Troubadour. Bald darauf begegnen Graf Luna und Manrico, welche beide in heißer Liebe zu Leonoren entbrannt sind, einander im Garten und trotz der Bitten Leonorens schreiten beide Rivalen zum Zweikampf.

II. Akt. Zigeunerlager in einem verfallenen Schloß. Manrico hat als Sieger im Duell den Grafen Luna großmütig geschont. Nun ist er bei seiner Mutter Azucena, die ihm die im Kampf erhaltenen Wunden pflegt. Sie erzählt ihm, wie sie auf der Mutter Geheiß Rache ausübte, doch dabei vor Aufregung statt des Grafen Lunas Kind den eigenen Sohn ins Feuer warf. Noch schaudert Manrico über das Gehörte, da bringt man ihm die Nachricht, Leonore wolle auf die falsche Kunde seines Todes hin ins Kloster gehen. Er eilt fort, um die Geliebte rechtzeitig für sich zu gewinnen. **Verwandlung:** Halle vor einem Kloster. Graf Luna, der auch von Leonorens Entschluß gehört hat, ist ebenfalls hieher geeilt, um sie zu seinem Weibe zu machen. Manrico gelingt es, Leonore dem verhassten Nebenbuhler zu entreißen.

III. Akt. Heerlager. Azucena ist bei der Belagerung des Schlosses Castellor,

wohin Manrico Leonore brachte, in dem Gewalt geraten, und Ferrando erlöst sie jene Zigeunerin, die vor 15 Jahren den kleinen Grafen Luna entführte. Azucena erfährt auch, in wessen Hände sie gefallen, und als Graf Luna hört, daß sein Gefangene Manricos Mutter ist, beschließt er, sie zu töten, um sich an Manrico zu rächen. **Verwandlung:** Zimmer im Schloß Castellor. Manrico und Leonore. Manrico Manricos Freund, bringt demselben Nachricht, daß das Leben Azucenas bedrohlich sei. Manrico eilt zu ihrer Rettung und Leonore in sicherem Schutze zurücklassend.

IV. Akt. Vor dem Kerker. Bei dem Rettungswerk ist nun auch Manrico in Lunas Hände gefallen; vereint mit Leonore erwartet er den über beide verhängten Tod. Vor dem Kerker aber steht Leonore und fleht Graf Luna an, dem Troubadour das Leben zu schenken. Erst als sie sich zum Bösegeld bietet, erhört er ihre Bitte, denn er ahnt ja nicht, daß sie bereits genommen. Doch um solchen Preis will Manrico nicht gerettet werden. Azucena schmährt er die Geliebte, bis er erkennt, was sie für ihn gethan. Sie stirbt in den Armen. Als Leiche sieht Luna Leonore wieder und außer sich vor Wut, läßt er Manrico zum Feuerode führen, während Azucena im Schlummer liegt. Als es bereits zu spät, erfährt Graf Luna von Leonorens Erwachen, daß er in Manrico nicht nur den Nebenbuhler, sondern auch den eigenen Bruder geopfert.

**570] La Traviata.**

Oper in 4 Akten. Text nach Alexander Dumas „Kameliendame“ von Piove. Musik von Verdi.

Traviata ist eine der beliebtesten Opern des Maestro, sie zeigt alle die Vorzüge der Verdischen Muse: temperamentvolle Melodie, wirkungsvolle Herausarbeitung der dramatischen Momente und glänzende, wenn auch zuweilen brutale Instrumentierung.

**Personen:**

Violetta Valery, S.  
Flora, S.  
Annina, Dienerin, M.S.  
Alfred Germont, T.  
Georg Germont, sein Vater, Bar.  
Freunde Alfreds, Doktor, Bar. und B.  
Handlung: in Paris und Umgebung.  
Gegenwart.

Erste Aufführung: 6. März 1853 in Venedig.

I. Akt. Saal bei Violetta. Violetta, welche bis dahin leichtsinnig und leichtfertig gelebt, hat eine große Gesellschaft um sich versammelt, in welcher zum erstenmal auch Alfred Germont erscheint. Während man in den Ballsaal zum Tanze eilt, befallt Violetta ein mit Husten verbundener Krampf, der jedoch rasch vorübergeht. Alfred ist hingerissen von ihrer Schönheit und steht ihr, von seinen Gefühlen hingeworfen, seine Liebe. Zwar warnt sie ihn vor



## Personen:

Thibaut, ein reicher Pächter, T.

Georgette, seine Frau, S.

Belamy, ein Dragoner-Unteroftizier, Bar.

Sylvain, erster Knecht des Thibaut, T.

Rose Friquet, eine arme Bäuerin, S.

Handlung in einem franz. Gebirgsdorf, 1704.  
Erste Aufführung 1856 in Paris.

I. Akt. Pächthof. Georgette singt den arbeitenden Bäuerinnen ein provençalisches Lied. Der herbeieilende Thibaut bringt die Nachricht von der Ankunft der gefährdeten Villars'schen Dragoner. Während er seine eigene Frau vor den Anrückenden im Stall verbirgt, flüchten die übrigen Weiber sich ins Pfarrhaus. So trifft Belamy bei seiner Ankunft nur Thibaut im Pächthofe an und zieht sich bald darauf zur Ruhe zurück, nachdem Thibaut ihm vorgelogen, daß sämtliche Weiber, zwei Meilen in der Runde, in Sicherheit gebracht worden. Während dem bezieht Thibaut seinem Knecht Sylvain, die Maultiere zu satteln, und nun muß dieser bekennen, daß ihm beide Tiere im Gebirge abhanden gekommen sind. Noch schilt der Herr seinen nachlässigen Knecht auf das heftigste, da bringt Rose Friquet die vermißten Tiere mit fröhlichem Liede: „Hopp, hopp, reizende Tierchen“ zurück. Rose bemerkt wohl, daß Sylvain ein Geheimnis mit sich herumträgt und läßt ihn fühlen, daß auch sie darum weiß; aber Sylvain bittet sie, zu schweigen. Thibaut tritt wieder auf und deckt für den Dragoner den Tisch, aber Rose weist er heftig fort. Als nun Belamy wieder zum Vorschein kommt, zeigt er dem Bauer ein Häubchen, welches er im Hause gefunden. Doch der Bauer entzieht sich der Antwort durch schnelle Flucht. Die wieder herangeschickene Rose aber macht ihm durch Zeichen klar, daß im Keller noch Wein und im Stall eine Frau sei. Und richtig, als Belamy die Stallthür öffnet, tritt Georgette hervor und plaudert auch aus, wo die übrigen Frauen verborgen sind. Dragoner werden abgeschickt, um sie zu holen. Unterdessen erzählt Frau Thibaut dem Belamy die Sage vom Glöckchen des Eremiten, welches, obgleich der Eremit vor zwei Jahrhunderten gestorben ist, jedesmal ertöne, sobald eine Frau auch nur einen Schritt vom rechten Wege abweiche. Zugleich erbietet sich die Pächtersfrau, Belamy in der Nacht zu der wunderthätigen Einsiedelei zu führen. Als nun die Dragoner mit den Frauen herbeikommen, beginnt frühliches Singen und Tanzen, während dem Rose dem Sylvain vorsichtig zuraunt, daß nun der rechte Augenblick zur Rettung der armen Flüchtlinge (es sind die protestantischen Bewohner der Cevennen gemeint), die sich den Verfolgungen der Villars'schen Dragoner entziehen wollen, gekommen.

II. Akt. Wilde Gebirgsgegend dicht bei der Eremitage. Sylvain tritt auf, bald

selber, aber doch ergreift es sie, daß ein solcher junger Mann sie wahrhaft liebt und sie giebt ihm eine Kamelie mit dem Bedenken, daß sie ihn wiedersehen wolle, wenn die Blume verblüht sei.

II. Akt. Gemach auf einem Landstige bei Paris. Alfred frohlockt, daß Violetta dem bisherigen glänzenden Leben entsagt hat, aber, als er kurz darauf durch Violettas Dienerin erfahren hat, daß jene sie beauftragt hat, alles Entbehrliche zu verschaffen, damit sie imstande sei, den notwendigen Aufwand zu bestreiten, eilt Alfred selbst nach Paris, um dort sofort alle nöthigen Anordnungen zu treffen. Nun erscheint Violetta. Da tritt der Vater Alfreds herein und verlangt, daß sie sich für immer von seinem Sohne trenne. Mit blutendem Herzen entsagt sie, und als Alfred nun zurückkehrt sagt sie ihm für ewig Adieu, ohne der vorherigen Unterredung mit seinem Vater zu gedenken, und verläßt ihn. Sein Vater naht sich ihm und bittet ihn, zum Vaterhause zurückzukehren (Arie: „Hat dein heimathliches Land“). Inzwischen empfangt Alfred ein Billet, in welchem ihm mitgeteilt wird, daß Violetta einer Einladung zu einer Ballgesellschaft bei Flora folgen werde und im Jorn darüber, daß sie das ohne seine Einwilligung und ohne sein Wissen gethan, eilt er nach. Sein Vater folgt ihm.

III. Akt. Saal bei Flora. Zu den zahlreichen fröhlichen Gästen gesellt sich auch Alfred und während er sich zum Spiel gesetzt hat, tritt Violetta am Arme des Baron Duphal ein. Obgleich Alfred sich den Antheil giebt, als ob er ihrer nicht achte, nimmt Violetta Gelegenheit, ihm zu gestehen, daß sie ihn fliehen müsse, weil ein Mann, den sie nicht nennen wolle, berechnigt sei, dies von ihr zu verlangen. Da die heftigsten, beleidigendsten Worte ins Gesicht und wirft ihr seine Börse vor die Füße. Violetta ist vernichtet.

IV. Akt. Violettas Schlafzimmer. Der Arzt sucht die tollranke Violetta zu beruhigen und zu trösten, aber der Dienerin verheißt er nicht, daß Violetta nur noch wenige Stunden zu leben habe. Inzwischen hat Alfred von seinem Vater erfahren, wie alles zusammenhing und reuig wirft er sich vor ihr nieder. Zu spät! Sie stirbt in seinen Armen.

## 571) Das Glöckchen des Eremiten.

Romische Oper in 3 Akten. Text von Lockroy und Cormon; Musik von Limé Mailart.

Mailart hat sechs Opern geschrieben, von denen nur diese einzige (in Frankreich „les dragons de Villars“ genannt), sich erhalten hat in Folge der ansprechenden, leicht geschürzten Melodien und des allerliebsten Textbuches.



darauf auch Rose, die ihm mitteilt, daß noch in derselben Nacht die Angst der protestantischen Flüchtlinge enden solle, daß zwar alle Wege gut bewacht seien, jedoch wisse sie noch einen, den niemand außer ihr kenne. Daran erkennt Sylvain vollends ihr gutes Herz und gesteht ihr, wie hübsch er sie finde. Duett: „Ich bin hübsch?“ Nachdem Sylvain gegangen, kommt Thibaut; er ist auf der Suche nach seiner Frau, die vom Tanze heimlich mit Belamy davongeschlichen ist. Rose versteht es geschickt, ihn wieder zu entfernen, und nun treten Georgette und Belamy auf. Während ihres vertraulichen Beisammenseins zieht Rose, welche sich verborgen hält, zweimal am Glöckchen. Schrecken ergreift die junge Frau, und sie stürzt fort. Doch das wiederholte Läuten hat Thibaut herbeigelockt. Belamy beruhigt ihn und beide gehen ab, sodaß Rose sich aus ihrem Versteck hervorwagen darf. Erschöpft sinkt sie nieder und schläft ein. Der zurückkehrende Belamy überrascht die Schlafende. Er bemerkt, wie jemand sich vorsichtig nähert und verbirgt sich. Die Kommenden sind die Flüchtlinge, berentwegen die Dragoner sich hier in der Gegend aufhalten müssen.

III. Akt. Platz vor Thibauts Haus. Die Bauern stehen zusammen und schwagen von der bevorstehenden Hochzeit des Sylvain mit der armen Rose. Nachdem die Nachbarn davongegangen, macht Thibaut dem immer noch bei der Arbeit stehenden Sylvain das Herz schwer, indem er durchblicken läßt, daß die Flüchtlinge durch Roses Schuld nicht entkommen würden. Sie habe Verrat geübt. Als auch der herbeigerufene Belamy dies bestätigt, eilt Sylvain außer sich davon. Im hochzeitlichen Schmucke kommt Rose frohen Herzens heran, von Georgette begrüßt. Bald strömen auch wieder die Bauern herbei. Endlich kommt Sylvain. Er sieht immer noch düster und verflört aus. Anstatt Rose zu begrüßen, verklagt er sie bei den Bauern, daß sie die Flüchtlinge um Geld verraten habe. Alle schmähen daraufhin das arme Mädchen und als Sylvain Rose nun gar schlagen will, da legt sich denn doch Georgette ins Mittel. Stumm giebt Rose ihr einen Zettel, worauf die Flüchtlinge selbst ihre glückliche Rettung melden. Nun kommt Belamy mit den Dragonern zurück, außer sich, daß die Flüchtlinge entwischt sind. Er will Sylvain, ihren Retter, verhaften und erschießen lassen. Allein Roses Drohung, seine Pflichtvergessenheit beim Tanze und das nächtliche Stellidheim dem Herrn Lieutenant zu berichten, hält ihn davon ab. Roses Unschuld und ihre Treue erweckt Sylvains Liebe aufs neue.

### 572] **Margarete (Faust).**

Oper in 5 Akten. Text nach Goethe von Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Charles Gounod.

Gounods Faust hatte anfänglich in Frankreich keinen bedeutenden Erfolg; es als das Werk in Deutschland begeisterten Aufnahme gefunden hatte, erlammte seinen Wert. Obgleich die französische Bearbeitung der Goetheschen Fäullichkeit für den Deutschen manches Versteherde so wirkt dennoch dieser Stoff, der wirklich nicht umzubringen ist, auch in dieser Fassung mächtig; Gounod aber hat uns zweifelhaft in der Gartenszene, sowohl wie in den Volksszenen zwei Rabinettstücke ersten Ranges und abgesehen von diesen noch manche schöne lyrische Blüten geschaffen.

#### Personen:

Faust, T.  
Mephistopheles, B.  
Valentin, Bar.  
Margarete, S.  
Brander, Bar.  
Siebel, S.  
Marthe, A.

Erste Aufführung: 13. März 1859 in Paris.  
I. Akt. Fausts Zimmer. Dieser Akt ist so genau dem Goetheschen Faust nachgebildet, daß es überflüssig erscheint, denselben hier zu skizzieren. Zu erwähnen ist nur, daß anstatt des Ostergeanges die Ueberevorbeiziehender fröhlicher Bauern erklingen.

II. Akt. Vor dem Stadthore in regem Leben. Bürger, Studenten, Soldaten, Mädchen und Frauen singen einzeln und gemeinsam. Valentin nimmt bewegt Abschied. Ungern verläßt er seine Schwester. Brander und Siebel aber versprechen ihm Gretchen zu schützen. Da kommt Mephisto, begrüßt die Studenten und erregt durch Wort und That allgemeinen Unwillen, denn er prophezeit Brander einen frühen Tod und dem Siebel, daß jede Blume, die er breche, in seiner Hand verdorren, und daß er Margareten keine duftenden Blumen mehr bringen werde. Als er nun gar aus dem Wirtschaftshaus die edlen Weinfließen läßt und ein Hoch auf Margarete ausbringt, zieht Valentin den Degen, aber die Waffe zerplittert und Mephisto blüht trotz des Angriffs sämtlicher Soldaten und Studenten unversehrt; diese erkennen den Höllengeist, nehmen die Klinge ihrer Schwerter in die Hand und ihm die Arme entgegen haltend, weichen sie, rückwärts gehend, zurück. Darauf kommt Faust und begehrt von Mephisto, daß er ihm Gretchen zeige. Unter der Menge junger Mädchen naht auch diese. Entzückt von ihrem Anblick bittet Faust, sie geleiten zu dürfen. Duett „Mein schönes Fräulein“.

III. Akt. Garten. Siebel kommt, bricht Margareten Häuschen. Siebel kommt, bricht Blumen für Margarete, die aber alle in seiner Hand verwelken, dann neigt er seine Finger mit Weihwasser und die Verwünschung durch Mephisto ist besiegt. (Siebel: „Blümlein traut, sprich' für mich.“) Faust und Mephisto treten auf. Mephisto verhöhnt die Blumenpende des Siebel und



verspricht eine kostbarere Gabe. (Arie des Faust: Begrüßt sei mir, o heil'ge Stätte.) Mephisto kommt zurück mit kostbarem Geschmeide, und nachdem Faust es an Gretchens Thüre gestellt, verschwinden beide. Gretchen setzt sich zum Spinnen und singt die Ballade: „Es war ein König in Thule“, dann findet sie das Kästchen mit dem kostbaren Geschmeide und spricht ihr Unzulang darüber in der bekannten Schmuck-arie aus. Der fernere Verlauf des Aktes ist fast ganz wie im Goetheschen Drama.

IV. Akt. Margaretens Zimmer. Margarete in ihrem Zimmer sitzend, gebent sich schmerzvoll des Geliebten. Zu ihr kommt Siebel und bald darauf Marthe. (Diese Scene fällt meistens aus.) Verwandlung: Strafe. Soldaten, unter ihnen Valentin, kehren aus dem Kriege heim. Siebel empfängt ihn. Nachdem beide ins Haus getreten, nähert Faust und Mephisto, und da dieser dem Gretchen ein widriges Ständchen singt, stürzt Valentin aus dem Hause und in kurzem Zweikampf mit Mephisto fällt Valentin. Faust und Mephisto eilen davon. Volk strömt herbei, und da Valentin schon mit dem Tode ringt, kommt Gretchen, die er verflucht. Verwandlung: Im Dom. Margarete steht zur mater dolorosa; ein unsichtbarer Geisterchor und Mephisto, der an einem Pfeiler erscheint, verquälen das Herz der Verstorbenen so, daß sie ohnmächtig niederfällt. Barmherzige Frauen nehmen sich ihrer an.

V. Akt. Wilde Felsenlandschaft am Brocken. Mephisto zaubert dem Faust im Ru seinen Palast vor, wo schöne Frauen gestalten ihn umgaukeln. (Ballett). Ebenso rasch wie dieses Bild hervorgezaubert ist, versinkt es wieder; da taucht Gretchens Erscheinung auf, es zieht Faust mächtig zu ihr hin und er fordert vom Satan, daß er ihn hinführe. Verwandlung: Gefängnis. Der Schluß der Oper ist derjenige, den jedermann aus Goethes Drama kennt.

573]

### Mignon.

Oper in 3 Akten. Text nach Goethes „Wilhelm Meister“ von M. Carré und S. Barbier. Musik von Ambroise Thomas.

„Mignon“ von Thomas hat vor kurzem die 1000. Vorstellung in Paris erlebt und ist auch in Deutschland sehr bekannt geworden, während keine andere Oper von Thomas sich in Deutschland hat einbürgern können. Die reizvolle Goethesche Gestalt der Mignon ist zwar in der französischen Fassung eine andere geworden, als der Deutsche sie im Herzen trägt, aber dennoch ist sie wohl die Hauptursache für die Beliebtheit der Oper. Die Musik enthält neben vielem Alltäglichen auch manches Süßliche und Wertvolle.

### Personen:

Wilhelm Meister, T.  
Friedrich, T.

Philine, Schauspielerin, S.

Laertes, Schauspieler, Bar.

Lothario, Bar.

Mignon, M.S.

Jarno, Führer einer Zigeunerbande, B.

Handlung: in einer kleinen Stadt, auf einem Schlosse in Italien; 18. Jahrhndt.  
Erste Aufführung 17. November 1866 in Paris.

I. Akt. Hof eines Gasthauses. Zehende Bürger, unter ihnen der fahrende Sängerknabe Lothario. Eine Zigeunerbande tritt auf und weiß das Interesse auf sich zu lenken. Aus einem Planwagen wird Mignon gewaltsam hervorgezogen, und Jarno befiehlt ihr, den Ciertanz zu tanzen. Sie weigert sich und Wilhelm Meister schützt sie vor Mißhandlung. Die Zigeuner gehen ab, und der Schauspieler Laertes tritt zu Wilhelm, um ihn vor Philine zu warnen, dennoch gelingt es der koketten Schönen sehr bald, Wilhelm in ihren Bann zu ziehen. Trotzdem kauft Wilhelm Mignon von dem Zigeuner los. (Mignons Lied: „Kennst du das Land“). Sie weiß ihn schließlich zu bewegen, daß sie ihm in Pagenkleidung folgen darf. Die Schauspieler sind auf das Schloß von Friedrichs Onkel eingeladen und Wilhelm Meister begleitet die Truppe, Philinens halber, dorthin.

II. Akt. Zimmer im Schloß. Philine sitzt vor einem Spiegel und schmückt sich. Bald darauf kommt Wilhelm Meister mit Mignon in Pagenkleidung. Philine läßt ihren Spott an ihr aus und versteht es, Wilhelm ganz an sich zu fesseln. Schließlich gehen beide ab, und die eifersüchtige Mignon tritt vor den Spiegel, schminkt sich und ist beglückt, wie hübsch sie nun aussieht. („Ist das Mignon wohl?“) Sie kann der Versuchung nicht länger widerstehen, einmal wieder Mädchenkleider anzulegen und läuft fort, sich mit Philinens Kleidern zu schmücken. So angethan wird sie von Wilhelm und Philine überrascht, welche die arme Kleine arg verpötte. Wilhelm fühlt, daß er sich von Mignon trennen muß. (Sein Abschiedslied: „Leb' wohl, gieb Kraft dem Herzen“.) Verwandlung. Park mit einem Gartenhaus. Mignon, wieder in ihrem Zigeunerkleide, ist ganz verzweifelt, daß Philine ihr Wilhelms Herz entfremdet. In ihrer Eifersucht wünscht sie, daß Gottes Blitze das Gartenhäuschen vernichten mögen. Lothario hat dies gehört, und er steckt das kleine Gartentheater in Brand. Die Schauspieler entkommen glücklich, aber Philine befiehlt Mignon, ihr das Bouquet, welches Wilhelm ihr geschenkt, aus dem brennenden Theater zu holen. Sie stürzt fort, die Flammen lodern auf, da eilt Wilhelm zu ihrer Rettung fort und trägt sie auf seinen Armen aus dem Feuer.

III. Akt. Saal in der Villa Cypriani. Wilhelm Meister hat die krank gewordene Mignon nach Italien gebracht. Lothario



hat sie begleitet. Mignon und Lothario treten auf. Bald darauf Wilhelm Meister, der sich seiner Liebe zu Mignon bewußt geworden. Lothario, der die beiden allein gelassen, tritt wieder auf in reicher Gewandung, ein Kästchen in der Hand tragend, deren Inhalt Mignon an ihre Kinderzeit erinnert. Lothario ist der Besitzer der Villa. Jahrelang hat er als fahrender Sänger sein von Zigeunern geraubtes Kind „Sperata“ in der Welt gesucht; nun erkennt er Mignon als solches und beglückt schließt sie den Vater und den Geliebten in ihre Arme.

#### 574] Der Heideschacht.

Oper in 3 Akten. Text und Musik von Franz von Holstein.

Der Text ist recht geschickt nach der Novelle von E. T. N. Hofmann „Die Bergwerke von Falun“ gemacht und die Musik, welche in bester Weise von Mendelssohn und Marschner beeinflusst ist, enthält sehr viel des Schönen.

##### Personen:

- Evend Stirson**, Obersteiger im Kupferbergwerk von Falun, Bar.  
**Balborg**, Björn, seine Kinder, S.  
**Helge**, Stirsons Schwester, A.  
**Ellis**, ein junger Bergmann, in Stirsons Hause erzogen, T.  
**Olaf**, verabschiedeter Soldat, früher Bergmann, B.

Handlung in Falun gegen Ende des 30jährigen Krieges.

Dem tiefsten Schachte der Bergwerke in Falun wohnt die Kraft inne, die in ihm Verunglückten vor jeder Verwesung zu bewahren, so daß die Leichen noch nach langen Jahren wie schlafende Menschen aussehen. Der Vater des jungen Bergmanns Ellis, mit Namen Frobbm, war mit Stirsons Schwester Helge verlobt, verließ sie aber treulos, worüber Helge den Verstand verlor. So wurde Stirson sein bitterster Feind, und als er durch Olaf erfuhr, daß Frobbm die sagenhaften Schätze, die der Heideschacht bergen sollte, heben wolle, ging er an dieselbe Stelle, und es entspann sich zwischen beiden ein grimmiger Ringkampf; beide stürzten in die Tiefe. Stirson ward von Olaf wieder aus der Tiefe gerettet, aber dieser gewinnt eine furchtbare Macht über ihn, weil er vorgiebt, den Frobbm mit Stirsons Messer in der Brust blutüberströmt liegen gesehen zu haben. Zwar meint Stirson in seinem Sinne, daß sie beide in die Tiefe gestürzt seien, bevor er sein Messer gebrauchen konnte, aber dennoch kann er nicht wieder froh werden, weil er, der das Bewußtsein verloren hatte, nicht gewiß sein kann, daß er schuldlos ist. Nach Jahren kommt der wüste Olaf, der inzwischen aus Deutschland zurückgekehrt ist, wo er im schwedischen Heere diente, wieder nach Falun und erpreßt nun von Stirson 300 Dukaten und

ein kleines Bauerngut, welche Opfer Stirson bringt, um das Schweigen Olafs zu erkaufen; als aber jener auch noch Balborg zum Weibe begehrt, weigert sich Stirson standhaft. Was den Frobbm einst an der Heideschacht lockte, zieht auch seinen Sohn Ellis dahin und so gelingt es dem Olaf leicht, ihn zu bereben, daß er mit ihm nach Björn in den Heideschacht fahre. Ellis liebt Balborg, aber Stirson, der ihm nun länger nicht verschweigen will, was sein Vater dereinst an seiner Schwester Helge verbroch, verweigert ihm seine Tochter mit den folgenden schrecklichen Worten: „Wenn die Erde warf ihre Toten aus, wenn dein Vater kam als Freier ins Haus, zu Helge Schwester Helges Schmach, ja dann sei dein und Balborgs Hochzeitstag.“ Olaf und Björn gehen zum Heideschacht, Olaf hat Björn in die Tiefe stürzen wollen, aber Ellis hat ihn vor dem Sturz bewahrt, aber mit Olaf selbst hinabgestürzt. Nun sind die Bergleute beschäftigt, die Verunglückten aus der Tiefe zu fördern. Jemand glaubt man, Ellis herausgefördert zu haben, aber — es ist Frobbm! Helge erkennt ihn so lange heiß Geliebten, es wird Licht in ihrem Geiste und sie stirbt selig an seiner Seite. Stirson steht mit Entzücken, daß die Leiche unverfehrt, und das Messer, welches man in ihrer Nähe gefunden hat, glänzend und rein ist. Aber auch Ellis wird ans Tageslicht gefördert und er bekommt Balborg zur Frau, denn „Helges Feind kam ins Haus.“ Olaf bleibt zerfurcht in der Tiefe liegen.

#### 575] Die Makkabäer.

Oper in 3 Aufzügen. Text nach Otto Ludwig von Mosenthal. Musik von A. Rubinstein.

Ein düsteres Bild, grau in grau gemalt, das wohl aus dem Grunde, und außerdem wegen der überaus schweren Partie der Leah, weniger Verbreitung gefunden hat, als es um der zum großen Teil sehr interessanten Musik willen verdient.

##### Personen:

- Antiochus Epiphanes**, König von Syrien, B.  
**Cleopatra**, seine Tochter, S.  
**Gorgias**, Feldhauptmann, Bar.  
**Leah**, A.  
**Judah, Eleazar, Joarim u. Benjamin**, ihre Söhne, Bar., T., M.S. u. S.  
**Noemi**, Judahs Gattin, S.  
**Boas**, ihr Vater, B.  
**Simeel u. Amri**, Bar., T.  
**Joachim**, ein Priester, B.

Handlung: Stadt Modin im Gebirge Judea, Jerusalem und Umgegend im Jahre 140 vor Chr. G.

Der Stoff darf, als der biblischen Geschichte entnommen, als ein allgemein bekannter bezeichnet werden und bedarf demgemäß, trotz mancher Abweichungen und Zuthaten, welche die dramatische Bearbeitung gebot, keiner besonderen Darlegung.



## 576 Die Foltunger.

Große Oper in 5 Akten. Text von Rosen-  
thal. Musik von Edmund Kretschmer.

Die Foltunger sind das Werk eines aus-  
gezeichneten Musikers, der durch emsiges  
Studieren und aufmerksames Hören be-  
deutender dramatischer Werke seinen Sinn  
für das Wesen dramatischer Musik trefflich  
ausbildete; so erfreute er sich denn auch  
des wohlverdienten Erfolges, dieser seiner  
bedeutendsten Oper, welche über fast alle  
Opernbühnen Deutschlands ging und zahl-  
lose Aufführungen erlebte.

## Personen:

Magnus, Sohn König Erik's von Schweden,  
aus dem Geschlecht d. Foltunger, T.  
Maria, König Erik's Nichte, S.  
Karin, des Erbprinzen Amme, A.  
Lars Olafsson, ihr Sohn, Kastellan, Bar.  
Bergt, Herzog von Schonen, Bar.  
Sten Petrik, sein Vertrauter, B.  
Abt Ansgar, B.

Handlung: Schweden, Ende des 13. Jahr-  
hunderts.

Erste Aufführung 21. März 1874 in Dresden.

König Erik ist tot, und da Herzog Bergt  
von Schonen im Bunde mit den Dänen sich  
der schwedischen Krone bemächtigen und die  
Prinzessin Maria zwingen will, ihn zu ehe-  
lichen, so muß Prinz Magnus, der in einem  
Kloster erzogen worden, unschädlich gemacht  
werden. Dazu ist Sten Petrik ausersehen.  
Unter falschen Vorwänden führt er ihn  
nach einem Kloster in wilder Felsgegend,  
wo er sein Leben als Mönch zubringen und  
beistehen soll. Zuvor aber muß er schwören,  
daß er sich niemals als Prinz und recht-  
mäßigen Erben von Schweden zu erkennen  
lasse, widrigenfalls ihm der Tod gewiß sei.  
Der Abt ist bereit, ihn aufzunehmen, aber  
zuvor muß er als Prüfung die kalte Winter-  
nacht in der offenen Vorhalle des Klosters  
verbringen. Man läßt ihn in der Halle  
allein. Mit Hirten, die ins Thal ziehen,  
kommt Lars Olafsson, sein Milchbruder, und  
geseht sich zu Magnus. Von jenem erfährt  
Bergt schmiedet, und daß er selber tot ge-  
sagt wird. Rasch entschlossen, schließt er  
sich Lars Olafsson an und eilt mit ihm da-  
von, ohne jedoch sich zu erkennen zu geben.  
Als man ihn später sucht und entdeckt, daß  
er entflohen ist, will man ihn verfolgen,  
aber eine furchtbare Lawine stürzt ins Thal  
und nun vermutet man zuversichtlich, daß  
er unter dem Schnee vergraben sei. Maria  
ist jetzt, da Magnus totgesagt, die recht-  
mäßige Erbin des Throns und Herzog  
Bergt bittet nun mit Ungestüm um ihre  
Hand, aber am Morasteine, dem Krönungs-  
orte der schwedischen Könige, hat Maria  
den Magnus mit dem Nordsternbanner ge-  
sehen, glaubt in ihm den Prinzen zu er-  
kennen und faßt eine leidenschaftliche Liebe  
zu ihm. Magnus jedoch, seines Eides ein-  
gedent, verleugnet den Namen seiner Väter.

Aber auch ihre Getreuen, Lars und Karin,  
halten ihn für den wahren Erben des Throns  
und fassen den Plan, ihn durch List dahin  
zu bringen, daß er sich selbst verrät. Zu  
diesem Zwecke wird Magnus in das Zimmer  
des Schlosses von Upsala geleitet, wo er  
seine Kindheit verlebte hat, und als er sich  
allein sieht in den wohlbekannten Räumen,  
dem Bild seiner Mutter gegenüber, und als  
nun Karin aus der Ferne ein Lied aus  
seiner Kindheit singt, da verrät er sich; aber  
Maria hat ihn belauscht, eilt auf ihn zu,  
und er vergiftet des Eides. Beide sind selig  
in ihrer Liebe, aber nur auf Augenblicke,  
denn das erwachende Bewußtsein, seinen  
Eid gebrochen zu haben, treibt ihn fort.  
Später aber, als die finsternen Pläne und  
Thaten des Herzogs von Schonen offenkundig  
geworden waren, entbindet der Abt Ansgar  
ihn seines Eides, und er besteigt an der Seite  
Mariens den Königsthron von Schweden.

577 Der Widerspenstigen  
Zähmung.

Romische Oper in 4 Akten. Text nach  
Shakespeares gleichnamigen Lustspiel von  
S. V. Widmann. Musik von H. Goß.

Der Autor hat das Shakespearesche Stück  
sehr geschickt verwertet und in der Katharina  
und in dem Petrucchio zwei sehr dankbare  
Partien, der Komponist eine feine und  
liebenswürdige, allerdings nur selten auf  
den eigentlichen Lustspielton gestimmte Musik  
geschaffen. Durch große Vornehmheit der  
Erfindung entschädigt er aber vollständig.

## Personen:

Baptista, ein reicher Edelmann in Padua,  
B.  
Katharina u. Bianca, seine Töchter, S.  
Hortensio und Lucentio, Biancas Freier,  
Bar., T.  
Petrucchio, ein Edelmann aus Verona,  
Bar.

Handlung: in Padua und auf Petrucchios  
Landsitz bei Verona.

Erste Aufführung 11. Oktober 1874 in  
Mannheim.

I. Akt. Straße in Padua vor dem  
Hause des Baptista. Während Lucentio  
seiner geliebten Bianca ein Ständchen bringt,  
kommt die Dienerschaft Baptistas aufgeregt  
aus dem Hause. Wegen Katharina, seiner  
unerträglich launischen Tochter, wollen sie  
nicht länger im Dienste bleiben. Durch  
Geld und gute Worte aber gelingt es Bap-  
tista, die Dienerschaft wieder zu gewinnen,  
trotz des Einspruchs der Katharina, die  
inzwischen auf dem Balkon erschienen ist,  
dagegen erhebt. Nachdem alle sich entfernt  
haben, läßt Lucentio seine Serenade wieder  
ertönen, Bianca tritt auf den Balkon,  
aber wieder ins Haus, da sie den alten  
Gedon Hortensio sieht, der eben mit einer  
Musikantenbande naht, um der schönen  
Bianca eine Serenade zu bringen. Lucentio  
und Hortensio geraten in heftigen Streit,  
Baptista tritt dazwischen und proklamiert,



daß seine jüngere Tochter überhaupt nicht heiraten dürfe, bevor nicht Katharina, die ältere, verheiratet sei. Inzwischen werde er dafür sorgen, daß seine beiden Töchter treffliche Lehrer in Kunst und Wissenschaft erhalten, wodurch sie sicherlich vollauf beschäftigt und beglückt sein würden. Lucentio und Hortensio kommen dann beide auf den schlauen Einfall, sich als Lehrer Eingang in Baptistas Haus zu verschaffen, freilich, ohne daß einer vom Entschluß des andern etwas weiß. Jetzt naht Petrucchio und wie dieser hört, daß Baptista eine Tochter besitzt, die ebenso herrisch und widerspenstig ist wie er selbst, beschließt er, sie zu seinem Weibe zu machen.

II. Akt. Zimmer im Hause Baptistas. Beisammensein der Schwestern, bei welchem ihr total ungleiches Naturell so recht zum Ausdruck kommt. Nachdem Katharina ihr stolzes Lied: „Ich will mich keinem geben,“ gesungen, eilt sie beim Rufen von Männern tritt mit Bianca fort. Baptista und Petrucchio treten auf, letzterer führt Hortensio unter dem Namen Cembaloni als Musiklehrer ein. Gleichzeitig meldet sich Lucentio für den Sprachunterricht. Beide werden von Baptista zu den Mädchen geschickt, damit sie sofort den Unterricht beginnen; sobald Baptista und Petrucchio allein sind, wirbt dieser um die Hand Katharinas und läßt sich selbst durch die Warnungen des eigenen Vaters nicht abschrecken, auch nicht durch Hortensios Anblick, der jetzt, von Rächchen übel zugerichtet, indem sie die Laute auf seinem Kopf zer schlagen hat, erscheint. Darauf kommt Katharina selbst. Sie bleibt mit Petrucchio allein, der seine Werbung bei ihr selbst wiederholt und ihr „Nein“ garnicht ernst nimmt. Katharinas widersprechende Gefühle — der herrische Mann hat ihr stolzes Herz im Sturm erobert — gelangen in der Arie: „Ich möcht' ihn fassen, ich möcht' ihn zerreißen“ zum Ausdruck. Schließlich kommen Baptista und Lucentio wieder hinzu. Es bleibt unentschieden, wer den Sieg davonträgt, ob Katharina, ob Petrucchio. Doch Petrucchio setzt die Hochzeit einfach auf den kommenden Montag fest.

III. Akt. Die Hochzeitsgäste kommen herbei, allein der Bräutigam fehlt. Beschämt zieht sich Katharina zurück, und auch die Gäste entfernen sich wieder, nur Lucentio und Hortensio bleiben, da Baptista wünscht, daß ihre Anwesenheit benutzt werde, um Bianca eine Stunde zu geben. Lucentio holt den Virgil hervor und übersetzt eine feurige Liebeserklärung, wobei er sich als Lucentio zu erkennen giebt; Bianca übersetzt in gleichem Tone, während sie den Hortensio mit seiner Laute zum Narren hält, so daß dieser selbst forteilen will. Nun aber kommt Baptista mit der Kunde, daß der Bräutigam nahe. Doch wie! nichts weniger als festlich gekleidet, sondern schäbig und salopp. Mit Petrucchios Erscheinen

find auch die Hochzeitsgäste zurückkehren und jener verlangt, daß sofort die Trauung vor sich gehe. Während der Trauung wird das Festmahl gerichtet, als jedoch der Hochzeitszug aus der Kirche zurückkehrt, erklärt Petrucchio, daß er nicht zum Mahle bleibe. Alles Bitten des Vaters und der Gäste, selbst Katharinas Flehen rührt ihn nicht. Als die Gäste ihn mit Gewalt festhalten wollen, greift er zur Klinge und verschafft sich mit seines Dieners Hilfe für sich und Katharina freie Bahn.

IV. Akt. Zimmer im Hause Petrucchios. Petrucchio und Katharina sitzen vor dem gedeckten Tisch, aber Petrucchio behauptet, daß alle Speisen ungenießbar seien, und Katharina, die vor Hunger ganz erschöpft ist, erhält keinen Bissen zu essen, da er alles zum Fenster hinauswirft und dann geht. All ihr Trost ist gebrochen. Arie: „Die Kraft verjagt.“ Jetzt wird ihr ein Schneider gemeldet. Sie wählt schöne Sachen aus, doch Petrucchio erklärt alles für abscheulich und tritt die schönen Spitzen und Kleider unter die Füße. Nach etlichen Quälereien läßt er endlich die Waale fallen und liebevoll schließt er die bedröhten Widerspenstige in seine Arme. Zum Schluß kommt Baptista mit Lucentio und Bianca, aus denen mittlerweile ein glückliches Paar geworden, und alle staunen über die rasche Wandlung, die sich mit Katharina vollzogen hat.

578] Das goldene Kreuz.

Oper in 2 Akten. Text nach dem Französischen von G. Rosenthal. Musik von Ignaz Brüll.

Das goldene Kreuz ist ein so glücklicher Wurf, wie er selten gethan wird. Das liebenswürdige Werk — eine Lieblingsoper des alten Kaisers Wilhelm I. — ist seit seinem ersten Erscheinen auf unzähligen Bühnen gegeben worden und überall eine beliebte Repertoireoper geblieben.

Personen:

- Gontran de l'Ancry, ein junger Edelmann, T.
- Colas Pariset, Wirt zur Mühle, Bar.
- Christine, seine Schwester, S.
- Therese, seine Cousine und Braut, S.
- Bombardon, Sergeant, B.

Handlung: In einem Dorfe bei Reims, 1812 und 1816.

Erste Aufführung 22. Dezember 1875 in Berlin.

I. Akt. Dorfstraße, zur Seite des Gasthaus des Colas Pariset. Zum Hochzeitstage von Colas und Therese bringen die Mädchen, darunter des Bräutigams Schwester, Christine, der Braut ihren Glückwunsch dar. Christine und Colas haben ihre Eltern früh verloren, und erstere hat sich nur ihrem Bruder gewidmet, auf jede andere Liebe verzichtend. Da kommt der Sergeant Bombardon mit seinem Soldaten begleitet von dem jungen Edelmann Gon-



tran de l'Ancro, den er unterwegs getroffen hat. Bombardon ist beauftragt, die Reliquien auszuheben, und es stellt sich heraus, daß auch Colas seiner Dienstpflicht gehorchen muß, worüber die Mädchen selbstverständlich in Verzweiflung geraten. Die Bauern wollen sie beruhigen, als aber Christine bittet, daß einer von ihnen als Erbsmann für den Bruder eintreten möge, da sämmtliche Männer alle, trotzdem Christine ein goldenes Kreuz demjenigen anbietet, der als Stellvertreter Colas zu marschieren sich bereit erklärt und dem sie, wenn er aus dem Kriege zurückkehrt und ihr das Kreuz wiederbringt, Hand und Herz bieten wolle. Gontran aber, welcher mit Bombardon aufgetreten war, und den beim Anblick des schönen Mädchens heiße Liebe ergriffen hat, tritt hervor und erklärt sich bereit, als Erbsmann für den Bruder einzutreten. Den Schluß des Aktes bildet die Abschiedsszene zwischen Gontran und Christine.

II. Akt. Dieselbe Scene. Gontran ist als Hauptmann zurückgekehrt, aber schwer verwundet und von niemanden erkannt. Er sieht Christine wieder, die er innig liebt, aber er hat das Kreuz im Kriege verloren und will sie nichts von seiner Leidenschaft merken lassen, weil er weiß, daß sie nur die Gattin desjenigen werden will, der ihr das Kreuz zurückbringt. Einmal aber kann er sich nicht bezwingen und bittet sie um ihre Hand. Sie möchte dem Geliebten ihre Hand reichen, aber sie hält sich durch jenes Versprechen gebunden. Nun kommt auch Bombardon mit einem Stelzbein zurück (Lied mit dem Refrain: „Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann“). Er bringt Christinen das Kreuz zurück, das er bei seinem für tot gehaltenen Hauptmann gefunden und Christine, obgleich zum Tod erschrocken, erklärt sich bereit, ihr Wort einzulösen. Da erblickt Bombardon den Gontran und giebt ihm sein Eigentum freudig zurück.

### Carmen.

Oper in 4 Akten. Text von Henry Meilhac und Ludovic Halévy. Musik von Georges Bizet.

Carmen hat vermöge des pikanten Sujets und der melodischen, teils national gefärbten, teils narrotisch wirkenden Musik einen Siegeszug durch die civilisierte Welt gehalten. Wie Volielbieu in der weißen Dame viel schottische Weisen eingeflochten, so hat Bizet viele spanische Volksmelodien verwandt. In der Partie der Micaëla (welche sich in ihrer lieblichen Naivetät so vorteilhaft von allen übrigen großenteils unsympathischen Charakteren abhebt) hat der Komponist auch einige Herzenstöne an-

### Personen:

Zuniga, Leutnant, B.  
José, Sergeant, T.

### Morales, B.

Escamillo, Stierfechter, Bar.  
Dancaira und Remendado, T., Bar.,  
Schmuggler,

Carmen, Frasquita und Mercedes,  
S., M.S., Zigeunerinnen,  
Micaëla, Bauernmädchen, S.

Handlung in Spanien. 19. Jahrhundert.  
Erste Aufführung 1875 in Paris.

I. Akt. Platz in Sevilla, links eine  
Wachtstube, rechts eine Cigarettenfabrik.

Micaëla sucht, durch die Menge sich schlüpfend einen Weg bahnd, den Sergeanten José und eilt, ihn nicht findend, wieder fort. Jetzt naht die Ablösung, José an der Spitze, und bezieht die Wache, gleich darauf ertönt ein Glockenzeichen aus der Fabrik und die Arbeiterinnen, unter ihnen Carmen, strömen heraus. Mit ihrem Liebeslied „Die Liebe hat bunte Flügel“ mit dem Refrain „Die Liebe von Zigeunern stammt“ verhöhnt sie alle sie umschwärmenden Männer, nur dem José schenkt sie einige freundliche Blicke. Zu José kommt jetzt Micaëla zurück, ihm Grüße von seiner alten Mutter bringend, wobei sie ihre Liebe zu ihm nicht völlig verbergen kann. Eilig entfernt sie sich wieder. Inzwischen erhebt sich lärmender Streit unter den Arbeiterinnen, und auf Befehl seines Vorgesetzten muß José die Ruhestörerin, welche niemand anderes als Carmen ist, verhaften und binden. Die übrigen entfernen sich alle still und gedrückt. Mit José allein, ist es Carmen ein Leichtes, ihn ganz in ihren Bann zu ziehen. Sie schneidet es ihm ab, daß er ihre Fesseln lockere. Von der lockenden Aussicht bestrahlt, den Abend mit Carmen verbringen zu dürfen, erfüllt er ihre Bitten. Als nun die Soldaten wiederkehren, um sie abzuführen, weiß sie geschickt zu entspringen.

II. Akt. Eine Schmugglerschenke. Unter tanzenden, zechenden Zigeunern und Schmugglern sehen wir Carmen wieder, die singend das Zigeunerleben preist. Darauf kündigt sich schon von ferne mit lustigem Liede der Stierfechter Escamillo an. Als zwei Schmuggler kommen, um die Kameraden zu gemeinsamem Zuge abzuholen, bleibt Carmen allein zurück, weil sie ihren Geliebten, José, erwartet. José kommt, und durch einen Tanz weiß Carmen ihn aufs neue völlig zu bestücken. Doch als das Signal ertönt, welches ihn in die Kaserne zurückruft, will er dennoch — der Pflicht eingedenk — davoneilen. Da kommt Leutnant Zuniga, der gleichfalls Carmen aufsucht. Bei dessen Anblick erwacht leidenschaftliche Eifersucht in José's Brust, und bald entwickelt sich ein Kampf zwischen den beiden Männern, dem nur durch das Hinzukommen der Schmuggler Einhalt gethan wird. Diesen gelingt es, Zuniga zu überwältigen und José ist gezwungen, sich wohl oder übel den Schmugglern zuzugesellen.



III. Akt. Wüste Gebirgschlucht. Hier rastet die Schmugglerbande, unter ihnen auch José; Frasquita und Mercedes legen sich die Karten. Auch Carmen thut es für sich allein, doch ihr verkünden die Karten immer nur baldigen Tod. Nachdem alle aufgebrochen, bleibt José, hinter einem Felsen verborgen, als Posten allein zurück. Er bemerkt Micaëla nicht, die angsterfüllt umherirrt, um den Geliebten zu suchen. Die Stimme Escamillos aber, der eben naht, erkennt er und sendet ihm, von wüthender Eifersucht gepackt, einen Schuß entgegen, der jedoch fehlgeht. Jetzt beginnt zwischen beiden ein Messerkampf; durch den Schuß herbeigerufen, kommen Carmen und die Schmuggler zurück und retten Escamillo, der sich schon in äußerster Bedrängnis befand. Alle fröhlich zum nächsten Stierkampf einladend, eilt er davon. Jetzt naht Micaëla wieder. Sie sieht José an, mit ihr zu kommen, und Carmen, deren Herz sich Escamillo zuwendet, rät ihm spöttisch, lieber nach Hause zu ziehen, da sie seiner herzlich überdrüssig sei. Doch José weigert sich, und nur nachdem Micaëla berichtete, daß seine Mutter sterbenskrank sei, gewinnt er es über sich, ihr in die Heimat zu folgen, doch droht er Carmen, bald wiederzukehren.

IV. Akt. Vor der Arena in Sevilla. Heiteres Treiben der Menge. Jubelnd wird Escamillo begrüßt, und Carmen sonnt sich im Ruhm des Geliebten. Die Freundinnen reden ihr umsonst zu, das Fest zu verlassen, weil José zurückgekehrt sei. Vergebens — Carmen bleibt. Nachdem alle in die Arena gestürzt sind, tritt José ihr entgegen und verlangt von ihr, daß sie ihm folge. Sie höhnt und trozt und reizt ihn schließlich bis aufs Äußerste, indem sie ihm den Ring, den er ihr einst geschenkt, vor die Füße schleudert. Seiner Sinne nicht mehr mächtig, ersticht er sie.

580] Die Königin von Saba.

Oper in 4 Akten. Text von Mosenthal. Musik von Karl Goldmark.

Diese Oper macht nach allen Seiten hin so enorme Ansprüche, daß sie nur an Bühnen allerersten Ranges aufgeführt werden kann. In Wien sowohl wie in Pest ist sie bereits über hundertmal gegeben worden, außerdem in Dresden, Hamburg, New York und einigen Städten Italiens. Der Komponist hat das orientalische Kolorit mit vielem Glück getroffen und mit dieser Oper ein farbenreiches und lebensvolles Werk geschaffen.

Personen:

- König Salomon, Bar.
- Baal Hanan, Palastaufseher, Bar.
- Affad, T.
- Der Hohepriester, B.
- Sulamith, dessen Tochter, S.
- Die Königin von Saba, M.S.
- Astaroth, ihre Skavin, S.

Handlung: in Jerusalem und in der Wüste. Erste Aufführung: 10. März 1875 in Wien.

I. Akt. Halle im Palaß Salomons. Chor zum Preise Salomons. Der Hohepriester kommt mit Sulamith und teilt ihr die Freudenbotschaft mit, daß Affad, ihr Verlobter, zurückgekehrt, und daß sie demnächst mit ihm vereinigt werden soll. Bald erscheint er selbst, der die Königin von Saba, welche der König zu Gast geladen, hat einholen müssen. Sulamith eilt ihm entgegen, aber er weist sie zu allgemeiner Befürzung zurück. Der eintretende König war Zeuge dieses Vorganges und heißt alle, auch Affad, sich entfernen. Nun bekennst du, daß er am Fuß des Libanon die Schar der Königin getroffen, sie selbst aber nicht gesahnt habe, da sie sich nur vor ihm, dem Könige entschleiern dürfe; später aber habe er an einem Quell ein herrliches Weib gefunden, das ihn völlig berückt habe, so daß sich ihm in Liebe zugeneigt habe. Beide gehen. Jetzt zieht die Königin in feurigem Gepränge ein, der König tritt in Begleitung Affads ihr entgegen, sie entschleiern sich und Affad, in ihr jenes herrliche Weib wieder erkennend, stürzt auf sie zu; die Königin aber will ihn nicht kennen und wendet sich stolz von ihm ab; der König jedoch erinnert Affad an die Braut, die seiner harret und geleitet seinen hohen Gast zum Fort.

II. Akt. Prachtvoller Garten im Abendlicht. Die Königin ist des Festzerwürgnisses müde, sie sehnt sich nach dem Jüngling, den sie am Quell getroffen und der ihr eine Braut besitzt. Sie allein will ihn besitzen. Da kommt Affad selbst, die Königin stürzt ihm entgegen und beide schwelgen in Liebesjeligkeit. Da verkünden die Tempelwächter den Tagesanbruch und die Königin reißt sich los aus Affads Umarmung. Als dann die Wächter ihn finden, entdecken sie, daß er den Verstand verloren hat. Verwandlung: Das Innere des Tempels in Jerusalem. Der Hohepriester beginnt die heilige Handlung, dann führen Mägdchen die festlich geschmückte Sulamith herein, der König geleitet Affad und die Ceremonien der Vermählung beginnen und wieder der Hohepriester dem Affad den Ring darreicht, erscheint die Königin von Saba, Affad schleudert den Ring von sich, wirft auf sie zu und — sie verleugnet ihn abermals. Doch der König glaubt den wahren Sachverhalt zu durchschauen und wie der Hohepriester das Anathem über Affad ausspricht, wodurch er dem Blutgericht verfällt, da erklärt der König, daß er allein des Frevlers Richter sein wolle.

III. Akt. Festhalle. Nach einem großen Ballett treten Salomon und die Königin ein und sie bittet ihn, Affad freizugeben, sie fordert das nur als einen Beweis seiner Gunst, da Affad persönlich ihr gleichgültig sei. Aber der König durchschaut sie und



willfahrt ihr nicht. Da verläßt ihn die Königin mit der Drohung, ihn und sein Volk mit ihrer Heeresmacht zu zermalmen. Solomon prophezeit der unglücklichen Sulamith, daß sie noch dereinst mit Assab den Frieden finden werde.

IV. Akt. Wüste mit dem Apyl der heiligen Jungfrauen. Assab, der, statt zum Tode, zur Verbannung verurteilt worden, kommt langsam daher; da tritt ihm noch einmal die Königin von Saba, die ihn schon dreimal verleugnet hat, entgegen, und gesteht ihm abermals ihre glühende Liebe, aber er flucht ihr. Und als sie fort ist, gedenkt er Sulamiths und segnet sie. Nachdem ein entsetzlicher Wüstensturm sich wieder gelegt hat, erscheint Sulamith mit zwölf Jungfrauen, findet den sterbenden Assab, der sie noch um Verzeihung ansehen kann, und drückt ihm die Augen zu.

### 581] Das Heimchen am Herd.

Oper in 3 Abteilungen von R. Goldmark. Text von A. M. Willner (frei nach Diden's gleichnamiger Erzählung.)

Goldmark, welcher bis dahin nur hochdramatische Stoffe zu seinen Opern gewählt hatte, überraschte die ganze musikalische Welt dadurch, daß er diesmal die böy'sche Märchendichtung zur Grundlage seiner Oper gewählt. Er hat aber bewiesen, daß er auch die Farben für Derartiges auf seiner Palette hat, wenngleich das Pathetische ihm immerhin wohl besser „liegt“.

#### Personen:

John, Postillon, Bar.  
Dot, dessen Frau, S.  
May, Puppenarbeiterin, S.  
Edward Summer, Seemann, T.  
Tadleton, Puppenfabrikant, B.  
Das Heimchen, eine Grillenkeife, S.  
Dorfleute, Esen. Ort: Ein Dorf in England. Zeit: Anfang des 19. Jahrhunderts.  
Erste Aufführung: März 1897 in Wien.

I. Akt. Wollendekoration. Unsichtbarer Esenschor. Die Wollen teilen sich. Große, ländliche Stube in John's Haus. Das Heimchen schlüpft hinter dem Herd hervor und erzählt von John's und Dot's Glück. Beim Herannahen der jungen Frau verzögert es sich. Dot macht sich am Herd zu schaffen. Dann folgt ihr Lied: „Ein Gesangsbesuch“ Die Puppenmacherin besucht Dot und spricht derselben ihrenummer aus, daß sie nun morgen müsse, um ihren blinden Tadleton heiraten zu können, und sie könne doch ihren Edward nicht vergessen. Dot versucht sie zu trösten. Als May die Bühne verläßt, tritt John auf, von Dot freudig empfangen. Er erzählt ihr, daß er unterwegs einen alten Seemann getroffen, der zur Nacht ihr Gast sein würde. Beide gehen ab, und Edward, als alter See-

mann verkleidet, betritt die Bühne. Sein Lied: „Ach Heimat, teure Heimat.“ John und Dot kommen zurück, und die Stube füllt sich mit den Dorfbewohnern, welche ihre Postfächer hier in Empfang nehmen wollen.

II. Akt. Garten vor dem Hause John's. Dot trägt ihrem Manne das Abendessen auf und läßt die gerade auftretende May dazu ein. Tadleton naht und wird von seiner Braut ziemlich kühl empfangen, was John zu einer Neckerei über das Alter des Bräutigams veranlaßt. Dieser rächt sich und meint, John sei auch bedeutend älter als Dot und er, Tadleton, werde seine junge Frau schon zu hüten wissen. Edward tritt auf und singt, wie es ihn in die Ferne gezogen, und daß er in der Heimat eine Braut gehabt. May ist von seiner Stimme und seinem Gesang ganz ergriffen und Tadleton, der sich hierüber ärgert, brüffelt sich mit seinem Reichtume. Da zieht der Fremde einen Beutel mit Schmucksachen hervor und Dot, ganz geklendet von allen den Herrlichkeiten, läßt sich mit einem Kreuzchen von ihm schmücken. Bei dieser Gelegenheit giebt er sich ihr zu erkennen, und sie vermag ihre Verwirrung kaum zu beherrschen, sodaß Tadleton, nachdem May sich entfernt, in John den Verdacht zu erwecken weiß, daß sein Gast wohl ein Liebhaber seiner Frau sei. John will nichts hören, folgt jedoch Tadleton's Einladung zum Biere. Als sie zurückkehren, sehen sie Dot und Edward in eifrigem Gespräch zusammenstehen und Dot erlaubt ihrem Jugendfreund einen Kuß. Beide ab. John ist entrüstet ob seines Weibes Untreue. Ganz verzweifelt sinkt er auf einen Stuhl nieder, das Heimchen tritt auf, verteidigt Dot und senkt Schlaf auf ihn herab. Im Traum sieht er, umgeben von blühenden Rosen, einen kleinen Postillon, den zukünftigen John junior. Chor der Esen, Vorhang fällt.

III. Akt. Wohnstube in John's Hause. Dot schmückt May mit dem Brautkranz. Edward tritt auf. Er ist noch immer als alter Seemann angethan. Dot verläßt das Zimmer, und Edward's Seemannslied rührt May so, daß sie sich den Kranz vom Kopf nimmt und trotz Sorge und Glend auf ihren Geliebten warten will. Edward giebt sich endlich zu erkennen. Großes Liebesduett. Beide gehen ab, und Tadleton erscheint mit dem Brautbouquet. Durschen, unter ihnen auch Edward, und Mädchen treten auf und necken den alten Tadleton. („Guten Morgen, Herr Tadleton“). Da kommt May, bräutlich geschmückt, und ehe er sich's versieht, läuft sie mit Edward davon. Tadleton ist außer sich. Als alle die Bühne verlassen, treten John und Dot auf. Sie schildert ihm, daß er so wenig Vertrauen zu ihr gehabt und um ihn ganz zu besänftigen, verrät sie ihm ihr „süßes Geheimnis“. Das Heimchen schlüpft hinter



dem Herd hervor. Lied „Der goldne Mittagssonnenchein ist glühend ausgebreitet“. Vulkenschleier senken sich herab und verhüllen John und Dot. Eisenchor. Der Hintergrund entvölkt sich wieder. Lied des Heimchen „Mein Lieb ist aus“. Man sieht John und Dot auf der Bank vor ihrem Hause sitzen. Edward und May stehen daneben. Letztere drückt Dot dankbar die Hand.

### 582] Der Rattenfänger von Hameln.

Oper in 5 Akten. Dichtung von Friedrich Hofmann. Musik von Viktor E. Neßler.

Der Rattenfänger von Hameln war diejenige Oper Neßlers, mit der er seinen Ruf begründete. Der Text ist nach Julius Wolffs reizvoller Dichtung mit leidlichem Geschick bearbeitet, und es ist zu bedauern, daß der Dichter gegen die wörtliche Aufnahme seiner schönen Lieder Einspruch erhob, nachdem Hofmann sie bereits komponiert hatte. Infolge dessen mußten die Wolffschen Worte durch andere ersetzt werden, die denselben Sinn mit andern Worten wiedergaben und selbstverständlich nur sehr schwache Nachbildungen sind. Neßlers Musik steht, nach allgemeiner Wertesätzung, höher als die zum Trompeter von Säcklingen, welcher letztere Oper aber vermöge ihres überaus populären Stoffs, den Rattenfänger in der Gunst des Publikums überholt hat.

#### Personen:

Richard Gruneloholt, Bürgermeister von Hameln, B.

Bertoldus de Sunneborne, Stadtschultheiß, B.

Isfried Rhympberg, Kanonikus, B.

Etzeleus, der Ratschreiber, T.

Heribert de Sunneborne, Stadtbaumeister, des Schultheißen Sohn, T.

Hunold Singuf, Bar.

Wulf, der Schmied, Bar.

Regina, des Bürgermeisters Tochter, S.

Dorothea, desselben Waise, A.

Gertrud, ein Fischermädchen, S.  
Ratsherren 2c.

Handlung in und bei Hameln, 1284.

Erste Aufführung 19. März 1879 in Leipzig.

I. Akt. Rathausaal. In der sehr erregten Ratsitzung bildet außer dem chronischen Geldmangel, die in Hameln herrschende Rattenplage den Hauptgegenstand der Verhandlung. Ein Fremder, der jede Auskunft über sich verweigert (es ist Hunold Singuf), erbietet sich dazu, die Stadt von den Ratten zu befreien, und trotzdem er große Forderungen stellt (hundert Mark in gutem Silber, eine Freudengabe, nachdem er seine Aufgabe erfüllt, und endlich, daß ihm, in der für die That bestimmten Nacht ein Stadthor geöffnet bleibe und daß in dieser niemand in den Straßen sich aufhalten und lauschen dürfe), schließen die Ratsherren den Vertrag mit ihm ab. Verwandlung. Garten des Bürgermeisters.

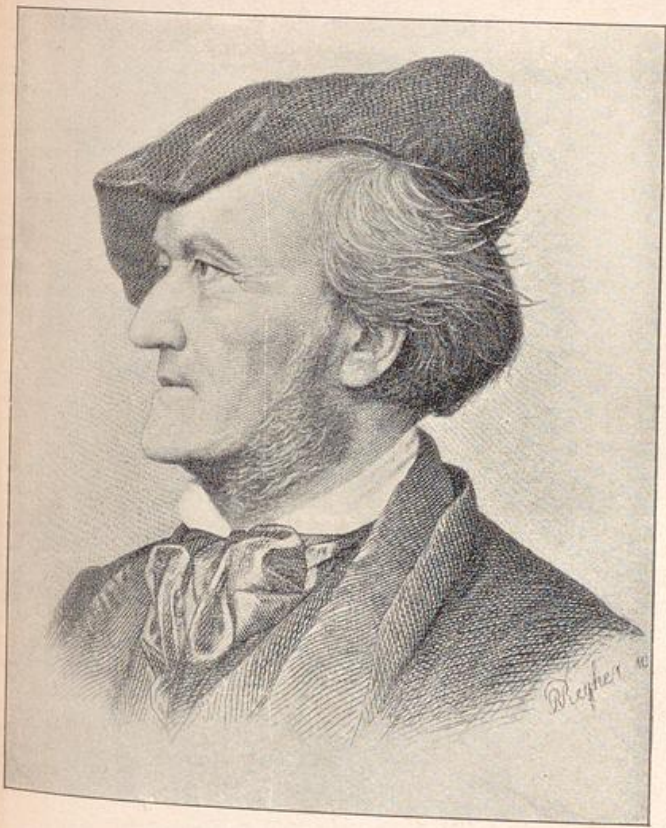
Der Stadtschultheiß bringt den beiden Mädchen Regina und Dorothea die Freudenbotschaft von der Rückkehr seines Sohnes, mit dem Regina verprochen ist. Bald darauf erscheint der glückliche Bedingte selbst, dann kommen noch die beiden Väter und der Ratschreiber. Szettel: „Nun reiche mir die Hand, du Herzglühender mein.“

II. Akt. Gaststube im Wirtshaus. Hunold trägt den im Wirtshaus versammelten Gästen ein Lied vor: „Wenn ich mit meinem Schätzchen sprech“, womit er so allgemeines Wohlgefallen erregt, daß man ihn bestürmt, am nächsten Abend wieder zu kommen. Darauf kommt der Schmied Wulf mit seiner Braut Gertrud herein. Wie Gertrud und Hunold einander anblicken, bleiben sie verärgert stehen, sie sahen sich im Traume und fühlen sich nun mächtig zu einander hingezogen. Ein Lied des Fremdlings: „O Kämel und Stab“ bestricht das Mädchen so völlig, daß es alles ringsum vergeßend, ihm in die Arme sinkt. Verwandlung. Fischerhaus am Fluße. Der arme Schmied bemüht sich vergeblich, seine Braut von der Verblendung zu befreien. Dem Verführer Ratschschwören, eilt er fort. Beide, Hunold und Gertrud, bekennen sich ihre Liebe und mit einem feurigen Liebesbunnt: „Näch zu erdingen, dich zu ersingen,“ endet der Akt.

III. Akt. Der Ratschreiber berichtet dem Kanonikus im Ratskeller, wie sehr der Fremde, Hunold, es verstanden, sich in die Gunst der Frauen zu setzen. Da gelangt der Besprochene sich zu ihnen, und während einer fröhlichen Orgie wettet der Kanonikus, daß es Hunold nicht gelingen würde, dem Bürgermeisterstochterlein, Regina, einen Kuß zu rauben. Hunold geht auf die Wette ein. Verwandlung. Straß an der Weser. Nachdem der Schmied den Nachbarn erzählt, wie traurig Gertrud Verirrung ihn stimme, verlassen ihn die Nachbarn, und wie Wulf den Hunold kommen sieht, verbirgt er sich. Schon hat der Rattenfänger im Mondenschein anklagliche Ratten hervorgeholt, die sich nun in den Fluß stürzen, da überfällt ihn der rachedürstige Wulf, jedoch Hunold überwindet den Gegner, der verwundet und schreiend davonstürzt.

IV. Akt. Offene Halle im Rathaus. Alle Leute in Hameln atmen auf, da sie nun endlich von den Ratten befreit sind. Nur Wulf mag seinem Feind den wohlverdienten Lohn nicht gönnen und weiß es durchzusetzen, daß ihm der Lohn von hundert Mark verweigert wird, weil — nach Aussage des Baumeisters, der Regina und noch ein Rattenkuß Hause. Nun fordert Hunold einen Kuß von Regina als Erlös für die verweigerte Summe, doch wird dies Ansuchen mit Entrüstung zurückgewiesen. Verwandlung. Markt mit dem





Richard Wagner

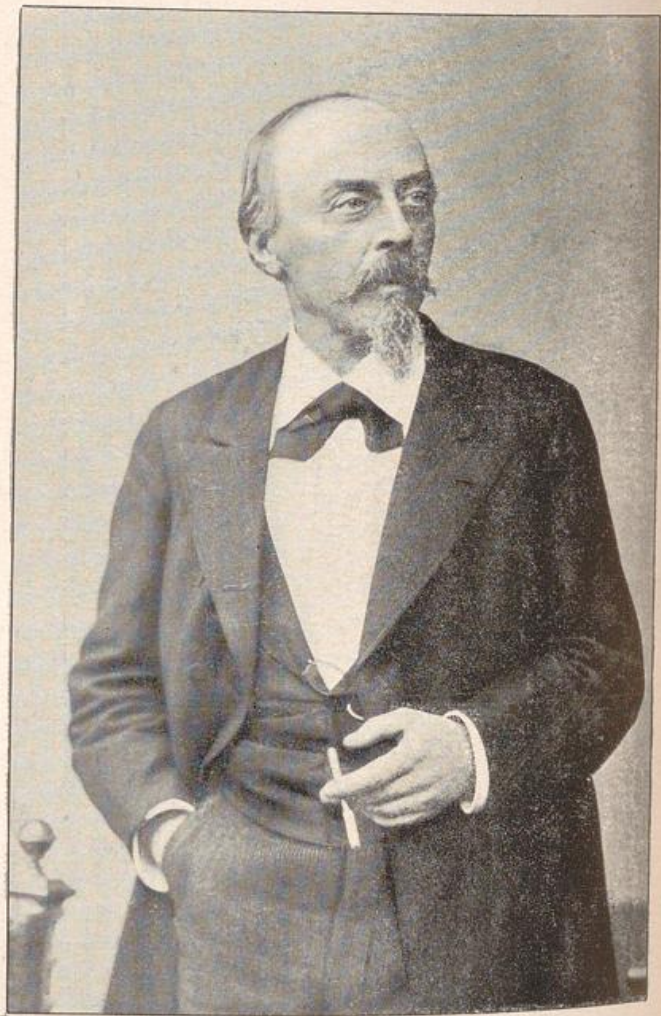
Richard Wagner,  
geb. 22. Mai 1813 in Leipzig,  
gest. 13. Febr. 1883 in Venedig.

den leben  
a die Pen  
seines Sch  
en ist. Red  
Brüder  
beiden die  
zeit: „An  
Hergel  
Hergel

ahau. Ge  
nerfann  
man ist  
ommit er  
, daß  
end nicht  
er Sch  
ad he  
inander  
bert sich  
fühlen  
ogen. Ein  
kämpf  
wöllig, bei  
im in die  
erhard an  
emüßt  
Berl  
erer Kade  
umoff und  
e und  
Dich zu  
der Ak.  
berichtet  
wie  
en, ist  
Da ge  
und  
et der  
eliman  
lein, He  
nold geht  
Sorge  
umied den  
Bertrab  
in ihn  
Ganals  
Ehen  
in un  
man  
in der  
is über  
ndet und

nachh  
da  
reit  
er  
we  
on  
nach  
ine  
weil  
f  
s  
g  
it





*Hans von Bülow*

~~~~~  
Hans Guido von Bülow,

geb. 8. Jan. 1830 in Dresden,

gest. 12. Febr. 1894 in Kairo.

~~~~~



feinern Roland. Diese Scene ist als überflüssig überall gestrichen. Verwandlung. Festsaal im Rathaus. Zahlreiche Männer und Frauen haben sich zum Bankett eingefunden, bald erscheint auch der Rattenfänger, mit einem Kranze geschmückt, und wird vom Bürgermeister, da er sich in Frieden naht, freundlich aufgenommen. Mit dem Liede: „Es wirbt des Sängers höchste Kunst“ bezaubert er Regina mehr und mehr, und wie er das zweite Lied: „Du schönste Blum auf weiter Flur“ unmerklich an sie richtet, wird sie von dem dämonischen Hauber seiner Stimme so hingeführt, daß sie ihm in die Arme fliegt und ihn küßt. Allgemeine Aufregung; Hunold wird ins Verließ geworfen, um am nächsten Tage gerichtet zu werden.

V. Akt. Vor dem Thore am Flusse, über den eine Brücke führt, an der Seite eine Kirche. Gertruds Klage um den verlorenen Geliebten (Scene „Verraten und verloren“). Das Gericht verjammelt sich und verurteilt den Rattenfänger wegen Zauberei zum Feuertode, Gertrud aber fordert sein Leben für sich, und da ein Gesetz gebietet, daß in solchem Falle der Verbrecher freigegeben werden muß, daß er aber auf immer verbannt ist und daß das betreffende Mädchen sein Schicksal teilen muß, so ist man gezwungen ihn unter diesen Bedingungen freizugeben. Somit scheidet er sich an, mit ihr die Stadt zu verlassen, doch Gertrud stürzt sich in die Fluten, nachdem sie ihm Lebewohl gesagt. Alles geht erschüttert von dannen. Hunold ist allein und brüht Rache, der fromme Gesang der aus der Kirche tönt, rührt ihn nicht, er hebt seine Peise hervor, lödt damit alle Kinder von Hameln an sich und sie folgen ihm willig über die Brücke, ein Berg thut sich auf und in dessen Tiefen verschwindet er mit all den Kindern.

### 583] Der Trompeter von Säckingen.

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel. Zeit nach Viktor v. Scheffel von Rudolf Kenge, Musik von Viktor C. Nessler.

Der enorme Erfolg, den diese Oper Nessler's davongetragen, verdankt sie wohl nicht zum geringsten der ebenso hochvoetischen wie populären Dichtung Scheffels. Nessler hat der Komponist öfters den Vorzügen zu treffen gesucht und hie und da auch glücklich getroffen, während er andererseits durch dieses Streben sich hat verzeihen lassen, trivial zu werden.

#### Personen

des Vorspiels:  
Werner Kirchhofer, Bar.  
Konradin, Landsknecht, B.  
Der Haus Hofmeister, Bar.  
Der Viktor, B.  
Handlung im Schloß zu Heidelberg, zu Ende des 30jährigen Krieges.

#### Personen

der Oper:

Frhr. v. Schönau, B.  
Maria, seine Tochter, S.  
Graf v. Wildenstein, B.  
Gräfin, dessen geschiedene Gemahlin,  
Schwester der verstorbenen Freiherrin, A.  
Damian, des Grafen Sohn aus zweiter Ehe, T.  
Werner Kirchhofer,  
Konradin.

Handlung: in und um Säckingen nach dem großen Kriege.

Erste Aufführung: 4. Mai 1884 in Leipzig.

Vorspiel. Wegen Ruhestörungen, welche die Studenten beim fröhlichen Festgelage im Heidelberger Schloßhofe verüben und wodurch die Kurfürstin in ihrer Ruhe gestört ist, werden die sämtlichen Studenten, da alle Mahnungen nichts gefruchtet haben, vom Rector magnificus relegiert; Werner Kirchhofer, dem ohnehin das Studium nicht gefallen hat, und der bei den Zigeunern, die ihn aufgezogen haben, ein guter Trompeter geworden ist, wovon er an diesem verhängnisvollen Abend schon eine Probe abgelegt hatte, fordert seine Genossen auf, freie Reiter zu werden und alle lassen sich werben.

I. Akt. Vor der Fridolinskirche zu Säckingen. Konradin, der jetzt im Dienste der Stadt steht, beteiligt sich am Tanz der Landleute, Werner kommt hinzu und wird mit offenen Armen aufgenommen. Jetzt nähern sich die Gräfin und deren Nichte Maria auf dem Kirchgange, die Bauern, welche schon lange einen Groll gegen den Freiherrn von Schönau, Marias Vater haben, belästigen die beiden Frauen in roher Weise und Werner gelingt es, sie in seinen Schutz zu nehmen. In diesem Augenblicke erwacht schon das Wohlgefallen der beiden jungen Leute an einander. Verwandlung. Zimmer im Schlosse des Freiherrn. Dem vom Zipperlein geplagten Freiherrn wird die Nachricht gebracht, daß sein Schwager Wildenstein ihn, mit seinem Sohne Damian, demnächst zu besuchen gedenke, hierbei soll dann, zur Freude des Freiherrn, der sich längst eine junge Kraft zum Schloßherrn wünscht, die geplante Verbindung zwischen Damian und Maria ins Werk gesetzt werden. Kaum hat der Freiherr von dem unangenehmen Zwischenfall, den seine Damen beim Kirchgange erlebt, gehört, so ertönt die Trompete des Reiters und der Freiherr läßt diesen zu sich bescheiden, um ihm seinen Dank auszusprechen. Da der junge Mann sein Wohlgefallen erringt, wirbt er ihn zum Schloßtrompeter. Die Gräfin ist davon wenig erbaut, weil ihr die aufkeimende Liebe der beiden jungen Leute nicht verborgen geblieben ist, Marie aber ist um so glücklicher.

II. Akt. Schloßgarten. Werner ist beschäftigt ein Lied zu dichten, und als Kon-



rabin hinzukommt, gesteht er diesem seine Liebe zu Maria. Der Schlaueit Konradins gelinät es, den beiden Liebenden, Werner und Maria, eine kurze Zeit des Alleinseins zu erobern, indem er, der den üblichen Wein zum Maifest vom Freiherrn zu erbitten kam, die Gräfin zu zwingen muß. Die beiden Liebenden sinken einander selig in die Arme, aber schon kommt die Gräfin zurück, überrascht das Paar und teilt dem herbeigekommenen Freiherrn mit, was sie soeben gesehen. Natürlich braust dieser heftig auf und verkündet Marien, daß er bereits einen Gatten für sie gewählt habe. Jetzt, nachdem die Episode, „Maifest“, absolviert ist, tritt Wildenstein mit seinem lächerlich beschränkten Sohne Damian auf, den der Freiherr zu seinem Schwiegersohne bestimmt hat. Den Trompeter heißt er, sofort zu gehen. Unter den Klängen des Liedes: „Behüt dich Gott, es wär' zu schön gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein,“ nimmt er wehmütigen Abschied.

III. Akt. Schloßhof, Mauern und Wälle mit Geschützen besetzt, weil das Schloß von den Bauern belagert wird. Damian soll das von den Bauern bedrängte Schloß verteidigen, wobei sich aber seine jämmerliche Feigheit in ihrer ganzen Lächerlichkeit zeigt. Da plötzlich naht Werner, Hilfe bringend. Mit einer Schar Landsknechte hat er das Schloß aus der Gewalt der aufständischen Bauern befreit und diese in die Flucht getrieben. Jubelnd sinkt Maria dem hereinstürmenden Retter in die Arme. Schließlich stellt es sich heraus, daß Werner, der einst von Zigeunern geraubte Sohn des Grafen von Wildenstein und dessen geschiedener Gemahlin, der Gräfin, ist; so wird denn, von allen Beteiligten, die Verbindung der Liebenden willkommen geheißen.

**584] Cavalleria Rusticana**  
(Sicilianische Bauernehre).

Oper in einem Aufzuge, Text nach Verga von Targioni-Tozzetti. Musik von Pietro Mascagni.

Die Oper erhielt bei der von dem Musikverleger Sonzogno ausgeschriebenen Konkurrenz um eine einaktige Oper den Preis, und nachdem sie in Rom bei der ersten Aufführung einen kolossalen Erfolg gehabt hatte, wurde Mascagni der Held des Tages und sein Erstlingswerk machte schnell die Runde durch die ganze civilisierte Welt. Wenn es in Riemanns Musiklexikon heißt: „Die Cavalleria ist nichts anderes als ein kräftiger Schritt weiter vorwärts auf dem von Bizet mit Carmen betretenen Wege der Verquickung der Oper und Operette, eine tragische Operette“, steht aber musikalisch weit unter Carmen,“ so ist dies Urteil wohl etwas hart. Ein so beispielloser Erfolg, wie ihn Mascagni mit seiner

Cavalleria errang, wäre doch kaum denkbar, wenn nicht ein wirklich dramatischer Zug durch das Ganze ginge, der das Publikum packt und ergreift.

**Personen:**

- Santuzza, eine junge Bäuerin, S.
- Turridu, ein junger Bauer, T.
- Lucia, seine Mutter, S.
- Alfio, ein Fuhrmann, Bar.
- Lola, seine Frau, S.

Handlung in einem sicilianischen Dorfe gegenwart.

Erste Aufführung: Juni 1890 in Rom. Das Vorspiel wird durch eine Sicilianer, welche Turridu hinter dem Vorhang singt, unterbrochen. Die Scene weist dann einen Dorfplatz, links ein Wirtshaus, rechts eine Kirche. Während eines Chores der Leute treten Santuzza und Lucia auf; ersterer fragt nach Turridu, der vorgegeben hatte nach Francoforte gehen zu wollen, der aber im Dorfe gesehen worden; Alfio, der Fuhrmann, bestätigt, daß er Turridu in der Nähe seines eigenen Bohnhauses gesehen habe. Jetzt ertönt aus der Kirche ein Regina coeli und Alfio entfernt sich. Nunmehr berichtet Santuzza der Mutter Turridus, daß dieser mit Lola, Alfios mehrerer Frau, verlobt gewesen sei, bevor er Soldat geworden; als er nun, nach absolvierter Dienstzeit die Lola als Alfios Weib wiedergefunden, habe er sich in die ihr, der Santuzza, zugewandt und sie davon verlassen, nachdem er ihr die Ehre gemacht. Nun aber verlehre er wieder mit Lola. Nachdem Lucia jetzt in die Kirche gegangen kommt Turridu; Santuzza bricht in leidenschaftliche Klagen aus und fleht ihn an, sie nicht zu verlassen, aber er weiß es nicht, und als nun Lola in die Kirche geht und den Turridu zu sich nimmt, schleudert dieser seine verlassene Weib nieder und folgt Lola. Santuzza flucht ihm nach, und als nun Alfio kommt, verrät sie ihm, daß Turridu in sträflicher Weise mit seinem Weibe verlehre. Alfio schwört Rache. Turridu geht ab, und während jetzt die Bühne leer bleibt wird das berühmte gewordenen Intermezzo „sinfonico“ gespielt. Nun kommen die Kirchgänger zurück aus der Kirche, unter ihnen Turridu und Lola. Ersterer singt ein Trinklied und fleht zu den Freunden an, der hinzutretende Alfio aber weist den Becher zurück, welche Beleidigung Turridu damit erwidert, daß er seinen Wein verschüttet. Das ist eine Herausforderung, und die Weiber, welche eilen davon. Turridu tritt auf Alfio zu und beißt ihm ins rechte Ohr, wodurch er, nach sicilianischer Sitte, bestraft wird; er sich zum Messerkampfe stellen will. Nun alle außer Turridu die Bühne verlassen haben, nimmt Turridu seinen Abschied von seiner Mutter und, in Verahnung des nahen Todes, empfiehlt er die voll Reue die unglückliche Santuzza, wenn er sich in Herzensangst herbeistürzt, wenn



rend Turridu zum Zweikampf eilt. Bald hört man hinter der Scene die angstvollen Rufe der Zuschauer, dann eilt ein Mädchen herbei mit den Worten „Turridu ist tot“ und die Bauertragödie schließt mit raschem Fallen des Vorhanges.

### 585] Hänsel und Gretel.

Märchenpiel in 3 Bildern von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck. Einen Erfolg, ähnlich wie Mascagni mit der Cavalleria hat Humperdinck mit „Hänsel und Gretel“ gehabt. Der bis dahin nur wenig bekannte Komponist wurde mit einem Schläge eine Celebrität ersten Ranges. Großen Anteil an dem Erfolge hat ohne Zweifel der durchaus populäre Stoff und die glückliche Verwendungs so mancher geliebter Volks- und Kinderlieder.

#### Personen:

Peter, Besenbinder, Bar.  
Gertrud, sein Weib, M.S.  
Hänsel, Gretel, deren Kinder, M.S. und S.

#### Die Annsperhege, M.S.

Sandmännchen, Tausendmännchen, S. Kinder, S. u. A.

Angelehntes des allgemein bekannten, populären Märchenstoffes erscheint es durchaus überflüssig, den Gang der Handlung zu skizzieren. Selbstverständlich hat die Dichterin, um eine den Abend füllende Oper herzustellen, gar manche Episoden einfügen müssen, doch verdunkeln diese den Gang der Handlung in keiner Weise.

### 586] Der Evangelimann.

Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen. Dichtung und Musik von Wilhelm Kienzl.

Nachdem der Schöpfer des Evangelimanns bereits zwei Opern, „Urvasi“ und „Heilmar der Narr“, ohne nennenswerten Erfolg auf die Bühne gebracht hatte, gelang ihm der glückliche Wurf der in Rede stehenden Oper oder, wie er zu jagen vorzieht, dieses musikalischen Schauspiels. Der Evangelimann ward bereits auf mehr denn hundert Bühnen gegeben, und wenn auch mit verschiedenem, so doch vorwiegend günstigem Erfolge, der dem Werke auch wohl noch auf längere Zeit beschieden sein wird.

#### Personen:

Friedrich Engel, Justiziar (Pfleger) im Kloster St. Dthmar, B.

Martha, dessen Mündel und Nichte, S.

Margdalene, deren Freundin, A.

Johannes Freundhofer, Schullehrer in St. Dthmar, Bar.

Matthias Freundhofer, dessen jüngerer Bruder, Aktuar (Amtschreiber) im Kloster, T.

Xaver Ritterbart, T.

Anton Schnappauf, Büchsenmacher, B.

Friedrich Kibler, ein älterer Bürger, B.

Jessen Fran, M.S.

Frau Huber, S.

Hans, ein junger Bauernbursch, T.

Die Stimme des Regelsbuben, S.

Die Stimme des Nachwächters, B.

Eine Lumpensammlerin, M.S.

Ein Knabe, S.

Zeit: 1820—1850.

Ort der Handlung: 1. Akt im Kloster St. Dthmar, 2. Akt in Wien.

Zwischen dem 1. und 2. Akte liegt ein Zeitraum von 30 Jahren.

Trotz der enorm großen Anzahl von Personen, ist die Handlung eine sehr einfache, da die meisten der Personen episodische Figuren sind. Martha wird von den beiden Brüdern Johannes und Matthias Freundhofer leidenschaftlich geliebt; sie giebt dem jüngeren Matthias den Vorzug und weist den schleicherischen und zudringlichen Johannes schroff zurück mit den Worten: „Du Schurke, ich verachte dich!“ Nun beschließt Johannes, sich fürchterlich zu rächen, er benützt eine ihm günstige Gelegenheit, um eine Tonne anzuzünden, und weiß so geschickt den Verdacht auf seinen Bruder Matthias zu lenken, daß dieser, trotz seiner Unschuldsbeteuerungen, zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt wird. Er überstand die lange Zeit, suchte unerkannt St. Dthmar auf und erfuhr, daß seine Martha in ihrer Verzweiflung den Tod in den Fluten der Donau gesucht und gefunden hatte; so irrte er noch zehn Jahre herum, bis er das wurde, was man in Wien einen Evangelimann nannte. „Da nahm ich Gottes heiliges Buch zur Hand und fand nun Trost in der Verkündigung seines Wortes, ich ward ein Evangelimann.“ Als solcher kommt er in einen Hof, wo sein Bruder Johannes auf dem Sterbebette liegt, dieser hört ihn singen: „Herr, erbarme dich meiner nach deiner großen Barmherzigkeit, und nach der Fülle deiner Erbarmnisse, tilge meine Missethat! Denn meine Missethat erkenne ich, und meine Sünde ist vor mir allezeit!“ Darob wird der sterbende Sünder so zerknirscht, daß er den Straßensänger bitten läßt, zu ihm zu kommen; nachdem er diesem in Todesangst sein Verbrechen gebeichtet hat, erkennen sich die Brüder und nach schwerem Ningen singt Matthias: „Johannes, ich verzeihe dir!“ Draußen hört man Gesang von Kindern: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich.“

### 587] Der Barbier von Bagdad.

Romische Oper in 2 Aufzügen. Dichtung und Musik von Peter Cornelius.

#### Personen:

Der Kalif, Bar.

Baba Mustapha, ein Rabi, T.

Margiana, dessen Tochter, S.

Vostana, eine Verwandte des Rabi, M.S.

Nureddin, T.

Abul Gassan Ali Ebe Bekar, Barbier,

B.



Handlung: im Hause Nureddins und des Kadi zu Bagdad.

Erste Aufführung: 16. Dez. 1858 in Weimar.

Als der Barbier von Bagdad vor ungefähr vierzig Jahren in Weimar unter Liszt's Direktion zum erstenmal aufgeführt ward, erlebte das Werk ein trauriges Nisako und blieb dann viele Jahre unbeachtet liegen, bis man durch manche andere Sachen des zartbesaiteten Komponisten wieder lebhafteres Interesse für ihn gewann und sich nun auch seines Barbiers von Bagdad entsann. Seitdem hat manche Bühne sich des verschollenen Werkes angenommen, welches jetzt zwar nicht mehr durchspiel, dennoch selten mehr als einen Achtungserfolg und einige wenige Auführungen erzielen konnte, ein Schicksal, welches der Barbier von Bagdad mit Schumanns *Genoveva* teilt. Bei beiden Werken mag das Libretto die Hauptschuld tragen, da beide Opern unseugbar viel anmutende, wenn auch keineswegs dramatische Musik enthalten.

I. Aufzug. Zimmer Nureddins. Der kranke Nureddin träumt im Schlafe von Margiana. Er erwacht und singt, daß nur sie ihm die Gesundheit wiederbringen könne. Da bringt Bostana ihm die Botschaft, daß die Geliebte ihn in Abwesenheit ihres Vaters empfangen will. Freudig erregt will Nureddin sich nur, ehe er zu Margiana eilt, seine durch die lange Krankheit verwilderten Haare schneiden lassen und bittet Bostana, ihm einen Barbier zu senden. Bald darauf erscheint Abul, doch vor lauter Schwagen kommt er nicht zur Arbeit. Da will Nureddin ihn von den Dienern hinauswerfen lassen, allein der Barbier wehrt sich erfolgreich mit seinem Rasiermesser. Nun versucht Nureddin es mit Güte und schließlich wird das große Werk — allerdings mit mancherlei Unterbrechungen — vollbracht. Darauf eilt Nureddin ins Nebenzimmer, um sich umzukleiden. Bei seiner Rückkunft findet er zu seinem Entsetzen, daß der schreckliche Barbier noch immer nicht gegangen ist. Dieser will, da Nureddin seine Liebe selbst verraten hat, nicht von ihm weichen und ihn zu Margiana begleiten. Um dies zu verhüten, ruft Nureddin seine Diener herbei und befiehlt ihnen, den Barbier zu bewachen, denn der arme sei krank und müsse auf dem Ruhebett festgehalten werden. Das gefällt den Dienern, und während sie den Befehl ausführen, eilt Nureddin davon.

II. Aufzug. Prächtiges Zimmer des Kadi. Margiana, Bostana und der Kadi sind in freudiger Erregung. Die Frauen, weil sie auf die baldige Ankunft Nureddins hoffen; der Vater dagegen, weil er auf die seines alten Freundes Selim von Damaskus rechnet, dem er die Tochter vermählen will und der sein Kommen schon durch die Sendung einer Riesentiste, voll der schönsten Geschenke für die Auserwählte, angekündigt hat. Zur Zeit, da die Gebetsübung

den Kadi in der Moschee festhält, empfangt die Tochter ihren Geliebten. Während dem Gesang der Liebenden ertönt die Stimme des draußen stehenden Barbiers. Gleich darauf stürzt Bostana mit der Schreckensbotschaft, daß der Kadi bereits zurückgekehrt, zu den Liebenden. Da ist kein anderer Ausweg; Nureddin muß sich in der großen Kiste — die man rasch geleert — verbergen. Unterdessen tritt der Kadi einen Diener, der dabei jämmerlich schreit. Der Barbier, der das Geräusch hört, ist überzeugt, daß Nureddin in Lebensgefahr sei und eilt mit dessen Diener zur Hilfe herbei. Bostana, die ihm den Sachverhalt erklärt und ihn bittet, die Kiste fortzuschaffen, vermag nicht, ihn zu überzeugen. Der inzwischen eingetretene Kadi giebt natürlich gar nicht zu, daß man den kostbaren Schatz fortschleppt und läßt sich von Dieben umringt. Inzwischen hat der Lärm viele Nachbarn und sogar den vorübergehenden Kalifen mit seinem Gefolge herbeigeloct. Diesem berichtet der Barbier nun, daß Nureddin vom Kadi ermordet worden, und der Leichnam in die Kiste gethan sei. Der Kadi hält Abul für irrsinnig und erklärt, die Kiste enthalte nur Margianas Heiratsgut. Beim Verlassen der Kiste — welches der Kalif anordnet — kommt nun zu des Kadis Ueberraschung wirklich Nureddin zum Vorschein, und die heikle Situation löst sich zu aller Zufriedenheit, denn der Kalif erklärt: der Kadi habe ja selbst behauptet, daß die Kiste Margianas Schatz enthalte, und dieser sei — Nureddin.

588]

### Der Bajazzo (Paqliacci).

Von R. Leoncavallo.

#### Personen:

Canio, Haupt einer Dorfkomödiantentruppe (Bajazzo), T.  
Nedda, sein Weib (Colombine), S.  
Tonio, Komödiant (Zaddeo), Bar.  
Beppe, Komödiant (Carletto), T.  
Silvio, ein junger Bauer, Bar.  
Zeit und Ort der wahren Begebenheit: bei Montalto in Calabrien am 15. August (Jahreszeit) 1865.

Eine Komödiantentruppe zieht auf ihrem Wagen ins Dorf und wird von den Dorfbewohnern jubelnd begrüßt, doch fällt ihnen allen die trübe Laune des Canio, des etwas heiteren Bajazzo auf. Als die Truppe von ihrem Wagen steigt, naht sich Tonio von ihrem Wagen zu helfen, wird aber galant vom Wagen mit harten Worten dafür von ihrem Manne mit harten Worten und einer Ohrfeige belohnt. Da verzweifelt Tonio für sich die hagerfüllten Worte: „Das sollst du büßen, wari' da Schiù!“ Jetzt folgen Canio und Beppe die Einladung eines Bauern zum Chianti in der Taverna, und erzieht dort doch behauptet dieser, in der Theaterstadt



nach zu thun zu haben; in Wahrheit aber will er nur die Gelegenheit nützen, um Nedda seine Liebe zu gestehen und um sie zu begehren. Er versucht es nun, seinen Herrn zu verraten, aber Nedda verhöhnt ihn und schlägt ihn schließlich mit einer Keilkeule ins Gesicht. Darauf droht ihr Tonio mit den Worten: „Bei der Jungfrau! Nun ist voll das Maß! Dirne, dich kenne ich — diese Schmach bereust du!“ Er geht. Jetzt naht sich der junge Bauer Silvio, den Nedda bereits im stillen liebt, und der sie jetzt nach langem Drängen und durch die glühendsten Liebesbeteuerungen dazu bestimmt, ihren Gatten zu verlassen und mit ihm zu fliehen. Tonio aber hat die beiden belauscht und holt Canio reich herbei, damit er Zeuge dieser Scene sei, doch gelingt es Silvio noch rechtzeitig zu entziehen. Canio eilt ihm nach, aber der Reräuer, der alle Schlupfwinkel des Ortes kennt, war wie in die Erde gesunken und Canio hat nicht mehr erkennen können, wer er sei. Jetzt soll die Komödie beginnen und Canio mit seinem furchtbaren Seelenqualmerse, soll jetzt als Bajazzo die Bauern lachen machen. Das Publikum naht in Gruppen, Nedda geht mit dem Keller herum, um das Geld einzusammeln, erblickt Silvio unter den Zuschauern und raunt ihm die Worte zu: „Sei wachsam, er brüht Mache!“ Jetzt beginnt das Spiel. Nedda, als Colombine, wartet auf Taddeo, den Harlekin, da ihr Mann, der Bajazzo, abwesend ist und erst zur Nacht wiederkehrt. Tonio, als Diener Taddeo, tritt auf und macht Colombine eine Liebeserklärung, wird aber im Spiel wie vorher im Leben schändlich von ihr abgewiesen. Peppo-Harlekin aber findet Geförderung, muß jedoch fliehen, als plötzlich ganz unerwartet der Bajazzo (Canio) erscheint. Dieser hört noch die Abschiedsworte, die sie dem Harlekin nachruft. Es sind dieselben, die Nedda dem Silvio nachgerufen hatte: „Diese Nacht denn, und für ewig dein.“ Jetzt identifiziert sich Canio mit seiner Rolle als Bajazzo, er verlangt von Colombine-Nedda, daß sie ihm den Namen seines Nebenbuhlers nenne, aber sie bleibt standhaft und verrät Silvio nicht, so übermannen ihn die Wut und wie er ein Dolchmesser ergreift und Nedda ersticht, sehen die entsetzten Bauern, daß das, was sie für Spiel hielten, fürchterlicher Ernst ist. Neddas letzter Schrei war: „Zu Hilfe, Silvio.“ Kaum aber hat Canio diesen Namen gehört, so stürzt er von der Bühne und ersticht auch Silvio. Die Männer umringen Canio, um ihn zu fassen und zu entlassen, aber er steht wehrlos und gebrochen da. Mit scheuem Mitleid blickt man ihn an.

### Richard Wagner,

geb. 22. Mai 1813 in Leipzig, gest. 13. Februar 1883 in Venedig.  
 589. Verhältnis von Musik und Poesie. Wagner ist zum Reformator der

Oper geworden, indem er eine durchaus neue Form, das musikalische Drama, erfindet und ausgestaltet. Sein Schaffen und Wirken gehört nur zu einem Teil in die Geschichte der Musik; es war so umfassend, daß die Geschichte der Litteratur, sowie die Kunst- und Kulturgeschichte davon Notiz zu nehmen haben. Hier kann uns nur seine musikalische Bedeutung beschäftigen, und um sie in ihrer Eigenart verständlich zu machen, schicken wir der Analyse der Musikdramen einige orientierende Bemerkungen voraus.

Die Musik erhält bei Wagner dadurch ihren Lebensnerv, daß sie sich aufs innigste mit der Poesie verschmilzt. Von einer solchen Vereinigung hatten sich schon unsere Klassiker Lessing, Herder, Schiller ein mehr oder weniger klares Bild entworfen; namentlich waren sie über den Irrtum hinaus, als ob eine Kunstform, in der eine der beiden Künste der anderen untergeordnet wäre, große Bedeutung hätte. Poesie und Musik müssen so vereinigt werden, daß beide ihr innerstes Wesen bewahren. Wagner sagte sich nun: wenn Poesie und Musik gleichberechtigt sind, so müssen sie beide einem dritten Höheren dienbar gemacht werden. Dieses Höhere ist die Darstellung des allgemeinen Stoffes, der dem Künstler vorliegt, und diesen allgemeinen Stoff wiederum bildet das unergründliche Seelenleben des Menschen. Musik drückt die inneren und innersten Gefühle aus, Poesie giebt ihnen, außerdem, daß sie sich selbst an der Schilderung der Gefühle teilt, die Beziehungen zur Außenwelt. Schon Lessing begründet die Anwendung der Instrumentalmusik aufs Drama, indem er behauptet, nur ein poetischer Zusammenhang, nur die Entwicklung einer Handlung rechtfertigt die Modulationen der absoluten Musik. Wenn nun die Musik nur Gefühlssprache sein, einen äußeren Vorgang direkt nicht schildern kann, so beschränkt sie allerdings die Wahl des dichterischen Gegenstandes. Dieser muß fortlaufend Ursachen zur Entwicklung von Gefühlen enthalten, und da geschichtliche Stoffe der Auflösung ins Gefühl teilweise widerstreben, so wendet sich Wagner mehr und mehr zum Mythos. Er brachte es aber auch selbst zu stände, einem historischen Inhalte lauter rein menschliche Seiten abzugewinnen (Meisterjänger). Auch auf die dramatische Technik hatte die Musik bei Wagner insofern Einfluß, als die Darlegung der inneren Motive zur Hauptsache wird und eine dem bloßen Wortdichter oft besremdliche Ausdehnung erreicht; und fürs zweite insofern, als der Wortausdruck immer knapper und präziser gefaßt wird (Stabreim im Nibelungenring).

590. Musikalische Erfindung. Was nun die Form der Musik Wagners betrifft, so ist sie nach Erfindung und Gestaltung anderen als den bisherigen Prinzipien unterworfen. Die Erfindung hat alle Willkür abgestreift